Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 491. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 21. October 1862.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Oktbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine 91¼. Prämien-Anleihe 127. Neueste Anleihe 107⅞. Schlesischer Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 172. Oberschlesische Litt. B. 152. Freiburger 136¾. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 84 Tarnowitzer 50¼. Wien 2 Monate 81¾. Oesterr. Credit-Aktien 92 Oesterr. National-Anleihe 67¾. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 73¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Oesterr. Banknoten 82¾. Darmstädter 92. Commandit-Antheile 99½. Köln Minden 184½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅞. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 127. Lombarden 150½. Neue Russen 92⅝ B. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 79¾. — Fonds behauptet.

Wien, 20. Octbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 224, 50. National-Anleihe 83, 30. London 121, 80.

Berlin, 20. Octbr. Roggen: weichend. Oct. 50¾, Oct.-Nov. 48¼, Nov.-Dezbr. 47, Frühjahr 45½. — Spiritus: matter. Oct. 15¼, Oct.-Nov. 15⅙, Nov.-Dez. 15⅛, Frühjahr 15¾. — Rüböl: fest. Octbr. 14⅔, Frühjahr 14½.

δ. Das Adressen-Wesen.

Frankreich ist das Land der Adressen, wie England das der Petitionen, und doch ist das englische Volk unbestritten loyaler als das französische. Darum richtet man wohl auch in England an die Königin Adressen mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, wenn deren Person von einem freudigen oder traurigen Familien-Ereignisse berührt wird. Die politischen Adressen aber überläßt man dem Parlamente. Der Engländer, der jedenfalls irgend einer politischen Partei angehört, auf welcher Stufe der socialen Leiter er auch stehe, verschmäht es in seinem Stolze, seine Person und seine Partei als Urheber oder Träger einer Adresse in die Nähe des Monarchen zu drängen, welcher eben über allen Parteien steht. Sein Selbstgefühl verbietet ihm, dem die Gebräuche Englands die Existenz weder verkümmern noch erleichtern, ob er der machthabenden Partei oder einer andern angehöre, sich seinen Mitbürgern gegenüber aus seiner Ansicht ein Verdienst zu machen, weil sie zufällig in einem Punkte mit der an höchster Stelle zusammenfällt. Ob aber in England, ja in irgend einem Staate mit Repräsentativ-Verfassung eine Zustimmungs-Adresse, sei es in Form eines Dankes oder einer Bitte zu ermöglichen wäre, wo es sich nicht mehr um das Zustandekommen eines einzelnen Gesetzes, sondern um das Recht der alleinigen Amendirung und Feststellung des Staatshaushalts-Etats von Seiten des Unterhauses, oder der Wahlkammer, also um den eigentlichen Kern und das Wesen der Verfassung handelt, darüber läßt wohl die ausländische Presse selbst in Frankreich keinen Zweifel übrig.

Und doch ist und bleibt Frankreich das Land der Adressen. Der Convent, wie das Directorium, das Consulat wie das erste Kaiserreich, Ludwig XVIII. wie Karl X., Louis Philipp wie Louis Napoleon haben sie erhalten, und alle waren gleich voll von Ergebenheits- und Dankes-Versicherungen, viele vielleicht von denselben Personen unterzeichnet. Die Adressen sind dort entweder die Frucht der politischen Ueberzeugung oder des politischen Hasses — es liegt ja der menschlichen Natur so nahe, ein erhöhtes Vergnügen dabei zu empfinden, daß man zugleich sich nützen und Andern schaden könne; — sie sind entweder das Ergebniß der Ueberredung oder der Furcht, der Berechnung oder der Eitelkeit. Der Franzose lernt schon als Knabe wie als Jüngling nicht um des Wissens willen, sondern wegen der halbjährig vertheilten Preise, er sucht, bis in das späteste Alter, seine Person in den Vordergrund zu stellen, damit es einem glücklichen Zufalle immer möglich werde, ihn alsogleich zu finden. Er huldigt unter allen Umständen nur dem Ruhme, dem Erfolge, der Macht. Er ist stets bereit, seinen Namen unter eine Adresse zu setzen, und das Staatskleid anzuziehen, um sie zu überreichen.

Seine höchste Blüthe erreichte das Adressen-Wesen unter Louis Philipp. Der Scheinconstitutionalismus bedurfte auch dieses Spieles, um das System der Täuschungen in sich fertig zu gestalten. Der gesetzgebende Körper, welcher nicht wie unser Abgeordnetenhaus, zugleich Träger der Liebe des Volkes zum Könige, und Bewahrer der Rechte des Volkes war, galt in Frankreich nur als der Kampfplatz für Guizot und Thiers um die Minister-Portefeuilles. Dort war es möglich, daß die Wahlkammer — weil hervorgegangen aus einer geringen Zahl berechtigter Wähler und entstanden unter dem Einflusse der Regierung, welcher vom Präfecten, wie vom niedrigsten Subalternen geübt wurde — wirklich nicht die Majorität des Volkes repräsentire. Darum versuchte man andere Volks-Elemente auf die Bühne zu bringen, welche ihre freiwillige Zustimmung zu den Maßregeln der Regierung gaben — denn andere als zustimmende Adressen wurden natürlich nicht zugelassen — und als solche galten die Nationalgarde, die Municipalräthe und gelehrte Gesellschaften. Man vergaß, daß es auffallen müßte, wenn die eine Stadt beistimmte, die andere nicht. Man vergaß, daß es Conflicte schaffen müsse, welche tief eingreifen in das bürgerliche Leben und in die Verwaltung einer Stadt, wenn der Bürgermeister für eine Adresse stimmte, welche die Adjuncten verwarfen, wenn der Vorstand des Municipalraths eine Maßregel bewillkommte, welche die Gemeinderäthe für ungesetzlich hielten.

Aber Frankreich ist eben das Land der Adressen. Wenn die königliche Garde die Juli-Männer besiegt hätte, so würde man an Karl X. Adressen gerichtet haben und hätte nicht Worte genug gefunden, um den Sieg der Vernunft über die Unordnung, der Gesetze über die angemaßte Gewalt zu preisen. Man würde Karl X. gebeten haben, von jetzt ab nur mit Ordonnanzen und Ausnahms-Gesetzen zu regieren, und richtete nur die entgegengesetzten Bitten an Louis Philipp, weil man den alten Bourbon nicht mehr zu Hause traf.

Preußen ist Gott sei Dank frei von solcher Entartung und Demoralisation. Wir sind überzeugt, daß die allermeisten Unterzeichner und Träger der jetzigen Adressen ihre wahrste Ueberzeugung, ihre innigste Ergebenheit an die Stufen des Thrones bringen. Aber wir bestreiten mit eben so voller Ueberzeugung, daß unsere Ergebenheit, unsere Liebe zu dem verfassungstreuen Könige eine geringere sei. Nur überlassen wir die Adressen unseren gewählten Abgeordneten, nur halten wir den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet, da es ja keinem Zweifel unterliegt, wo sich der Schwerpunkt der Macht befindet, und nur die Rechtsfrage eine bestrittene, aber von unseren Abgeordneten mit voller Manneskraft vertheidigte ist.

Zur Zeit eines Adressensturmes unter Ludwig Philipp, wir wissen nicht mehr bei welcher Gelegenheit, hatte der König, nachdem er eine große Anzahl von Deputationen angehört und beantwortet, das Unglück, einer Gesellschaft für Gartenpflege, welche eine unter den schönsten Dahlia's liegende Adresse überreichte und vortrug, zu versichern, „daß sie in dieser Krisis ihm den besten Trost gegeben habe." Keine andere Corporation wollte es unternehmen, bei dieser Gelegenheit noch einen bessern Trost zu geben, als die Gesellschaft für Gartenpflege.

Das französische Ministerium hätte Louis Philipp diese Antwort ersparen sollen. Wir glauben aber, daß auch unser Ministerium die Aufgabe habe, die Adressen vorher zu sichten, zu sehen, wie viele solcher sonst ehrenwerthen Deputationen nur eben sich selbst und vielleicht eine kleine Anzahl von Vereinsgenossen oder Untergebenen vertreten. Oder sollten die Minister wirklich in der Zustimmung dieser Wenigen ein Stärkungsmitttel für ihre Politik finden?

Wir halten das Regierungssystem des Herrn v. Bismarck überall, und besonders in Preußen für falsch. Aber wir glauben, daß sein Verstand und seine Energie verschmähen werden, die Mittel des Schein-Constitutionalismus mit in sein System zu ziehen. Wenn behauptet wird, daß derselbe Sympathien für das französische Staatswesen habe, so erstrecken sich diese gewiß nur auf die jetzige Zeit und die der Bourbonen, nicht aber auf die Louis Philipp's. Wir aber sind überzeugt, daß das preußische Volk, das es ehrlich meint mit der Liebe zum verfassungsmäßigen Könige, es eben so ehrlich nehmen wird mit sich selbst, seinen Rechten und seinen Vertretern.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 19. Octbr. [Die Maßnahmen der Regierung. — Das Handelsministerium. — Herren v. Manteuffel und v. Kleist-Reetzow. — Ein Schreiben Waldeck's an die Leipziger.] Unsere Pessimisten beeifern sich, die Maßnahmen der Regierung für die nächste Zukunft so schwarz wie möglich darzustellen. Das pariser Hofblatt „La France" darf den tollsten Blödsinn erfinden und das Suffrage universelle auch in Preußen einführen wollen; hier glaubt man selbst Alles. Allein der Regierung scheint dies keineswegs gleichgiltig zu sein, sie hat soeben das hiesige Polizeipräsidium beauftragt, in allen Zeitungen, welche diese Nachricht enthalten, dieselbe als eine leere Erfindung hinzustellen. Gleichzeitig soll die Polizei eine andere Nachricht als eine Erfindung erklären, wonach die Kronsyndici und namentlich Herr v. Bernuth (der frühere Justizminister), in einer heut vor acht Tagen oder vorher abgehaltenen Conseilssitzung zugegen gewesen und Rathschläge ertheilt hätten, welche die Verhinderung eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses in Bezug auf das Herrenhaus-Votum zur Folge haben sollte. Es wird amtlich in Abrede gestellt, daß die Kronsyndici oder sonst Jemand zu den Berathungen hinzugezogen worden seien. — Daß von Seiten der Minister eine Berathung über die Möglichkeit einer Verhinderung des Unterhaus-Beschlusses stattgefunden, wird nicht in Abrede gestellt; in dieser Beziehung sind die an dieser Stelle gemachten Mittheilungen aufrecht zu erhalten. — In Bezug auf die Wiederbesetzung des Handelsministeriums unterhandelt man thatsächlich jetzt mit dem Oberpräsidenten von Pommern, v. Senfft-Pilsach; derselbe gehört, wie männiglich bekannt, zu den Feudalsten der Feudalen!! Ob die Sache zu Stande kommen wird, steht noch dahin, in bejahendem Falle soll — allen Ernstes v. Kleist-Retzow für die Oberpräsidentur in Pommern, wo er ansässig ist, in Aussicht genommen sein!!! Gewisse Kreise halten es für wahrscheinlich, daß v. Manteuffel, der ehemalige Ministerpräsident, wieder und zwar in sehr hoher Stelle in den Staatsdienst treten werde. — Bekanntlich langte die Zustimmungs-Adresse, welche von Leipzig aus an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden, erst nach dem Schlusse des Landtages an. Der Abg. Waldeck, an den sie kam, hat sie vorläufig dem Präsidenten Grabow übermittelt und dies in folgendem Schreiben den Leipzigern mitgetheilt: „Gestern erhielt ich von Leipzig die Adresse zurück, leider erst, nachdem vorgestern der Landtag geschlossen war. Ich habe sie dem Präsidenten Grabow, der nach § 1 alinea 2 unserer Geschäftsordnung seine Function bis zur vollendeten Wahl eines Präsidenten auch für die fernere Session fortsetzt, überreicht mit einer besonderen Eingabe. Wenn ein ungünstiger Zufall, den ich wiederholt bedaure, die Möglichkeit verhindert hat, Ihre herzliche und patriotische Zustimmung zur eigenen Kenntniß des Hauses zu bringen, so werden Sie und die zahlreichen Unterzeichner der Adresse mit mir von der freudigen und dankbaren Aufnahme überzeugt sein, welche Ihre Zuschrift im Hause gefunden haben würde. Ihre Zustimmnng würde auch dem letzten einstimmigen Beschlusse des Hauses vom 13. October gegolten haben, das ein so großartiges Dokument der Vertheidigung des verfassungsmäßigen Rechts ist. Mit herzlicher Erwiederung Ihres Grußes und Handschlages der Ihrige. Waldeck. Berlin, 15. October 1862."

Berlin, 18. Okt. [Das Absterben der Reaktion.] Der „Magd. Ztg." wird geschrieben: Wer je an dem Sterbelager eines lieben Freundes, eines theuern Verwandten gestanden, wird sich entsinnen, daß ein oder ein Paar Tage, oder nur einige Stunden, bevor die Sichel des Todes ihr schauriges Werk vollzieht, die Wangen des Kranken sich röthen, er sich im Bette aufrichtet, klarer spricht als zuvor, Speise und Trank verlangt, kurz alle Zeichen der Genesung an sich trägt. Freudetrunken stehen die Anverwandten umher, aber der gefühlvolle Arzt zerdrückt eine Thräne im Auge, wenn er an den vergrößerten Kummer denkt, welchen die getäuschte Hoffnung im Augenblicke der Katastrophe veranlassen muß. Er nimmt dann wohl den einen oder den andern der stärkern Seelen bei Seite und flüstert ihm zu: „Theurer Freund, Sie irren sich, was Sie für Genesung halten, ist das letzte Aufflammen des verlöschenden Lebenslichtes." Auch uns liegt heute jene traurige Pflicht des gewissenhaften Arztes ob, einen freudig Erregten aus süßer Täuschung zu reißen. Die „Kreuzzeitung" enthielt in dieser Woche einen Artikel, den augenscheinlich der biedere Rundschauer am Krankenlager der Reaktion geschrieben. Er erinnert in einem uns unverständlichen Vergleiche an den Conflict von Leipzig im Jahre 1813, er sieht seine Partei genesen, die Reaction zu neuem Leben erwachen. Der arme, getäuschte, unglückliche Mann! Sieht er denn nicht, daß es sich hier um das letzte Aufflackern der Reaktion handelt, und daß die Phantasien aus dem Jahre 1848 nicht Zeichen der Gesundheit, sondern Vorboten des Todes sind? Der kranke Magen der Reaktion kann die Erinnerungen von 1848 nicht verdauen; noch immer wühlen ihm die harten Brocken: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten" und anderes abgestandene Zeug im Leibe herum und daran, d. h. an der eigenen Gedankenlosigkeit, an der vollkommenen Gehirnaustrocknung muß sie endlich sterben. Aber vielleicht kann die „Kreuzzeitung", welche seit 1848 der Partei des Rundschauers Farbe und Leben gab, einige historische Erinnerungen aus dem Jahre 1848 und aus späteren Jahren brauchen; sie kann es gewiß um so mehr, als sie Tages nach jenem komischen Bilde von 1813 über die Remonstrance vom 13. Okt. so stark die Nase rümpfte. Gerade der Aerger, den das Blatt an den Tag legt, zeigt, daß der Hieb sitzt, daß er schmerzt und daß die Feudalpartei, um nicht Ach und Weh zu schreien, etwas anderes schreit, nämlich Invectiven gegen das Abgeordnetenhaus. Wir sind schon durch die Grimassen befriedigt. Nun wird sich die „Kreuzzeitung" mit sammt dem Rundschauer doch erinnern, daß im Jahre 1848 der damalige Prinz von Preußen es vorzog, den Verlauf der ihm feindlich gesinnten Bewegung in England abzuwarten, und daß derjenige Mann, der ihn auf der Reise dahin begleitete, kein Feudaler, sondern Herr v. Vincke-Olbendorf war. Dieser, dem der König Wilhelm bis heute seine Freundschaft bewahrt, hat für den Protest des Abgeordnetenhauses gestimmt. Dann wird man auch wissen, daß Anno 48 Volksmassen die Minister persönlich bedrohten, als sie die Rückkunft des Prinzen von Preußen von England anzeigten; zwei der damaligen Minister, Schwerin und Auerswald, haben für den Protest gestimmt. Simson, der auch für den Protest gestimmt, hat 1849 dem Könige eine Kaiserkrone angeboten. Was hat aber Herr von Below dem Königshause bis jetzt für Dienste geleistet? wo war Graf Arnim, als 1848 der Prinz von Preußen nach England reiste? Nun, so unschuldig er auch an der Märzrevolution war, so war er der „Bewegung" — d. h. also der revolutionären Bewegung — wie er sich rühmte, „um einen Schritt voraus". Er ist einer jeden Bewegung um einen Schritt voraus. So schoß er auch am vorigen Sonnabend mit seiner zweiten Resolution über das Ziel hinaus, und wurde dafür vollständig in der Thronrede ignorirt. Ferner: was that Herr v. Meding im Jahre 1848? Er bat in den höflichsten Ausdrücken für sich „als eine alte Schreibmaschine" bei Herrn v. Auerswald um Beschäftigung. Endlich: seit wann ist Herr v. Kleist-Reetzow eine Stütze des Thrones? Uns ist aus Koblenz vom grünen Rhein gar wunderbare Mähr herüber gekommen, die keineswegs so ritterlich, so königstreu lautet, als daß wir es gerechtfertigt fänden, daß der letzte der Kreuzfahrer, Graf Gröben-(Neudöfchen) — derselbe, der bei Bronzell kommandirte — diesen treuen Eckart umarmt hat. Wir können Herrn von Kleist-Retzow vielleicht Unrecht thun, aber merkwürdig ist es doch, daß er bei der neuen Aera mit Peters einer der wenigen war, die aus dem Amte entfernt wurden. Etwa auch wegen eines Uebermaßes von Königstreue? Wenn die „Kreuzzeitung" glaubt oder glauben machen will, daß der preußische Thron auf dem Boden dieser Herren sicher ruht, so ist etwas anders als Glauben, es ist Aberglauben dazu nöthig. — Eine Tischrückergesellschaft ist aber keine politische Partei.

[Erklärung.] Herr F. W. Roggen, Abgeordneter für Köln, veröffentlicht in der „N. V. Z." folgende Erklärung:

„Da dringende Geschäfts- und Familien-Angelegenheiten mich nöthigten, unterm 8. d. M. bei einem hohen Hause der Abgeordneten in Berlin auf einige Tage Urlaub nachzusuchen, und es mir durch denselben nicht vergönnt war, an den letzten Abstimmungen der Kammer Theil zu nehmen, so halte ich es für meine Pflicht, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich mit den letzten Beschlüssen vollkommen einverstanden bin und nur für dieselben gestimmt haben würde."

[Ihre königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin] haben während ihres mehrtägigen Aufenthaltes auf der Villa Weinburg Ausflüge nach St. Gallen, Appenzell, nach den Badeorten Ragatz und Pfäffers und nach dem Wallenstädter See gemacht. Die Abreise der hohen Herrschaften von der Villa Weinburg erfolgte, wie schon mitgetheilt, am 16. d. M. Vormittags und wurde das Nachtlager in Zürich genommen. Am 17. fand die Weiterreise nach Bern statt. Gestern Nachmittag reisten Ihre königl. Hoheiten von dort nach Genf, werden heut sich nach Lyon begeben, morgen dort verweilen und am Dinstag nach Marseille gehen. Am Mittwoch treten die hohen Herrschaften, in Begleitung des Majors v. Schweinitz, der über Paris bereits in Marseille eingetroffen ist, auf der englischen Dampf-Yacht „Osborne" die Fahrt nach dem Mittelmeere an.

Stettin, 18. Oktbr. [Zustimmungsadresse.] In der zahlreich besuchten Versammlung der hiesigen Wahlmänner, welche heute Abend stattfand, wurde nachstehende Adresse an den Abgeordneten, Herrn Prince-Smith, angenommen.

„Verehrter Herr!

Das Haus der Abgeordneten hat in dem eben beendeten Sitzungszeitraume das in der Verfassung gewährleistete, aber schwer beeinträchtigte Recht der Volksvertretung in Bezug auf die Feststellung der Staatseinnahmen und Ausgaben mit männlicher Würde und großer Ausdauer vertheidigt und sich hierdurch die höchste Anerkennung des preußischen und deutschen Volkes erworben. Sie, verehrter Herr, dem die Bürgerschaft Stettins durch ihre Wahlmänner einen seltenen, fast einstimmigen Ausdruck des Vertrauens bei der letzten Abgeordnetenwahl entgegengetragen, haben durch Ihre Thätigkeit als Abgeordneter nicht allein die Erwartungen gerechtfertigt, welche sich an Ihren Ruf auf dem Gebiete der Volkswirthschaft knüpften, sondern auch bei den wichtigen Beschlüssen des hohen Hauses bezüglich des Militär-Budgets und der Zurückweisung des verfassungswidrigen Uebergriffes des Herrenhauses in einem Sinne mitgewirkt, mit welchem die unterzeichneten Wahlmänner Stettins vollständig übereinstimmen. Treu dem verfassungsmäßigen Könige, treu dem Rechte des Volkes fühlen wir uns gedrungen, Ihnen, verehrter Herr, unserem Vertreter, unser Einverständniß und unsern Dank auszudrücken, um so mehr, als die Feinde der Verfassung und eines selbstbewußten mannhaften Bürgerthums sich nicht scheuen, dem Throne mit falschen Darstellungen der Volksstimmung, deren berechtigter Ausdruck allein das Abgeordnetenhaus ist, zu nahen. Möge es uns vergönnt sein, Sie, verehrter Herr, bald inmitten der Wähler Stettins persönlich zu begrüßen."

Die Adresse wird in den ersten Tagen nächster Woche Herrn Prince-Smith durch eine Deputation überreicht werden. Auch soll sie in beglaubigten Abschriften dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Bismarck, sowie dem Präsidenten Grabow übersandt werden.

Magdeburg, 18. Oktbr. [Zustimmung.] In einer heute zahlreich besuchten Bürgerversammlung wurde folgende Resolution beschlossen:

„Die in der heutigen allgemeinen Bürgerversammlung anwesenden liberalen Wahlmänner und Urwähler der Stadt Magdeburg erachten es — gegenüber den in den Organen der conservativen Presse und sonst in Adressen vielfach laut werdenden Verdächtigungen und Anfeindungen unsers jetzigen Abgeordnetenhauses — und in Erwägung, daß eine Zustimmungs-Adresse an letzteres bei bereits erfolgtem Schlusse der Sitzungen unthunlich erscheint — für eine unabweisliche Gewissenspflicht a) durch ein lautes Zeugniß auch ihrerseits öffentlich zu bekunden, daß sie sich mit den von der Majorität des Abgeordnetenhauses in der abgewichenen Sitzungsperiode gefaßten Beschlüssen und Resolutionen, insbesondere aber mit der in der letzten Sitzung am 13. Oktober d. J. so energisch ausgesprochenen Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Hauses bei Feststellung des Staatshaushaltsetats in vollkommenster Uebereinstimmung wissen; b) und ebenso auch als ihre feste Ueberzeugung es auszusprechen, daß die Abgeordneten des Landes durch ihre in dem jetzt geführten Kampfe für die

Entwickelung eines verfassungsmäßigen Staatslebens stets bethätigte „maßvolle Festigkeit, Besonnenheit und strenge Gesetzlichkeit" um das Wohl des Vaterlandes sich hoch verdient gemacht haben."

Köln, 18. Oktober. [Ihre Majestät die Königin von England] passirte, auf der Rückreise von Reinhardsbrunn nach England begriffen, in vergangener Nacht unsere Stadt. Die Ankunft und sofortige Weiterreise der hohen Frau mittelst Extrazuges, zunächst nach Brüssel, erfolgte 3¾ Uhr. Se. königl. Hoh. der Prinz Arthur von England, Höchstwelcher gestern Abend, von Mainz kommend, hier eintraf und in den reservirten Gemächern des Stationsgebäudes übernachtete, und der britische Staatsminister Lord Granville, der bereits gestern Mittag hier angekommen war, begrüßten hierselbst die Königin und schlossen sich Ihrer Majestät an.

Koblenz, 16. Oktbr. [Steckbrief wegen Preßvergehens.] Die hiesige Regierung macht unterm 8. d. M. bekannt: Durch Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Wetzlar vom 24. Juni d. J. sind die verantwortlichen Redakteure der zu Frankfurt a. M. erscheinenden Wochenschrift „Frankfurter Latern", Literat Friedr. Stolze und Maler Ernst Schalk, Beide zu Frankfurt a. M. wohnhaft, wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König ein Jeder zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten rechtskräftig verurtheilt worden. Da dieselben der gerichtlichen Aufforderung, sich zur Verbüßung der Strafe im hiesigen Arresthause zu stellen, nicht nachgekommen sind, so werden in Folge Requisition des königl. Kreisgerichts zu Wetzlar, die sämmtlichen Polizeibehörden unseres Bezirks angewiesen, falls der eine oder der andere der genannten Verurtheilten, deren Signalement nicht mitgetheilt werden kann, sich im Inlande betreten lassen sollte, denselben in Haft zu nehmen und an die Arresthaus-Direktion hierselbst behufs Vollstreckung der gegen ihn erkannten Strafe abliefern zu lassen.

Moers, 17. Okt. [Untersuchung gegen einen Landwehroffizier.] Wie man sich hier erzählt, soll ein bekannter Landwehr-Offizier zur Untersuchung gezogen worden sein, weil derselbe vor einiger Zeit in einer größeren Gesellschaft in einem hiesigen Wirthshause, wo die Aufrechthaltung der Verfassung und das zu hohe Militär-Budget besprochen wurden, Aeußerungen gemacht haben sollte, welche die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzt hätten. Der stellvertretende Commandeur des Landwehr-Bataillons Geldern war am vergangenen Freitag bereits hier, um in Folge der bei der königlichen Brigade in Düsseldorf direct eingegangenen anonymen Denunciation, unter Assistenz des Landraths mehrere Zeugen zur Sache zu vernehmen. Hoffentlich wird die Untersuchung ergeben, daß ein Mißverständniß zu Grunde liegt, zumal da der zur Untersuchung Gezogene eine achtbare Persönlichkeit ist.

Deutschland.

München, 16. Oktober. [Der Handelstag] hat heute einen heißen Tag gehabt. Die Fortsetzung der gestern eröffneten General-Diskussion führte zu einer so heftigen Debatte, zu so erregten Zwischenfällen, daß sich zur Gefahr der Sprengung des Zollvereins die einer Sprengung des Handelstags gesellte; kurz, die Sache wurde ernsthaft und da in der Reihenfolge der Reden für und gegen schon so ziemlich das Gesammtarsenal der vorhandenen Gegensätze sich entfaltete, dürfen wir einen eingänglicheren Bericht uns heute nicht erlassen.

Der erste Redner war Schröder aus Mannheim: Er spricht gegen den „Popanz" einer preußischen Hegemonie, womit man uns für den Fall der Annahme des französischen Handelsvertrages zu schrecken suche. Er theilt diese Furcht mit Rücksicht auf die deutsche Gesinnung des preußischen Volkes nicht.

Kreuzberg aus Prag: Eine Fortbildung des Zollvereins sei auch auf anderem Wege, als dem des französischen Handelsvertrages möglich gewesen. England habe lange das Bedürfniß einer Tarifrevision in freihändlerischem Sinne nicht gefühlt; er befürwortet lebhaft die Annahme der österreichischen Propositionen. Oesterreich wolle sich den Eintritt in den Zollverein gern um jeden Preis erkaufen, nur nicht um denjenigen der Annahme des französischen Handelsvertrages, denn dieser beschädige auf's Empfindlichste das Recht der Selbstbestimmung des deutschen Volkes; auch der Senator Duckwitz in Bremen habe diesen Vertrag als ein Nationalunglück für Deutschland bezeichnet. Die Machtstellung Preußens sei am wenigsten durch eine solche fremde Allianz bedingt; denn dieselbe beruhe vielmehr in seinem Volke in Waffen. — Das Recht Oesterreichs zur Zolleinigung mit dem Zollverein lasse sich nicht nur aus dem § 4, sondern auch aus dem § 25 des Vertrages vom 19. Februar 1853 und außerdem noch aus der Denkschrift, welche die preußische Regierung bezüglich dieses Vertrages ihrer Landesvertretung vorlegte, herleiten. Meyer aus Bremen habe gesagt, eine Zolleinigung mit Gesammt-Oesterreich sei nicht möglich, weil dieses nicht rein deutsch sei, allein der Handel kenne keine Sprachen; auch Preußen sei nicht reindeutsch, der König von Preußen heiße nicht nur Großherzog von Posen, Landesfürst der Wenden u. dgl., gleichwohl gehörten diese nichtdeutschen Bestandtheile dem Zollverein an; die Zolleinigung Oesterreichs mit Deutschland werde die Lösung der österreichischen Staatskrisis nicht hindern, sondern wesentlich erleichtern. Schließlich sei wohl zu beachten, daß Oesterreich den Deutschen auch den Gegenstand lang gehegter Wünsche — die Anfänge einer deutschen Kriegsflotte bringe! — Meyer aus Bremen bemerkt zur faktischen Berichtigung, daß er unlängst mit Senator Duckwitz gesprochen, der nur gegen den Artikel 31 des Handelsvertrags sich geäußert, und nur die Sprengung des Zollvereins für ein Nationalunglück halte.

Jaffé aus Posen verwahrt sich gegen die Folgerung des Vorredners, daß auch die preußische Provinz Posen als nichtdeutsch dem Zollverein unberechtigt einverleibt sei. Posen gehöre schon seit Gründung des Zollvereins diesem an und die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse lägen in ihr doch ganz anders, wie bei den ruthenischen, slavonischen und wallachischen Bestandtheilen der österreichischen Monarchie mit ihrem Minimum von Produktivität und Konsum.

Braun aus Wiesbaden: Er sei kein Fanatiker, sondern nur schlechtweg ein Anhänger des Handelsvertrages, weil eben dessen Vortheile die Nachtheile weit überwögen; bedingte Annahme sei gleich einer unbedingten Ablehnung; man könne nicht zugleich Ja und Nein sagen. Die Gesammtverkehrsverhältnisse von West-Europa hätten sich völlig umgestaltet, und wenn Alles marschire, könnten wir allein nicht stille stehen. Der gesammte europäische Westen habe bereits in Form von Verträgen den Uebergang von Schutzzoll zum Freihandel durch einstweilige Kompromisse vollzogen; sollten wir dem ganzen westeuropäischen Handelsbund den Absagebrief schreiben und dem ganzen Absatzgebiet des Westens mit seinen Kolonien entsagen, um uns auf den produktions- und konsumtionsarmen Osten zu beschränken?! Der Handelsvertrag besäße Mängel im Einzelnen, schließe aber auch die Mittel in sich ein, deren nachtheilige Wirkungen zu pariren. Die vom bleibenden Ausschuß aufgedeckten Lücken des Vertrages seien nicht in Abrede zu stellen, aber sie beträfen nicht das Wesen und den Bestand desselben. Das angeblich verletzte Recht der Selbstbestimmung sei eine Konsequenz, die allen Verträgen gemeinsam sei, ohne welche keine internationalen Verträge möglich wären, das Völkerrecht aufgehoben und der Krieg Aller gegen Alle wieder in Kraft gesetzt werden müsse. So erheblich seien ferner die Ungleichheiten der Zollsätze in dem Tarif A und B keineswegs, um solche, wie es hier geschehen, ein Pasquill auf die Grundsätze der Reciprocität nennen zu können, die Anhänger des Vertrages in Nassau, in der Pfalz, am Rhein u. s. w. seien auch keine Idioten und hätten auch rechnen gelernt. Er könne sich noch für den Vertrag auf eine hohe schutzzöllnerische Autorität — auf Herrn v. Kerstorff berufen, der den Tarif B des Vertrages auf dem volkswirthschaftlichen Kongresse zu Weimar als einen wirthschaftlichen Fortschritt anerkannt hätte. Redner widerlegt die angeblichen Rechtsansprüche der Oesterreicher auf Aufnahme in den Zollverein; solche stünden nach Art. 19 der Bundesakte wohl den Deutsch-Oesterreichern, aber nur diesen zu. Er bringt aus einer neuesten Denkschrift des industriellen Vereins in Wien den Nachweis, daß die österreichischen Industriellen selbst eine Zolleinigung für unthunlich halten; die Wiener wüßten dies, hätten es jedoch verschwiegen. Er sei für weitgehende Verkehrserleichterungen; aber für Zolleinigung mit Oesterreich insolange nicht, als Oesterreich seine staatliche Krisis nicht völlig überstanden habe. Die österreichischen Propositionen vom Mai dieses Jahres seien unannehmbar, unter Anderm auch aus finanz-politischen Gründen, nach dem Maßstabe, wonach Oesterreich ⅗ beanspruche, könne Preußen ⅘ verlangen und wo bleiben wir Anderen?! (Heiterkeit.)

v. Kerstorff (Augsburg) kündigt unter Versöhnlichkeitsphrasen und nach ebenso breiter als leerer Bemäkelung der Resolutionen des bleibenden Ausschusses seinerseits diplomatisch verschleiert einen auf Zollkonferenzen (!) hinauslaufenden, morgen zu stellenden Antrag an; er bekennt wiederholt, daß er im Handelsvertrag einen wirthschaftlichen Fortschritt erblicke; es sei für Norddeutschland geradezu eine Naturnothwendigkeit, auf der andern Seite aber sei er (der Redner) ein Gegner des Vertrags und zwar im Interesse nicht einzelner Industrien, sondern der Nation.

Behrend (Danzig): Die gegen die Freihändler geschleuderten Angriffe seien gegenstandslos. Er erblicke in dem Handelsvertrag keine Verwirklichung des Freihandels, sondern nur einen Kompromiß mit schutzzöllnerischen Rücksichten. Beide Anträge hätten die politische Frage absichtlich vermieden, erst die Redner aus Oesterreich hätten den politischen Fehdehandschuh hingeworfen, den er als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses aufheben müsse. Wenn ein Redner aus Oesterreich gesagt, Preußen habe durch Kniffe Oesterreichs Recht auf Zolleinigung mit Deutschland aus dem Vertrage von 1853 hinausgeklügelt, so sei dem gegenüber zu bemerken, daß jenes Recht aus dem Paragraphen 4 so wenig, wie aus dem Paragraphen 25 dieses Vertrages sich herleiten lasse. Eine Verpflichtung zu Unterhandlungen im Jahre 1860 habe auf Grund dieser Paragraphen bestanden und dieser sei wohl Preußen, aber nicht Oesterreich durch Abordnung von Kommissären nachgekommen. Preußen habe nicht aus Rücksichten seiner Machtstellung, sondern aus Rücksichten auf seine Ehre, auf Vertragsannahme bestehen müssen. Im Auftrage der Zollvereinsstaaten pactirend, habe es die Verpflichtung, auch die vollständige Durchführung des Vertrages zu verfolgen und nachdem die Volksvertretung einmüthig den Vertrag angenommen, sei auch die Ehre des Volkes engagirt, dessen Unabhängigkeit nicht angezweifelt werden dürfe, jetzt am wenigsten, wo dasselbe gezeigt, daß der Wille seiner jeweiligen Regierung nicht bestimmend für es sei. Die österreichischen Propositionen seien verspätet gekommen, als Preußen schon gebunden gewesen sei und nunmehr unannehmbar; daß die Oesterreicher jetzt damit gekommen, könne die Ernsthaftigkeit der Propopositionen nicht beweisen. Die Zollvereinsregierungen seien so lange einig gewesen, bis das Dazwischentreten Oesterreichs hindernd und störend eingetreten sei. Hierin liegen die störenden „Zwischenfälle." Die Ablehnungen der süddeutschen Regierungen seien hinterher gekommen und diese und nur diese hätten die Gefahr der Sprengung des Zollvereins heraufbeschworen. Daß Preußen seine Befugnisse überschritten habe, sei in der September-Note des Grafen v. Bernstorff glänzend widerlegt. Nachträgliche Conferenzen der Zollvereins-Regierungen, wie sie nach mysteriösen Andeutungen von Kerstorff beantragen wolle, seien unthunlich und zwecklos. Das angebliche Phantom einer Sprengung des Zollvereins könne man durch einstimmige Annahme des Handelsvertrages in alle Lüfte verschwinden machen. Die angebliche „innere Gefahr", welche ein österreichischer Redner aus dem Ausschlusse Oesterreichs erwachsen lasse, erwecke keine Besorgniß. Vor Gespenstern fürchtet man sich nicht, selbst wenn sie aus Oesterreich kämen. Der Majoritätsantrag sei zu unbestimmt und nebelhaft. Puscher aus Nürnberg gegenüber sei zu bemerken, daß der volkswirthschaftliche Verein in Nürnberg in den letzten Tagen den Beschluß gefaßt: „Daß der Handelsvertrag zwar an manchen Gebrechen leide, man sich aber von einer wiederholten Berathung desselben keinen Erfolg versprechen könne; es sei besser, ihn jetzt anzunehmen und ihn nach 3 Jahren etwa zu revidiren, für jetzt sich auf einen Zusatzartikel beschränkend." Ebenso habe man sich in der Pfalz und anderswo für den Vertrag ausgesprochen. Der Zollverein bleibe erhalten, wenn sämmtliche Regierungen sich für den Vertrag aussprechen: dann sei es Zeit zur Revision; wenn man einmal ein Parlament besäße, würde dieses auch sicher den deutsch-österreichischen Brüdern die Hand bieten.

Ammermüller aus Stuttgart sucht die Mängel des französischen Handelsvertrages und die Möglichkeit darzuthun, daß der Gefahr, außer Antheil an der großen, westeuropäischen Verkehrserweiterung gesetzt zu werden, auch auf dem Wege autonomer Zollreform hätte begegnet werden können, erregt aber zuletzt durch die Mahnung, daß gegen Frankreich strengste Grenzbewachung in politischer und merkantiler Beziehung geboten sei, große Heiterkeit.

Ritthaupt aus Heidelberg: für den Handelsvertrag, ohne nova vorzubringen.

Szabel aus Olmütz: Man habe von der gegnerischen Seite zuerst die Friedensfahne ausgehängt, sie aber sehr rasch wieder eingezogen. Man habe eben immer das alte Oesterreich im Auge, während doch das neue ein reges konstitutionelles Leben zeige. Man verfolge in Oesterreich die Kämpfe der preußischen Volksvertretung mit demselben Interesse, wie die eigensten Angelegenheiten; er führt Belege auch dafür, daß Oesterreich auf dem Boden des volkswirthschaftlichen Fortschritts stände; auch sie seien dafür, daß während Alles marschire, auch wir nicht stille stehen dürften; es sei aber keineswegs ausgemacht, daß Deutschand an der Hand Preußens am besten vorwärts komme. Unter anderen Fehlern des Handelsvertrages zählt er auch den auf, daß er einem spezifisch preußischen politischen Bedürfniß seine Entstehung verdanke. (Als der Redner schließlich äußert: die Versammlung mache ihm den Eindruck, als ob die Selbstständigkeit vieler deutscher Regierungen und Stämme schon sehr in Frage gestellt, und die Mediatisirung bedenklich weit vorgeschritten sei, erhebt sich lebhafter Widerspruch und Tumult in der Versammlung).

v. Sybel; Nachdem von der Majorität des bleibenden Ausschusses, von der Versammlung hier, wie von der preußischen Regierung wiederholt das Maximum der österreichischen Forderungen zurückgewiesen worden sei, begreife er nicht, wie man es mit seiner persönlichen Würde vereinbar finden könne, immer wieder dieselben Forderungen zu stellen. (Großer Tumult; die Oesterreicher wollen den Saal verlassen). Der Redner nimmt die Worte, die verletzt haben, zurück, glaubt aber weiter bemerken zu sollen, daß durch den Eintritt von Oesterreich in den Zollverein dessen jetzige Mißstände nur vergrößert und verewigt werden könnten. Es sei nicht mehr als billig, daß Preußen an der Spitze des Zollvereinis stehe, da es viele Verdienste um denselben habe. Wer habe den Zollverein gegründet? (Widerspruch. Rufe: Baiern und Würtemberg). Eine Zollverbindung mit Oesterreich werde später nicht ausbleiben, wenn nur erst der Zollverein selbst zeitgemäß umgestaltet sei.

Hansemann aus Berlin (verläßt den Präsidentenstuhl und ergreift das Wort): Er bedauere schmerzlich die Zwischenfälle; verurtheilt den Minoritätsantrag. Es sei verkehrt, in einem ersten Absatze Mängel eines Vertrages zuzugestehen und im zweiten Absatz gleichwohl die Annahme zu empfehlen auch für den Fall, daß diese Mängel blieben. Demjenigen, mit dem man pactirt, verrathen, daß man zwar etwas verlange, aber trotz etwaiger Verweigerung dennoch mit ihm abschließen werde, widerstrebe ihm als Geschäfts- und Staatsmanne gleich sehr und hieße den Regierungen die allerschlechteste Position anweisen. Daß die Vortheile eines Handelsvertrages auch durch Zollkonferenzen zu erlangen gewesen, wie österreichische Redner vermeint, bestreite er. Handelsverträge seien wohl erforderlich, aber in anderer Form und Richtung. Man dürfe nicht auf der einen Seite die Einfuhr erleichtern und auf der andern den freien Verkehr mit einem Gebiet von 35 Millionen Seelen verhindern. Er wünsche, daß die Herren Oesterreich näher kennen lernten, sie würden sich dann wohl von dessen immenser Konsumtionsfähigkeit leicht überzeugen. Die österreichischen Propositionen verlangen indeß keineswegs den unbedingten Eintritt in den Zollverein, sondern nur an der Grenze statt der bisherigen Zolleinrichtungen Einführung von Zollformalitäten, welche klein zu nennen seien gegen die Formalitäten der französischen Douane. Eine Verletzung der preußischen Ehre könne er in der Nichtannahme des Handels-Vertrages mit Frankreich nicht erblicken; er sei auch von dem Gefühl für Preußens Ehre erfüllt, so gut wie irgend Andere, und habe sein Leben für Preußen schon eingesetzt. Es liege aber doch darin gewiß nichts Ehrenrühriges, einen Weg zu verlassen, den man als verfehlt erkenne, und einen andern einzuschlagen, der zum Ziele führt. Der jetzige führe aber nicht zu einem gedeihlichen Ziele. Er glaube, ein Großes könne erreicht werden durch Einigung zu einem freien Verkehre mit einem Brudervolke von 35 Millionen Seelen. (Mit erhobener Stimme:) So schaffe man Sympathien, werde der Welt den Frieden erhalten und Deutschlands Freiheit wahren! (Rauschender Beifall der Gallerie und der Oesterreicher.) Sagt man: Die Ehre ist verpfändet, wir können nicht mehr zurück, wir finden keinen andern Weg, so stellt man der Diplomatie ein Armuthszeugniß aus. Es läßt sich ein anderer Weg finden und doch Preußens Ehre wahren. Das bestehende Separatprotokoll reiche nicht zu, Preußens Gebundenheit zu begründen, da die Zustimmung aller Zollvereins-Regierungen als Bedingung festgestellt sei. Liege denn ein ratifizirter Zollvertrag vor, durch den man unwiderruflich gebunden sei? —

Theater.

Sonnabend, 18. October, zum erstenmale: Prinz Friedrich. Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Das Stück ist ungefähr ein Jahrzehnt alt und gewissermaßen ein Zwillingsbruder der „Karlsschüler", auf welche es nicht blos der Zeit nach folgte, sondern mit denen es auch den Standpunkt gemein hat. In beiden Stücken bildet der Gegensatz einer absterbenden und einer neu anbrechenden Epoche den Kernpunkt der Handlung, der Gegensatz des absoluten Regiments und der freien Selbstbestimmung. Beide Stoffe haben etwas Packendes und Ergreifendes; kein Zuschauer kann beim Anblick eines solchen Kampfes gleichgiltig bleiben, und erhöht wird das Interesse noch in beiden Stücken durch den Umstand, daß die Repräsentanten der Freiheit darin keine geringern Persönlichkeiten, als der populärste deutsche Dichter und der populärste deutsche König sind: Friedrich Schiller und Friedrich der Große.

Allein dieser Umstand hat auch eine sehr mißliche Seite. Denn wenn der Dichter dadurch, daß sein Held schon von Anfang herein als ein Ideal im Volksbewußtsein lebt, ein gesichertes Interesse für sein Stück voraussetzen darf, so wird er durch denselben Umstand gewissermaßen gezwungen, unkünstlerisch zu verfahren. Wir wollen dies möglichst kurz zu präcisiren suchen. Alle Dichtung hat die Aufgabe, uns das Leben von seiner idealen Seite zu zeigen. Die Ereignisse des Lebens, sei es in der Geschichte der Völker, oder des Individuums, sind mit Zufälligkeiten behaftet, die das prosaische Bewußtsein nicht so leicht von dem nothwendigen und absoluten Inhalt abzusondern weiß. Es steuert der Mensch auf dem unendlichen Meer der Begebenheiten umher, sein Auge sieht zahllose Erscheinungen auf- und niedertauchen, ohne über ihren letzten Zusammenhang, über den Urquell ihrer Strömung zu einem klaren Bewußtsein zu gelangen. Der Poet erfaßt das Leben an seinem innersten Kern, an der bewegenden und treibenden Idee. Er scheidet das Zufällige und Unwesentliche aus und läßt uns das Nothwendige und Ewige schauen, er schafft eine Welt, indem er uns den wahren und unvergänglichen Gehalt der Dinge offenbart. Der Aesthetiker drückt dies eben mit den Worten aus: Die Kunst idealisirt.

Was will nun ein Dichter thun, der sich einen Schiller, einen Friedrich zum Vorwurf wählt? — Hier hat die Wirklichkeit bereits die Operation der Dichtung vollzogen: beide Helden sind für das allgemeine Bewußtsein bereits vollständig idealisirte Gestalten. Will er das Ideal nochmals idealisiren? — Ja, er geräth hier auf eine Thätigkeit, die, streng genommen, dem Prinzip der Kunst gegenüber steht, denn er bringt nothwendigerweise einen Riß in die Totalität, die wir von dem Helden bereits in uns tragen. Und wenn der Dichter hier die glänzendsten Farben zu seinem Gemälde zusammentrüge, er wird immer doch im Rückstande bleiben, es wird immer ein Bruch zurückbleiben zwischen dem, was er giebt und dem, was in unserem Herzen lebt.

Das mußten wir uns bei den „Karlsschülern" sagen, das müssen wir uns bei „Prinz Friedrich" wiederholen. Laube zeigt uns zwar in dem jungen Kronprinzen den Keim seiner künftigen Größe; die welthistorischen Worte des alten Fritz: „Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen," und die noch tiefer einschneidenden: „In meinem Reiche soll Jeder nach seiner Façon selig werden können," kündigen sich schon hier prophetisch an, und wir haben das Gefühl, daß eine „neue Aera" für Preußen im Anzuge ist. Allein der junge Prinz hat immer doch etwas Unreifes und Schwächliches an sich, er ergeht sich zu viel in allgemeinen Tiraden, und dies ruft einen Widerstreit gegen das Bild hervor, das wir von dem „alten Fritze" in uns tragen. Wir müssen uns mit dem Hinweis auf die Zukunft begnügen, im Drama aber kann uns nur das Gegenwärtige zufriedenstellen. Und so kommt es, daß im Verlauf dieses Stückes unser Interesse sich bei weitem mehr dem König Friedrich Wilhelm als dem Prinzen zuwendet. Die Ideen des Kronprinzen haben unsere Zustimmung, in dem realen Kampf der Persönlichkeiten aber ergreift uns das Schicksal des in seiner eigenen Familie so verwaisten Königs am mächtigsten, und der Held des Stückes tritt dadurch in Schatten. Auch ist der Abschluß keine wahrhafte Lösung, denn er bringt statt einer Versöhnung nur einen Compromiß, und Katte behält auch nach seinem Tode noch Recht, daß sich eher Wasser und Feuer, als der König und der Kronprinz versöhnen können.

Diese ästhetischen Bedenken mochten wir einem Autor wie Laube gegenüber, der zu den Tonangebern in der modernen Dramatik gehört, nicht unterdrücken. Mit um so freierer Anerkennung können wir nun aber von den Vorzügen des Stückes sprechen. Was uns zunächst daran höchst wohlthuend berührt, das ist das Frische und Freie, das die ganze Produktion durchströmt. Es geht ein Zug jugendlicher Begeisterung durch das Stück, die unsere Herzen gewinnt. Der ewige Gedanke, daß die Welt nicht in veralteten Formen stehen bleiben kann, daß sie der Jugend und der Zukunft angehört, spricht in dem „Prinzen Friedrich" mit feurigen Zungen zu unserem Geiste, es ist der aufspringende Löwe der Schiller'schen „Räuber" mit der Ueberschrift: „In tyrannos," der hier mit den lebendigsten Farben in Scene gesetzt wird, und die Wirkung ist fortreißend. Ein anderer Vorzug, der die Laube'schen Werke im Allgemeinen kennzeichnet, ist das Ungezwungene und Leichte in der Gestaltung. Laube hat den französischen Dramatikern Vieles abgelernt, er vermeidet wie diese äußerst sorgfältig alles Pedantische und Schwerfällige, und zeigt sich stets frisch, keck und warmblütig. Es ist Temperament in dem Stücke, und das hält den Zuschauer in Spannung. Hierzu nun eine vortreffliche Architektonik, in der Laube überhaupt Meister ist. Denn obwohl die hauptsächlichen Scenen im „Prinzen Friedrich" sich eigentlich in jedem Akt nur zwischen Vater und Sohn wiederholen, ist die Steigerung doch bis zum letzten Momente spannend, und die Aktion fortwährend im Wachsen. Nach Seiten der Charakteristik nimmt die Figur des Königs die erste Stelle ein: sie ist in einem mächtigen Style gehalten und imponirt durch eine gewisse monumentale Größe. Herr Hüvart spielte die Rolle mit lebhaftem Eifer und kräftiger Farbengebung, nur etwas zu wenig königlich. — Die Schwächen in der Charakterzeichnung der Titelrolle haben wir oben angedeutet. Aber wenn man Herrn Liebe sieht, verschwinden sie vor dem Feuer und dem Glanz einer Darstellung, die den Zuschauer unwiderstehlich ergreift und fortreißt. Die allgemeine Phrase wurde in seinem Vortrage zum Ausdruck individuellsten Lebens, der Strom der Rede trug überall den Stempel innerster Empfindung, die sarkastischen Aeußerungen trafen wie Blitzschläge, und das Gesammtbild verleugnete keinen Augenblick die Züge des Großen und Edlen, wovon die Seele des Prinzen erfüllt ist. — Die übrigen Personen sind mehr oder weniger Staffage. Sie waren insbesondere mit Frl. Cl. Weiß (Königin), Frau Fl. Weiß (Prinzessin), Frl. Hoppé (Doris), Herrn Weilenbeck (Grumbkow), Herrn Richter (Buddenbrock), Herrn Vaillant (Katte) und Herrn Weiß (Eversmann) vorzüglich besetzt, und im Ensemble ließen sich nirgends die Schwächen einer ersten Vorstellung wahrnehmen. Dieselbe wurde denn auch von dem in allen Räumen gefüllten Hause mit dem lebhaftesten Interesse und allgemeinen Beifallsbezeigungen aufgenommen. Den Herren Liebe und Hüvart namentlich wurden wiederholte Hervorrufe zu Theil. M. K.

---

* [Literarisches.] Die heranrückenden langen Winterabende, sowie der nahe Weihnachtstisch geben uns Veranlassung, den Eltern ein Buch zu em-

Die Erhaltung des Zollvereins stehe höher, als der Vertrag mit Frankreich und selbst Verkehrseinheit mit Oesterreich! Schließlich mahne er wiederholt, aus Liebe zum Vaterlande die Gefühle der Angehörigen keines Staates durch Worte zu verletzen. (N. Z.)

Augsburg, 16. Oct. [Der Graf und die Gräfin Trani] werden heute Mittag die Rückreise nach Rom antreten. Das Gefolge der Königin Marie von Neapel aber wird fernerhin in der Nähe der erlauchten Gebieterin dahier in den Drei Mohren verweilen.

Karlsruhe, 16. Oct. [Ueber den Handelstag] bemerkt die „Karlsr. Ztg." unter Anderem: „Die Annahme des Handelsvertrags ist die Bedingung für Erhaltung des Zollvereins. Jede Vermittelung, welche dies verkennt, verfehlt ihres wesentlichsten Zieles, das eben kein anderes sein kann, als die Erhaltung des Zollvereins. Ist dessen Fortbestand erst gesichert, dann betrachten wir einen Vertrag mit Oesterreich über gegenseitige Verkehrs-Erleichterungen nicht als eine Concession an eine Gegenpartei, sondern für alle Parteien gleich wünschenswerth. Die wirkliche Aufnahme Gesammt-Oesterreichs in den Zollverein ist aber unmöglich. Dies ist schon in den österreichischen Vorschlägen selbst anerkannt, welche nicht von einer Einverleibung Oesterreichs in den Verein, sondern nur von einer Einigung zwischen beiden reden, die fortwährend als zwei von einander verschiedene Handelsgebiete gedacht werden. Der Handelstag würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er an der Stelle der unklaren „Einigung", welche doch keine Einigung ist, den klaren und bestimmten Begriff eines auf jede mögliche Verkehrs-Erleichterung gerichteten Handelsvertrags mit Oesterreich setzte."

Kassel, 16. Oct. [Das Verhalten des preußischen Abgordnetenhauses] findet hier die lebhafteste Anerkennung. Sowohl der Regierung als dem Herrenhause gegenüber ist die große Einmüthigkeit und ruhige Entschiedenheit, welche die Volksvertreter an den Tag gelegt haben, wahrhaft bewundernswürdig. Gar oftmals haben wir uns während der Verhandlungen bei den ministeriellen Ansleguugen an die „Interpretation" oder „Interpretations-Maßregeln" erinnert, welche durch Hassenpflug bei uns in Uebung gekommen waren. Dieselben Windungen und Wendungen, dieselben Behauptungen und Drohungen, welche die preußischen Minister angewandt haben, konnte man bei uns fast auf jedem Landtage von 1832 bis 1848 hören. Dagegen fehlt uns für das Verfahren des Herrenhauses freilich jeder Vorgang. Eine solche Auslegung der Verfassung, wie sie die Mehrheit jenes Hauses hinsichtlich der Annahme oder Verwerfung des Budgets gemacht hat, ist selbst von Hassenpflug oder Scheffer bei uns nicht versucht worden. Sogar der standesherrliche Vertreter Bähr, wunderlichen Andenkens, der wohl den Staat eine Domaine des Fürsten nannte oder in ähnlichen Sonderbarkeiten sich erging, hat sich zu solchen Dingen nicht verstiegen. Es wird von Neuem versichert, die Regierung werde den Ständen nur einen Gesetzentwurf zur einfachen Herstellung der Landtags- und Wahl-Einrichtungen von 1831 vorlegen, Weiteres aber einer neuen Versammlung vorbehalten. Daß der Landtag auf dergleichen nicht eingehen würde, bedarf kaum der Andeutung. (Köln. Ztg.)

Ballenstedt, 16. Oct. [Intriguenspiel am Hofe.] Seit Jahren verlautete in bürgerlichen Kreisen, daß eine nicht zum Hofe gehörige Dame, eine Freundin der Frau Herzogin-Mitregentin aus deren Jugendzeit, einen besonderen Einfluß übe und diesen Einfluß zur Einwirkung auf die Verwaltung des Staates benutze. Diese Dame lebt in größter Zurückgezogenheit und soll sehr fromm sein. Diejenigen Geistlichen des Landes, welche aus dem Auslande berufen und mit den besten Pfründen bedacht sind, gehören sammt und sonders derselben kirchlichen Richtung an, und sollen ihre Vocation lediglich ihr nur zu danken haben. Man ließ diese Dame ruhig beten und beichten; da hörte man, daß sie die einzige Stütze des Ministers v. Schätzell sei, durch welche er alles das erreiche, was sein Regierungssystem festige und erhalte. Man hielt es für unmöglich, daß der Frau Herzogin-Mitregentin die Mißstimmung des ganzen Landes über dies Mißregiment verborgen bleiben könne, bis man vor kurzer Zeit mit Gewißheit erfuhr, daß bei Hofe ein vollständiges System organisirt sei, um jede Kenntniß der wahren Stimmung von der Frau Herzogin fern zu halten. Viele ehrenwerthen Männer wandten sich deshalb an hohe Personen mit der Bitte, der Frau Herzogin über die öffentliche Meinung volle Klarheit zu verschaffen. Es ist jetzt hier ein öffentliches Geheimniß, daß bei Gelegenheit einer Brockenreise in Folge dessen über das eigenmächtige und willkürliche Schalten und Walten des Ministers völlige Aufklärung gegeben und von den hiesigen ehrenwerthesten Männern der Frau Herzogin alle Mittheilungen bestätigt wurden, die ihr von jenen hohen Personen gemacht waren. Allgemein war daher die Freude, als man erfuhr, es sei die Geneigtheit zur Abhilfe ausgesprochen, ja der Minister sei nicht einmal zur Audienz vorgelassen; aber die Ungnade währte nicht lange, das Zureden jener Dame hatte beschwichtigt und die Frau Herzogin fuhr an der Seite des Ministers durch die Stadt. Einen schmerzlicheren Eindruck hat seit langer Zeit nichts auf die Gemüther gemacht, als dieser Vorgang, eine tiefe Entrüstung bemächtigte sich aller Ehrenmänner, als man sogar hören mußte, daß den besten Männern des Landes angedeutet worden, sie sollten sich fernerer Mittheilungen über die Stimmung des Landes zu Ungunsten des Ministers für immer enthalten. Das Land darf nicht länger dulden, daß die Frau Herzogin ferner so getäuscht werde, der Einfluß jener Dame ist um so gefährlicher, da sie in ihrer Zurückgezogenheit alle ihre Nachrichten nur von den Geistlichen ihres Vertrauens und durch ihre Dienstboten empfängt, die alle nicht beurtheilen können, was zum Wohle des Landes gereicht. Es ist eine unabweisbare Pflicht sämmtlicher Staatsbürger, durch Deputationen Vorstellung zu machen, da die Zeitungen nicht vorgelegt werden, welche die Wahrheit berichten, und schriftliche Vorstellungen nicht zum Ziele führen. Wenn, wie man sagt, ein Vasall, der an der äußersten Grenze des Landes wohnt, der Frau Herzogin die wahre Stimmung im Volke nicht bestätigt hat, so wollen wir für diesmal annehmen, er kenne diese Stimmung nicht. (Magd. Ztg.)

Braunschweig, 12. Oct. [Die Regierungsnachfolge.] In jüngster Zeit hat sich aus sonst gut unterrichteten Kreisen das Gerücht hier verbreitet, daß zwischen den Regierungen von Hannover und Braunschweig auf Veranlassung der ersteren Verhandlungen über die Regierungsfolge in unserem Herzogthum für den Fall des Erlöschens des Fürstenhauses angeknüpft seien. So unwahrscheinlich auch die Begründung dieses Gerüchts sein möge, so erscheint es doch nützlich, in Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes für das Herzogthum und weil denn doch die Möglichkeit der fraglichen Verhandlungen nicht ausgeschlossen ist, die nachstehenden Betrachtungen zu veröffentlichen, wäre es auch nur, um die weitere Erwägung des Gegenstandes anzuregen. Es wird erzählt, die Verhandlungen wären sogar unter vertraulicher Zuziehung aller oder einiger Mitglieder des Ausschusses der Abgeordnetenversammlung des Herzogthums schon so weit gediehen, daß die braunschweigische Regierung sich bereit erklärt habe, dem Könige von Hannover die Regierungsfolge im Herzogthum zuzusichern, unter den von Hannover eingegangenen Bedingungen, daß das Herzogthum als ein von dem Königreich abgesonderter Staat bestehen bleibe und der König verspreche, das braunschweigische Landesgrundgesetz aufrecht zu erhalten. Man fügt ferner hinzu, die braunschweigische Regierung habe es übernommen, zu der Uebereinkunft mit Hannover die Zustimmung der braunschweigischen Abgeordnetenversammlung zu erwirken.

Oesterreich.

W. P. **Wien,** 18. Oct. [Abgeordnetenhaus.] Minister Lasser: Ich bin heute in der Lage, die von der Regierung in der letzten Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses gemachte Zusicherung zu lösen. Ich werde den auf das Vergleichsverfahren bezüglichen Regierungsentwurf dem Präsidium des Hauses übergeben. Derselbe ist unter Mitwirkung sehr beachtenswerther Factoren zu Stande gekommen. Die Tagespresse hat sich des Gegenstandes bemächtigt und denselben nach allen Richtungen hin erörtert; aus allen Kreisen der Gesellschaft sind der Regierung mündliche und schriftliche Rathschläge zugekommen, und es stand derselben ein Beirath von sachverständigen Männern zur Seite. Dadurch ist es möglich gewesen, den Gegenstand nach allen Richtungen hin zu erörtern, aber es kamen auch sehr divergirende Ansichten zu Tage. Einerseits sprach man sich für unbedingte Aufhebung des Vergleichsverfahrens aus, während andererseits die Erhaltung des Status quo empfohlen wurde. Die Regierung hat den Mittelweg, eine Modificirung des diesfälligen Gesetzes eingeschlagen. Auf die einzelnen Bestimmungen der Regierungsvorlage übergehend, bemerkt Hr. v. Lasser zunächst, daß die Regierung ein bestimmtes Minimum von Prozenten im Auge hatte, welches der Fallit bezahlen müsse, wenn er sich die Wohlthat des Vergleichsverfahrens sichern wolle. Er empfiehlt namentlich diesen Punkt der Erwägung des Hauses, da nur unter der Bedingung der principiellen Annahme dieses Punktes das Ministerium in der Lage wäre, das Gesetz der Sanktion Sr. Majestät zuzuführen. Weitere Bestimmungen des Regierungs-Entwurfes beziehen sich auf ordentliche Buchführung, Verkauf eines Jahres nach erfolgter Protokollirung, Manifestations-Eid. Er übergiebt schließlich die Vorlage an das Präsidium und bittet um verfassungsmäßige Behandlung derselben. Präsident beantragt die sofortige erste Lesung der Regierungsvorlage. Die erste Lesung wird beschlossen und sofort hiermit begonnen. Finanzminister Plener ergreift das Wort. Die Regierung habe die in der 160. Sitzung eingebrachte Regierungsvorlage bezüglich der Erhöhung der directen Steuern zurückgezogen. Er bringe nun eine neuerliche diesen Gegenstand betreffende Vorlage zur verfassungsmäßigen Behandlung ein. Dieselbe weiche in wesentlichen Punkten von der zurückgezogenen ab. Hr. v. Plener berührt die diesfälligen Abweichungen und legt dem Abgeordnetenhause die Berücksichtigung dieses wichtigen Gegenstandes an's Herz. Die Regierung benütze diese Gelegenheit, um dem hohen Hause Mittheilungen über die Finanzlage zu machen. Dieselbe sei im Jahre 1861 keineswegs eine günstige gewesen. Im Jahre 1862 habe sich jedoch gegen das Vorjahr eine Mehr-Einnahme von 34 Millionen ergeben, wovon 23,600,000 auf die ungarischen Länder entfallen. Auch ein Vergleich des Voranschlages für 1862 mit den erzielten Ergebnissen weise ein günstiges Resultat nach. Es sei möglich gewesen, einen Cassa-Ueberschuß von 22 Millionen vom Verwaltungsjahre 1862 auf das Jahr 1863 zu übertragen, für welches Jahr nur ein Defizit von 18 Millionen zu decken übrig bleiben wird. Durch die beantragte Erhöhung der directen und indirecten Steuern und die Annahme der Bankakte würde dieses Ergebniß sich noch günstiger gestalten, weshalb er die Berücksichtigung derselben dem Hause empfiehlt. Präsident beantragt die Regierungsvorlage dem Finanzausschusse pro 1863 zuzuweisen. Wird angenommen.

Dr. Mühlfeld als Berichterstatter im Namen der gemeinschaftlichen Commission der beiden Häuser bezüglich des Preßgesetzes besteigt die Tribüne. Beim Preßgesetze haben sich vier Differenzpunkte ergeben, so bezüglich des § 11 des Preßgesetzes. Diese Differenz beziehe sich blos auf Momente formeller Natur. Die Commission ist der Fassung des Herrenhauses beigetreten. — Das Haus erhebt den Commissionsantrag zum Beschlusse. Eine weitere Differenz ergebe sich bei § 19, welcher von der Aufnahme amtlicher und privativer Berichtigungen von veröffentlichten Thatsachen handelt. Die Commission stimmt den Anschauungen des Herrenhauses im Prinzipe bei und empfiehlt die Annahme des § 19 in der Fassung des Herrenhauses mit geringer Modifikation. Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen. § 21 steht zu § 19 in wesentlichen Beziehungen und wird nach der Fassung des Herrenhauses mit geringer Abweichung angenommen. Endlich ergebe die Fassung des § 29 noch einige Differenzen ohne Bedeutung, weshalb die Commission die Annahme dieses § nach der Fassung des Herrenhauses empfiehlt. Wird angenommen.

Wien, 19. Oct. [Zur Bundesreform.] Der „Presse" wird aus Frankfurt a. M. geschrieben, daß der bairische Bundestags-Gesandte Freiherr v. d. Pfordten, der mit der Berichterstattung über die Anträge in Bezug auf Delegirten-Versammlung und Bundesgericht betraut wurde, den Bericht noch gar nicht in Angriff genommen habe. Für die nächste Zeit sei also eine Erledigung der betreffenden Anträge nicht zu erwarten.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Die Krisis ist wenigstens zum Stehen gekommen, wenn auch nicht mit Sicherheit angenommen werden kann, daß in längeren oder kürzeren Zwischenräumen keine anderweitigen Veränderungen im Ministerpersonal vorgenommen werden. An Candidaten für die verschiedenen Portefeuilles fehlt es nicht, doch würde es wohl als eine Schwächung der kaiserlichen Initiative erscheinen, wenn es bei jeder bedeutenden Wendung der persönlichen Politik einer durchgreifenden Cabinets-Veränderung bedürfte. Hr. v. Persigny ist der Einzige, dessen Stellung im Augenblicke als prekär angesehen wird. Wie es heißt, bestände Hr. Drouyn de Lhuys auf seinem Rücktritt. Hr. Thouvenel hat sich bereits auf's Land begeben; seine Gemahlin ist immer noch sehr gefährlich krank, und man führt diesen traurigen Umstand mit als Grund an, warum er die ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in London und Berlin ausgeschlagen hat. Gestern hat Hr. Drouyn de Lhuys in St. Cloud bei dem Kaiser gespeist. Hr. v. Laguerонnière befand sich auch unter den Geladenen. Baron d'André ist zum Cabinets-Chef des neuen Ministers ernannt. — Hr. Thouvenel und Hr. v. Lavalette beabsichtigen im nächsten Senat ihre Ideen über die Lösung der italienischen Frage in nachdrücklichster Weise zu vertreten. — Das Circular, welches Hr. Drouyn de Lhuys dieser Tage zur Kennzeichnung der nunmehr giltigen Politik an die französischen Agenten im Auslande erlassen wird, soll liberaler ausfallen, als man nach den Antecedentien des Ministers und nach den Umständen, unter denen er wieder ans Ruder gelangt ist, voraussetzen sollte. Es würde darin, wie auch schon zur Zeit Thouvenel's, viel von der italienischen Einheit und von den Sympathien des Kaisers für Italien, das er mit dem Papstthume aussöhnen wolle, die Rede sein. — Ein kaiserlicher Ordonnanz-Offizier ist mit einem Briefe des Kaisers an Victor Emanuel nach Turin abgereist. — Ratazzi soll von dem Gedanken abgekommen sein, in Folge der hiesigen Ereignisse seine Entlassung zu nehmen. Er würde dies von dem Ausfall der nächsten allgemeinen Wahlen abhängig machen. — Die französischen Wahlen für den gesetzgebenden Körper sollen nicht vor August oder October des nächsten Jahres stattfinden.

Herr Drouin de Lhuys nahm heute Besitz von dem Ministerinm des Aeußern. Um 12 Uhr empfing er die Beamten. Herr Thouvenel, der gestern mit seinem Nachfolger eine lange Conferenz hatte, ist heute nach seinem Landgute abgereist. Herr Benedetti kommt nächsten Montag in Paris an. Das „Pays" behauptet, er habe schon vor einem Monate seine Entlassung eingereicht. Sein Abgang von Turin habe mit der jetzigen Krisis nichts gemein. — In Turin brachte die Ernennung des Herrn Drouin de Lhuys einen tiefen Eindruck hervor. Die Demission Ratazzi's wird von Vielen für gewiß gehalten. Es soll in einem Ministerrathe, der morgen stattfindet, definitiv darüber entschieden werden. — Herr von Bismarck-Schönhausen trifft morgen in Paris ein. — Das fällige Post-Dampfboot aus Mexico ist noch nicht in St. Nazaire angekommen. (Köln. Z.)

[Drouin de Lhuys.] Wie ein großer Theil der Staatsmänner des Kaiserreichs, gehört auch er zur liberalen Partei, die zur Zeit Guizot's Opposition machte. Im November 1805 geboren, widmete er sich der diplomatischen Laufbahn, und war 1845 Deputirter und zugleich Director der Handelsangelegenheiten im Ministerium des Aeußern. Durch eine jährliche Einnahme von 300,000 Fr. in den Stand gesetzt, selbständig aufzutreten, stimmte er im erwähnten Jahre, als die Affaire Pritchard vor den Kammern zur Verhandlung kam, gegen das Ministerium Guizot, worauf er seine Entlassung erhielt. Nun ganz frei, verblieb er der Opposition und unterschrieb sogar den Anklageakt gegen Guizot im Jahre 1848. Er hatte jedoch die Wahlbankette ihrer möglichen Folgen halber nicht gebilligt und keinen Antheil an ihnen genommen. 1848 zum Volksvertreter erwählt, wurde er am 19. Dez. 1848, nachdem er sich Louis Napoleon angeschlossen, zum erstenmale Minister des Aeußern. In dieser Stelle verblieb er jedoch nur bis zum 2. Jan. 1849, wo Tocqueville an seine Stelle trat. Am 19. Jan. wurde er zum zweitenmale Minister des Aeußern, blieb es aber nur bis zum 24. des nämlichen Monats. Nach dem Staatsstreiche trat er in die Consultativcommission und übernahm am 28. Juli 1852 zum drittenmale das Portefeuille des Aeußern.

---

pfehlen, welches sich gar bald als lieber Freund in den Familienkreis einzubürgern verspricht. Der Titel desselben heißt: „Komus am häuslichen Herde." Fünf Jugendschauspiele für das Alter von 8 bis 14 Jahren von C. Boeckel (Görlitz, Verlag von Remer). Der als tüchtiger Pädagog bekannte Verfasser hat mit großem Geschick und unverkennbarer Natürlichkeit einen schwierigen Stoff sehr treffend verarbeitet und denselben in schönster Form zur Darstellung gebracht. Trägheit, Unwahrheit, Neugierde, Empfindlichkeit, Selbstüberschätzung, alle diese kindlichen Untugenden, wie sie nur zu oft selbst in gebildeten Familien zu Tage treten, werden im Gegensatz zu den Tugenden Offenheit, Kühnheit, Großmuth, Aufopferung, Herzensgüte ꝛc. in ihrer ganzen Verworfenheit und letztere in ihrer Erhabenheit dem kindlichen Geiste vorgeführt. Die Sprache ist schön, dabei kindlich gehalten; aller Pathos, besonders in religiöser Beziehung ist vermieden. Trotzdem durchweht das ganze Werk ein echt-religiös-sittlicher Grundgedanke. Die Abwechselungen sind interessant und spannend, kurz das Ganze ist als eine sehr interessante Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendlectüre zu bewillkommen.

J. G. Kutzner, Hülfs- und Schreib-Kalender für preußische Volksschullehrer. 3. Jahrg. Berlin, C. Heymann. 12½ Sgr. — Auf diesen Kalender müssen wir alle preußischen Volksschullehrer aufmerksam machen und ihnen denselben dringend empfehlen. Das Kalendarium ist sehr zweckmäßig eingerichtet. Von den übrigen Dingen, die man in jedem Kalender findet, z. B. der Genealogie, Jahrmarktsverzeichnisse, fehlt es auch in diesem nicht. Zu Notizen ist Raum genug gegeben und zum Schülerverzeichniß und Stundenplan das Schema geliefert. An wissenschaftlich-belehrender Lektüre ist der Kalender wohl ausgestattet, namentlich ausgezeichnet sind: 1) die Festrede des O.-L. Dr. Nößler am 22. März 1862, und 2) die Abhandlung über „Wesen und Möglichkeit der richtigen Fragestellung sowohl beim Unterrichte als bei Wiederholungen und Prüfungen." Außerdem sind die Petitionen der berliner, westfälischen, schlesischen und preußischen Lehrer an den Landtag mitgetheilt und vieles Andere, was für Lehrer von Interesse ist. — Die Ausstattung ist ökonomisch, aber doch recht deutlich.

[Der Herr Pfarrer von Gabel.] Unsere Leser werden sich vielleicht noch des Feuilletons erinnern, in welchem erzählt wurde, daß ein Pfarrer in einer Stadt des nördlichen Böhmens, deren Name in jedem Eßbestecke zu finden sei, eine ganze Musikkapelle eigenhändig durchprügelte, weil diese sich erlaubt hatte, am Pfingstsonntag einige Piecen einzuüben. Der Pfarrer von Gabel in Böhmen hatte diese Erzählung auf sich bezogen und uns damals eine Berichtigung eingesendet, in welcher er das Factum gänzlich in Abrede stellte. Nun aber werden uns nachträglich wortgetreue Copien von Aktenstücken zugeschickt, aus welchen der Werth dieser „Berichtigung" hervorgeht. Wir heben aus den Akten, die uns vorliegen, zwei hervor, die Erkenntnisse nämlich, welche das gabeler k. k. Bezirksamt in dieser Angelegenheit fällte. Erkenntniß Nr. I (über die Klage des Pfarrers gegen die obenerwähnte Musikbande): Das k. k. Bezirksamt findet die Mitglieder der gabeler Schützen-Musikbande von der gegen dieselben durch das hochwüdige Pfarramt unterm 9. Juni l. J. angezeigten Polizei-Uebertretung der Entheiligung des Pfingst-Sonntages als Normatages loszusprechen und schuldlos zu erkennen. Erkenntniß Nr. II. (über die Klage der Musikbande gegen den Pfarrer): Das k. k. Bezirksamt findet den Herrn Pfarrer P. Caspar von der ihm in der Klage der gabeler Schützen-Musikbande zur Last gelegten Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre, begangen durch Beschimpfung und Mißhandlung, loszusprechen und schuldlos zu erklären. Die Entscheidungsgründe, welche das Bezirksamt zu dem zweiten Urtheile bestimmt haben, sind zu interessant, um sie unsern Lesern vorzuenthalten. Wir geben sie hier im Wesentlichen wieder. Entscheidungsgründe: In der von sämmtlichen Mitgliedern der gabeler Schützenmusikbande wider den Herrn Pfarrer P. Joseph Caspar eingereichten Klage wird derselbe beschuldigt, daß er am Pfingstsonntage l. J. bei Gelegenheit seines Eintrittes in das Schießhaus, in welchem sich die Musiker behufs einer Musikprobe versammelt hatten, in letztere mit aller Wuth hineinschlug, unter ihnen herumstieß, den Kapellmeister Villas packte, rüttelte, in dessen Trompete einen Bug hineinschlug, und zu wiederholtenmalen schrie: „Ihr Verfluchten, wer hat euch erlaubt zu spielen?" Aus dem mit den Mitgliedern dieser Musikbande und anderen Zeugen vorgenommenen Verhöre geht jedoch nur so viel hervor, daß der Herr Pfarrer fünf der Musikanten, worunter auch den Kapellmeister, die ihm mit dem Rücken zugekehrt saßen und musicirten, rückwärts erfaßte und rüttelte. Daß der Herr Pfarrer dabei einen Stock in Händen hatte, ist ein rein zufälliger Umstand, und wird von Keinem die Anwendung des Stockes behauptet, vielmehr ausdrücklich angegeben, daß, wenn der Herr Pfarrer mit dem Stocke einen Bug in die Trompete schlug, dieses ganz zufällig geschehen sein muß. Bezüglich des Kapellmeisters Villas wird wohl von Einigen, sowie von diesem selbst angegeben, der Herr Pfarrer habe ihn beim Rocke gepackt und gewissermaßen mißhandelt; diese Angabe wird jedoch von Anderen dahin modificirt, daß der Herr Pfarrer den Villas eben nur von rückwärts anfaßte und bei den Schultern rüttelte, um sich bemerkbar zu machen. In dieser Handlung kann der Thatbestand einer Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre nicht gefunden werden. Was den Ausdruck „Ihr Verfluchten" anbelangt, so begründet dieser Ausdruck keine Beschimpfung in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes.

Kaisheim, 16. Okt. Die „Augsb. Postz." berichtet: Thatsächlich herrscht jetzt hier in der Strafanstalt der Belagerungszustand. Schon längere Zeit bemerkte man unter den Gefangenen eine gewisse Aufregung, sie zeigten sogar vielfach Trotz; denn die neue Hausordnung mit ihrer wohl zu großen Humanität benahm den Vorgesetzten fast alle Gewalt. Dazu kam noch die Nachricht von der großen Begnadigung, und da sich hier noch wenig merken ließ, glaubten die Gefangenen, man wolle ihnen die Gnade vorenthalten. Die Gährung kam nun zum Ausbruch. Am Montag den 13. Abends wurden Klagen laut über die Suppe. Am Dinstag Morgens aber wurden diese Klagen wiederholt, worauf zugleich der Ruf durch die ganze Anstalt erscholl: „Heute wird nichts gearbeitet." Viele legten sich wieder zu Bette, dann erhob sich ein gewaltiger Lärm mit Singen, Schreien und Zusammenschlagen der Geräthschaften. Auf die Ermahnungen zur Ruhe folgten nur Hohn und Beschimpfungen der Beamten. So mußte denn der militärische Beistand requirirt werden. Es gelang nun allmählich, die Rädelsführer herauszubekommen, welche in Arrest gesetzt wurden. Aber die Ruhe war noch nicht hergestellt. Es wurde nun erklärt, daß bei fortgesetzter Widerspenstigkeit das Militär von den Waffen Gebrauch machen werde. Und dieses ist auch gestern Nachmittag wirklich geschehen. Ein Gefangener wurde geschossen, jedoch erhielt er glücklicherweise nur einen Streifschuß. Dieser Schuß, der den vollkommenen Ernst zeigte, brachte im ganzen Hause eine gute Wirkung hervor. Auf den nach Augsburg erstatteten Bericht war gestern Nachmittag eine Militärverstärkung von 50 Mann und heute Nacht noch eine gleiche eingetroffen. Herr Regierungsrath Saile war gleichfalls Nachmittags und Herr Regierungs-Präsident Freihr. v. Lerchenfeld selbst noch in der Nacht hierher geeilt. — Soeben, 9 Uhr Morgens, wurden 22 Gefangene gefesselt und an einem langen Seile befestigt unter militärischer Bedeckung nach Donauwörth abgeführt.

Der „Arbeitgeber" schreibt: „Am Genfersee haben die erfindungsreichen Gastwirthe ein neues Ausbeutungsmittel der Fremden erdacht. Da es immer mehr Sitte wird, an schönen Orten einen längeren Aufenthalt zu nehmen, so fällt der Posten „Bougies" etwas klein aus, weil man ein Licht, das nicht verbrannt ist, doch nicht zum zweiten- und drittenmale verrechnen kann. Die Schnürtalente sind daher auf den Einfall gerathen, die „Bougies" zu streichen, dafür aber täglich für „Eclairage" eine erkleckliche Summe anzusetzen. Außer dem „Service" haben wir also jetzt noch „Eclairage" und an vielen Orten den „Porteur", der das Gepäck in's Zimmer trägt. Meist werden auch schon die Zündhölzchen verrechnet; wenn man sich eine Cigarre anstecken will und ein Zündholz verlangt, so findet sich häufig auf der Rechnung der Posten „Allumettes." Bald wird man auch Dinte, Wasser und wer weiß was sonst noch verrechnet erhalten."

Paris. Der neue türkische Gesandte, Djemil Pascha, der dieser Tage in Paris eintreffen wird, führt seinen Harem mit sich oder doch wenigstens eine aus sieben Damen bestehende Succursale. Man kann sich denken, welche Sensation eine solche Nachricht in der ganzen und halben Welt erregt. Die Dandys träumen bereits von orientalischen Abenteuern mit bärbeißigen Eunuchen und eingesackten Odalisken; die höhere Lorettenwelt se mesure les rangs und schaut nach dem Schnupftuch; die Damen des Hofes und des diplomatischen Corps hoffen in allen Ehren in die mysteriöse Langeweile eines Originalharems eingeweiht zu werden. Jedenfalls wird Djemil Pascha der Lion oder vielmehr der Coq der nächsten Saison werden und man kann jetzt schon voraussehen, daß er und sein goldener Käfig in dieser so dürren Zeit einen reichen Stoff zu allen nur denkbaren guten und schlechten Witzen bieten wird.

Er behielt dasselbe bis zum 3. Mai 1855, nachdem er vorher französischer Gesandter in London gewesen war. Unter seinem Ministerium kam die englische Allianz gegen Rußland zu Stande. Als er aber nun mit Lord John Russell nach Wien ging und dort zu friedlich auftrat, fiel er nach seiner Rückkehr in Ungnade, und wurde am 3. Mai 1855 durch den Grafen Walewski ersetzt.

Schweiz.

Bern, 15. Okt. [Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen.] Soeben haben sich die Gesandten Englands und Preußens bei der Eidgenossenschaft, die Herren Harris und von Kamptz, von hier aus nach dem Rheinthal in dem Canton St. Gallen begeben, um die auf dem Schlosse Weinburg angekommenen Kronprinzen von England und Preußen zu begrüßen. Wie man vernimmt, werden die hohen Gäste acht Tage auf Weinburg zubringen.

Spanien.

Die von der madrider „Correspondencia" angezeigte Verurtheilung spanischer Protestanten giebt dem pariser „Siecle" zu folgender Bemerkung Veranlassung:

Wir bezweifeln nicht, daß die Protestanten von Granada nach dem Gesetz gerichtet wurden, wohl aber sind wir erstaunt, daß ein solches Gesetz noch im 19. Jahrhundert in einem civilisirten Lande besteht, und daß man es mit einer solchen Strenge anwendet; zehn Jahre Gefängniß, ewige Interdiction jedes Lehramts, Beraubung der bürgerlichen Rechte, alles um die Bibel öffentlich gelesen oder einem Nachbar geliehen zu haben, das ist eine Strafe, die, wenn man an die seit einem Jahrhundert gemachten Fortschritte, an die Milderung der Sitten, an die Aufklärung der Geister denkt, mit Berücksichtigung aller Verhältnisse, den Strafen gleicht, welche man bei uns unter den Regierungen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. über die Protestanten verhängte. Die „Correspondencia" versichert, daß Niemand in Spanien wegen seines religiösen Glaubens verfolgt werde. Was ist aber ein religiöser Glaube, den man nicht, ohne ein Verbrechen zu begehen, an den Tag legen darf? Spanien liebt es, sich mit den seit einiger Zeit bei ihm gemachten Fortschritten zu verherrlichen, es spricht gern von seinem militärischen Ruhm, von seinem industriellen Gedeihen, von seinen agricolen Hilfsquellen, und verliere keine Gelegenheit, seine Ansprüche auf den Rang einer Großmacht geltend zu machen. Aber alles das ist ungenügend; nur durch die großmüthigen Principien, auf denen ihre Institutionen beruhen, erheben oder erniedrigen sich die Nationen. Alle Eisenbahnen, alle Brücken, alle Kanäle werden Spanien nicht aus der untergeordneten Stellung ziehen, in der es sich befindet. Um sich den Großmächten an die Seite zu stellen, muß Spanien damit anfangen, die Principien religiöser Toleranz, welche die Stärke und die Ueberlegenheit Englands und Frankreichs ausmachen, anzunehmen.

Die „Opinion nationale" und die „France" äußern sich in ähnlicher Weise.

Großbritannien.

△ **London,** 17. Oct. [Die „Times" über die Bedeutung des französischen Ministerwechsels.] Reaction überall! sagen die hiesigen Liberalen; Reaction in Berlin und Paris; nun fehlt nur noch Wien als dritter im Bunde, und der ganze Continent steht auf demselben Fleck wie vor zehn Jahren. Die französische Ministerkrisis erregt unter den Freunden Italiens begreiflicherweise größere Sensation als die Gefahren der preuß. Verfassung. Unter den Blättern, die sich heute mit diesem neuesten Ereigniß beschäftigen, spricht die „Post", als älteste Freundin Napoleon's und der französischen Allianz, mit größter Mäßigung und Rücksicht. Was die persönlichen Vorzüge der beiden Staatsmänner (Thouvenel und Drouyn de Lhuys), betrifft — sagt die „Post" — so würde man vor wenigen Jahren die Ersetzung des erstern durch den letztern, hier zu Lande wenigstens, mit sehr allgemeiner Befriedigung gesehen haben. Als M. Thouvenel zuerst ins Amt trat, glaubte man nicht, daß er von einem besonders lebhaften Wunsch beseelt sei, sich das Wohlwollen Englands zu erhalten. Die ersten Akte seiner eben geendeten Amtsführung wurden daher mit eifersüchtigen Blicken beobachtet. Wir lassen ihm blos einfache Gerechtigkeit wiederfahren, wenn wir bemerken, daß seine Amtshandlungen die strengste Prüfung bestanden haben. In all seinen Beziehungen zu unserem Vertreter am Hofe des französischen Kaisers, in allen Unterhandlungen, die er zu leiten berufen war, hat Mr. Thouvenel's Haltung sich durch unwandelbare Offenheit, Gradheit und Redlichkeit ausgezeichnet. Sein Nachfolger wäre zu jeder andern Zeit oder unter jeden andern Verhältnissen bei der Rückkehr ins Amt von all seinen diplomatischen Collegen an fremden Höfen willkommen geheißen worden. Unabhängige Politiker aller Parteien sowohl in London wie anderswo haben den unbefleckten Charakter und die großen Talente von M. Drouyn de Lhuys schätzen gelernt und haben sich auch daran gewöhnt, ihn als einen jener Staatsdiener zu betrachten, auf deren Uneigennützigkeit und Hingebung Napoleon III. mit der größten Zuversicht rechnen kann. Es ist um so mehr zu bedauern, daß man in Frankreich in seiner Rückkehr ins Amt den Triumph von Ansichten erblickt, die den wahren Interessen des französischen Volks und der napoleon. Dynastie widerstreiten. Man kann ihn zwar nie im Verdacht haben, jenen Ultramontanismus zu begünstigen, der den Staat zum Diener der Kirche machen möchte. M. Drouyn de Lhuys ist viel zu sehr Staatsmann, um einer so selbstmörderischen Sophistik das Wort zu reden. Allein er gehört nichts destoweniger zu einer Schule von französischen Politikern, deren diplomatische Ueberlieferungen mit den Plänen der ultramontanen Ränkespinner cooperiren. Er würde nicht, dem Papst oder dem französischen Clerus zu Gefallen, die gesetzlichen Sicherheiten der Civilehe aus dem „Code" ausmerzen lassen, aber wir fürchten, er wird fest für jene Meinungen einstehen, nach denen ein schwaches und getheiltes Italien den Interessen Frankreichs am besten entspricht. M. Drouyn de Lhuys mag an dieser Ansicht aus gewissenhafter Ueberzeugung hängen, aber daß er um dieser Ansicht willen jetzt in den Rath des Kaisers berufen wird, ist ein Ereigniß von wahrscheinlich folgenschwerer Bedeutung für Frankreich, Italien und Europa. Es zeigt, zum erstenmal seit dem Freidensschluß von Villafranca, einen entschiedenen und eingestandenen Umschwung in den kaiserlichen Rathschlüssen und eine Umkehr zu der Politik, die durch jene Convention ausgeführt werden sollte. Es steht im Widerspruch mit den neulichen Erklärungen des Kaisers selber, und mit dem Ton der Depeschen, die das amtliche Organ der französischen Regierung jüngst erst der Welt zu lesen gab. Es wäre ein Unglück, wenn sich herausstellen sollte, daß gewichtige europäische Interessen den Ränken einer Camarilla zum Opfer gefallen sind, und wenn der Kaiser seinen Ruhm und seine gerechten Ansprüche auf die Dankbarkeit Italiens sich verkümmern ließe, aus Furcht vor dem Kampf mit einer klerikalen Opposition, die gewiß im Verhältniß zu der Straflosigkeit die man ihr zu Theil werden läßt, täglich böswilliger werden wird.

□ **London,** 17. October. Es liegt uns heute der Wortlaut der Rede vor, welche der Kriegsminister Sir Cornwall Lewis vor dem Ackerbauverein in Herefort gehalten hat. Man war sehr darauf gespannt, wie dieses Mitglied des Kabinets sich über die amerikanische Frage äußerr werde, nachdem Gladstone's Rede in Newcastle sich etwas zu weit in Betreff des Südens vorgewagt und der Premier seinerseits es sorgfältig vermieden hatte, von Amerika oder überhaupt von Politik zu sprechen. Das Bedeutendste nun, was der Kriegsminister über Amerika gesagt hat, lag in dem Schlußvortrag seiner Rede: „Aus den amerikanischen Berichten gehe klar hervor," sagte er, „daß dieser Krieg, den der Norden zur Wiederherstellung der Union, den der Süden zur Erlangung seiner Unabhängigkeit führe, noch durchaus unentschieden sei. So lange jener nicht gezwungen ist, die Selbstständigkeit des Südens anzuerkennen, oder so lange das Ausland die Ueberzeugung nicht gewonnen hat, daß der Norden aus Erschöpfung den Krieg nicht länger fortsetzen könne, so lange werde, seiner Ansicht nach, eine Anerkennung der Unabhängigkeit des Südens, sich vom völkerrechtlichen Standpunkte nicht rechtfertigen lassen. Ob der Süden schließlich seine Unabhängigkeit erringen werde, wie die Majorität in England es glaubt, oder nicht, darüber wolle er sich jeder individuellen Meinungs-Aeußerung enthalten."

[Versuch, den früheren Religions- und Racenhaß zwischen England und Irland wieder anzufachen.] Die verschiedenen skandalösen Auftritte, zu welchen Garibaldi und die römische Frage hier in London und anderswo Veranlassung gaben, haben — das läßt sich nicht leugnen — von Neuem ein Gefühl der Erbitterung zwischen Protestanten und Katholiken wachgerufen, welches tief zu beklagen ist. Die Ultra's unter Jenen behaupten, es sei der Irländer absichtlich und frevelhaft gereizt worden, und zwei der hervorragendsten katholisch-irischen Parlaments-Mitglieder nehmen offen Partei für diejenigen unter ihren Landsleuten, welche im Hyde-Park und in Birkenhead die Faust und den Knüttel gebraucht hatten. In diesem Sinne hat sich bereits Sir George Bowyer öffentlich vernehmen lassen, und nun fordert der O'Donaghue sogar zur Bildung eines Unterstützungsfonds für die im Hydepark verwundeten und von der Polizei abgeurtheilten irischen Kämpen auf. Er versichert, es seien die Irländer im Park die Angegriffenen gewesen — das ganze englische Volk, die Polizei und das Militär habe sich gegen sie verschworen, und es sei darum nichts als billig, daß man diesen wackern Vorkämpfern des Glaubens Trost und Unterstützung biete. Den wahren Sachverhalt kennt jedoch das Publikum aus den früheren Berichten und es muß natürlich einen schlimmen Eindruck hervorbringen, wenn Parteiführer, statt zu beschwichtigen, gewaltthätige Angriffe vertheidigen, zu deren Entschuldigung sich nur das Eine allenfalls vorbringen lasse, daß die Angreifenden rohe, ungebildete, von Fanatikern aufgehetzte Leute waren. Bei großen Volksversammlungen im Freien mag es immerhin seine Schwierigkeiten haben, zu entscheiden, welche von den beiden Parteien zuerst zu Thätlichkeiten überging, doch in Birkenhead war von einem Meeting im Freien nicht die Rede gewesen, und handelte es sich um rein abstrakte Debatten in einem geschlossenen Raume. Wenn die Irländer, welche etwa den vierten Theil der Bevölkerung der genannten Stadt ausmachen, sich zusammenrotteten, um eine derartige Versammlung mit Gewalt auseinander zu jagen, dann kann über die Gesetzwidrigkeit eines solchen Schrittes kein Zweifel sein, denn dann würde jede gesetzliche freie Diskussion im Lande von der Willkühr roher Pöbelhaufen abhängen, was am Ende aber so wenig im Interesse der Katholiken wie der Protestanten liegen könnte. — In Birkenhead ist es, Dank den Vorkehrungen der Polizei, welche namhafte Verstärkungen aus Liverpool herbeigezogen hatte, in verwichener Nacht zu keiner weiteren Ruhestörung gekommen. Im Ganzen sind 11 Personen verhaftet worden und ihre Strafe dürfte strenger bemessen werden, als dies bei den Ruhestörern in London der Fall gewesen ist.

[Eine alternde Cokette entscheidet über die Geschicke zweier Nationen, meint „Daily News."] „Daily News" behandelt den neuen französischen Minister des Auswärtigen ebenfalls mit Achtung, soweit von seinem persönlichen Charakter die Rede ist, aber von den Tendenzen, die den Ministerwechsel dictirt haben, spricht es mit Bitterkeit, z. B.: — So geht es bei einer „persönlichen Regierung." Nicht unsere Schuld ist es, wenn ihr Thun und Lassen nur durch Persönlichkeiten erklärt werden kann. So geht es bei einem Regierungssystem, unter dem die bußfertige Frivolität einer alternden Cokette über die Geschicke zweier Nationen, über die Ehre eines Kaiserreichs und das Glück eines Königreichs entscheidet, die Qual Italiens verlängert und eine Armee in Mexiko begräbt. Hoffentlich — heißt es im weiteren Verlauf des Artikels — werden auch M. Thouvenel's Collegen austreten. Diese Minister werden sich um Frankreich, um die öffentliche Meinung und Europa verdient machen, wenn sie gegen sich selbst gerecht sind und sich weigern, einer organisirten Verschwörung gegen den Frieden und die Freiheiten der Menschheit ihre Namen zu leihen. Ihr Rücktritt kann sogar ein Glück für die wahren Interessen ihres kaiserlichen Herrn sein, indem er ihn vor den Gefahren des eben betretenen dunkeln Weges warnt."

Aber selbst aus dem liberalen Lager lassen sich andere Stimmen hören. Der „Globe" z. B. denkt, daß der Kaiser vielleicht nur die neuen Minister zur Vertretung einer Uebergangsperiode braucht, die schneller, als den Feinden Italiens lieb sein wird, ihr Ende erreicht haben dürfte. Und der „Star" ist so sanguinisch zu sagen: Wir erwarten keine Aenderung im Charakter der französischen Politik gegen Italien. Die politischen Nothwendigkeiten, die eine Lösung der römischen Frage verlangen, werden zu M. Drouyn de l'Huys eben so laut wie zu M. Thouvenel sprechen, und ihre Forderungen werden zuletzt eine gebieterische Kraft erlangen, gleichviel ob dieser oder jener Minister dem auswärtigen Amte vorstehe.

London, 16. Oct. Die preußische Katastrophe wird hier viel und ernst besprochen, wärmer und mit größerer Theilnahme als bei der sonstigen gewöhnlichen Gleichgiltigkeit des englischen Publikums gegen innere Angelegenheiten Deutschlands zu erwarten war. Auch an Rathschlägen wohlwollender Art ist kein Mangel. Sie laufen sammt und sonders auf das Eine hinaus, daß die preußische Nation, im Bewußtsein ihres Rechtes, den streng gesetzlichen Weg nicht verlassen möge. Am schließlichen Siege der guten Sache sei kein Zweifel, denn die Zeit würde nicht ausbleiben, wo die Krone des Beistandes der Nation bedürftig sein und diese in der Lage sein werde, ihre Bedingungen zu stellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oktb. Die von der „Correspondenz Stern" gebrachte Nachricht von einem Gesammt-Auftreten der Cabinette von London, Paris und Petersburg gegen Dänemark reducirt sich auf die Ueberreichung einer Note von Graf John Russell, in welcher die Aufhebung der Gesammtverfassung empfohlen wird. Eine ablehnende Antwort ist schon von hier nach London abgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Okt. [Die großartigen Reformen in Rußland.] Der 29. September (11. Oktober) wird für das russische Reich ein denkwürdiger Tag bleiben. Noch ist es kaum möglich, den ungeheuern Wulst von Dokumenten, welche von diesem Tage datiren, zu durchlesen und all' die Folgen zu begreifen, welche sich an deren Veröffentlichung knüpfen. Mit dem Inslebentreten der neuen Gesetze ist Rußland allerdings kein parlamentarischer Staat im modernen Sinne des Wortes geworden; aber es hat aufgehört, gesetzlich ein Willkürstaat zu sein. Der Kaiser mag fortfahren, sich Autokrat aller Reussen zu nennen; er selbst hat auf den größten Theil der Rechte, oder richtiger, der Gewalten verzichtet, die sich bisher an diesen Titel knüpften. Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Vertretungen, Geschwornengerichte, mündliche Prozedur und Oeffentlichkeit, Trennung der Verwaltung von der Justiz und dieser von der Exekutivbehörde, selbstständige und sich selbst regelnde Advokatenkammern, — wenn das nicht für Rußland Dinge sind, welche selbst den kühnsten Erwartungen genügen müssen, dann müßte man die Vergangenheit dieses Reiches, ich meine die Vergangenheit von gestern, vergessen, dann müßte man vergessen, wie sehr Alles noch hier in der Kindheit der Entwicklung ist. Ich habe Ihnen gestern bereits die Details der zukünftigen Repräsentativ-Verfassung gegeben. Was die heute veröffentlichten Justizreformen betrifft, so habe ich dieselben getreu in meinem Briefe vom 29. August resumirt und es bleibt zu dem damals Gesagten höchstens noch hinzuzufügen, daß zwischen dem Einzelnrichter (Friedensrichter) und dem Distriktsgericht, noch eine Instanz für Civilsachen, die Versammlung der Friedensrichter jedes Distrikts besteht. Was die Geschwornengerichte anbelangt, habe ich schon damals gesagt, daß dieselben aus allen Ständen gewählt werden; von den Bauerngemeinden sind nicht nur die zeitweiligen Vorsteher, sondern auch all' Diejenigen zu Geschwornen geeignet, welche im Dorfe ein Wahlamt bekleidet haben. Ueberdies wird der Senat, der jetzt eine Sektion hier und eine andere in Moskau hat, nur noch hier in Petersburg als oberster Gerichthof bestehen; seine legislativen Rechte verliert er ganz.

Noch ist Vieles unklar und unbestimmt; aber schon daß an der Spitze des heutigen Ukases die Trennung der drei Gewalten: Gesetzgebung, Verwaltung und Justiz, die bisher dicht mit einander verwirrt waren, ausgesprochen wird, ist eine unschätzbare Wohlthat. Leider stehen zwei Dinge zu befürchten: erstens daß man anfangs die ganze Tragweite der neuen Sachlage nicht begreifen, sich der Letztern nicht mit der nothwendigen Thatkraft anschließen wird und daß der leichtfertige Charakter namentlich unserer oberen Stände die gegebene Macht, um Gutes zu wirken, unbenützt liegen lassen wird. Dann, daß die löblichen Absichten des Gesetzgebers, in den allgemeinen Prinzipien so freisinnig dargeboten, in den Händen der mit den Details beauftragten Büreaukratie zu etwas Ungenießbarem zusammenschrumpfen. Wer hat nicht schon Aehnliches erlebt? Eine andere Bemerkung, die sich bezüglich der Provinzial- und Distriktsstände aufdrängt, ist der vorherrschende Einfluß des Adels. Indeß mußte man einerseits darauf vorbereitet sein, da Kaiser Alexander wiederholt und noch in seiner jüngsten nowgoroder Rede erklärt hat, diesen Einfluß aufrecht erhalten zu wollen; anderseits ist es richtig, daß neben dem Adel nur noch der Bauernstand wenigstens numerisch zählt; der Bürgerstand ist unbedeutend. Ueberdies hat, sobald die Emanzipationsfrage erledigt, der Adel eigentlich aufgehört, eine besonders privilegirte Kaste zu sein, und wenn er noch einige Vorrechte hat, so wird er gern bereit sein, dieselben auszutauschen gegen andere, welche die übrigen Klassen besitzen. Er wird z. B. gern auf die Exemtion von der Rekrutirung verzichten, wenn ihn Bürger und Bauer als Kaufleute unter die Ihrigen zulassen. Doch ich mag in keine Details eingehen. Genug, der Anfang zum Selfgovernment und zur ordentlichen Justiz ist gemacht; jetzt wird die Bevölkerung selbst zu zeigen haben, daß sie diese Gaben zu benützen und weiter zu entwickeln versteht. (N. Z.)

Griechenland.

Aus Triest, 16. Oct., wird gemeldet, daß in Nauplia neue Unruhen ausgebrochen waren. Als die dort Verhafteten im Pyräeus ans Land gesetzt werden sollten, hatten sich große Menschenmassen aus Athen am Hafen versammelt. Die Truppen schritten ein und drei Studenten wurden dabei verwundet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. October. [Tagesbericht.]

** [Zum Empfange der Abgeordneten.] Die Rede, mit welcher Herr Kaufmann Laßwitz, Vorsitzender des Wahlvereins der Fortschrittspartei, die Herren Abgeordneten auf dem Centralbahnhofe begrüßte, hatte ungefähr folgenden Inhalt:

„Nicht blos die Urwählerschaft, sondern die Stadt Breslau ruft Ihnen, hochgeehrte Herren Abgeordneten, ein Willkommen entgegen. Wohl können wir sagen: „die Stadt Breslau", wenn auch nicht durch die Spitzen ihrer Behörden, so doch durch den Kern und die große Majorität ihrer Bürgerschaft. Wir wissen es, daß diejenigen, welche mit dem Wirken des hohen Hauses, dessen Mitglieder Sie sind, nicht einverstanden sich erklären, zu derjenigen verschwindenden Minorität gehören, welche den abgestorbenen Absolutismus wieder beleben wolle. (Lebhaftes Bravo.)

Hochgeehrte Herren, Männer der Wahrheit, Männer des Rechts, Männer des Fortschritts! Empfangen Sie den warmen Dank ihrer Wählerschaft und damit die wahrhafte Versicherung, daß wir einstimmig zu Ihnen stehen! Ja, einstimmig; denn es ist eine der schönsten Früchte, die gezeitigt worden sind durch Ihren muthigen, besonnenen und einheitlichen Kampf, die Frucht der Einigkeit aller liberalen Parteien in dieser Stadt, im Angesicht großer Fragen und Gefahren. (Stürmischer Applaus.) Die Wählerschaft, die es verstand, Männer, wie Sie, zu wählen, wird es auch verstehen, Sie in Ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Schöpfen Sie, hochgeehrte Herren, aus der reinen und unversieglichen Quelle, aus der Zustimmung eines großen, gebildeten, sittlichen Volkes, frische unversiegliche Kraft zu neuen Kämpfen, die nicht ausbleiben werden. Und so gewiß, wie nach nebligten Tagen heut ein klarer Morgen heraufgebrochen ist und die strahlende Sonne scheint, so gewiß wird der Sieg für Wahrheit und Recht, für die von Sr. Maj. dem Könige beschworene Verfassung nicht ausbleiben.

Nehmen Sie den Dank von den Tausenden, die hier versammelt und gleich Ihnen von einem Geiste beseelt sind, von der heißen Liebe zum theuren Vaterlande, die begeistert sind von einem Gedanken, für Wahrheit, Recht und Freiheit. Darum Ihnen, den Männern, die dafür gekämpft haben und ferner kämpfen werden, ein dreifaches Hoch!" (Stürmischer und lange anhaltender Zuruf.)

Wir haben unserem Berichte im gestrigen Mittagblatt nur noch hinzuzufügen, daß die Haltung des Publikums, das nach Tausenden zählte, überall eine musterhafte war.

— Die heut Abend auf Einladung des Wahlvereins der Fortschrittspartei stattgehabt Männerversammlung füllte sämmtliche Räume des großen Schießwerder-Saales und zählte, wie Hr. Dr. Stein unter rauschendem Applaus constatirte, mehr als 5000 Zuhörer. Die Herren Abgeordneten wurden, wie heute Morgen beim Empfange, mit Enthusiasmus begrüßt, und ihre Vorträge waren oft von nicht enden wollendem Beifall begleitet. Nach einigen einleitenden Worten des zum Vorsitzenden erwählten Herrn Kaufmann Laßwitz sprachen die Herren Justiz-Rath Simon und Präsident v. Kirchmann über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses, die gegenwärtige Situation und die Aussichten für die Zukunft. Ferner erörterte Hr. K.-G.-Dir. Wachler die Stellung der Parteien und erklärte unter lebhafter Acclamation: „Ich gehöre fortan zu den Ihrigen." Nachdem Hr. Dr. Stein eine kräftige Anrede gehalten, in der er mit allgemeinster Zustimmung die heutige Versammlung als eine der glänzendsten Ovationen für das Abgeordnetenhaus bezeichnete, wurde dieselbe um 10 Uhr mit einem dreimaligen donnernden Hoch auf die Abgeordneten geschlossen. Ausführlicher Bericht folgt.

[Die „Sternzeitung"] meldet: Die Sr. Majestät dem König am 13. d. von einer Deptation „des Kreises Breslau" (soll wiederum heißen: aus dem Kreise Breslau) überreichte Adresse lautet wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Gedrungen von den Gefühlen unwandelbarster Treue, nahen wir allerunterthänigst Unterzeichnete Ew. königlichen Majestät, um Zeugniß dafür abzulegen, daß keineswegs die Nation in ihrer Gesammtheit die wahrhaft landesväterlichen Absichten verkennt, welche Ew. Majestät bei der Reorganisation der Armee geleitet haben. Wir erblicken vielmehr in derselben ein segensreiches Geschenk, welches Ew. Majestät auf Grund heiliger Traditionen Ihrem Volke gespendet haben und zur Ehre und zum Ruhme Preußens erhalten wollen. Es erfüllt uns mit Unwillen und Schmerz, daß sich eine Partei im Lande nicht gescheut hat, gerade bei Gelegenheit dieser Reorganisation den bisher allerdings, Dank Ew. Majestät Weisheit und Kraft, ohnmächtigen Versuch zu machen, Ew. Majestät Hand das Schwerdt zu entwinden. Wir flehen zu Gott, daß Ew. königliche Majestät auch ferner die revolutionären Bestrebungen der Zeit brechen mögen, welche, in dem Abfall von Gott wurzelnd, das Königthum von Gottes Gnaden seiner Machtfülle entkleiden wollen. Möge Gottes Segen im reichsten Maße auf Ew. königlichen Majestät ruhen. Wir ersterben u. s. w."

** [Vorlesungen.] Der Kustos an der hiesigen Universitätsbibliothek Herr Dr. Max Karow gedenkt auch in diesem Winter seine öffentlichen, nun bereits seit Jahren mit Beifall begleiteten Vorlesungen wieder aufzunehmen und im Musiksaale Dinstags Abends um 7 Uhr abzuhalten. — Von den verschiedenen Vorwürfen, zwischen denen derselbe behufs der Wahl für seine in Rede stehenden Vorträge noch schwankt, dürfte er sich höchst wahrscheinlich für eine Fortsetzung der Geschichte der Frauen entscheiden, welche im verflossenen Wintercyclus unter stets wachsender Theilnahme abgehandelt wurde. — Herr Dr. Karow dürfte diesesmal besonders auch einige größere Gruppen, wie etwa: „Eine ästhetische Damengesellschaft unter Ludwig XIV.," „ein Abend bei der philosophischen Königin," „die Neuberin und ihre Freunde" u. dgl. m. zur unterhaltenden Belehrung seiner Zuhörerschaft vorführen.

[Wahlen.] Freitag Nachmittag um 2 Uhr finden im Saale zum Café restaurant die Neuwahlen der Mitglieder für die Gewerbesteuer-Einschätzungs-Commission A. II. statt. Es wird als wünschenswerth bezeichnet, die bisherigen Herren wieder zu wählen und hat sich auch der kaufmännische Verein hiermit einverstanden erklärt.

—* [Sonntagsschule.] Die am gestrigen Vormittag von 11 Uhr ab in der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist abgehaltene Prüfung der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schüler der hiesigen Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge lieferte ein sehr erfreuliches Resulat und gab Zeugniß von dem großen Eifer der Lehrer. Der Prüfung wohnten bei: Stadtrath Dr. Heimann, Schulen-Inspektor Propst Schmeidler, Deputirte der Stadtverordneten, Gönner der Anstalt und eine große Zahl hiesiger Handwerksmeister. In der vom Revisor Rector Kämp gehaltenen Schulrede wurde der Abgang des Lehrers Ed. Scholz erwähnt, welcher freiwillig 25 Jahre an der Anstalt gewirkt hat. Nach dem Wunsche der Stadt-Verordneten-Versammlung, welche alljährlich 20 Thlr. zu Prämien bestimmt, haben 25 Schüler, die sich durch Fleiß und sittliches Betragen ausgezeichnet, Prämien erhalten, und zwar: a. Bücher: 1) Wilhelm Grundig, bei dem Riemermeister Herrn Hauschild; 2) Oskar Strenth, bei dem Seifensiedermeister Herrn Müller; 3) Wilhelm Kiehnel, bei dem Tischlermeister Herrn Mai; 4) Hermann Prauser, bei dem Kunstgärtner Herrn Prost; 5) Richard Meier, bei dem Drechslermeister Herrn Bartsch; 6) Joseph Kribale, bei dem Stellmachermeister Herrn Lange; b. Medaillen verschiedene Art: 1) Max Petrusch, bei dem Lithographen Herrn Kretschmer; 2) Rudolph Lange, bei dem Buchdruckereibesitzer Herrn Freund; 3) Robert Garnich, bei dem Schuhmachermeister Herrn Wolcht; 4) Friedrich Zimmer, bei dem Schuhmachermeister Herrn Klameth; 5) Gustav Heilmann, bei dem Buchdruckereibesitzer Herrn Freund; 6) Hugo Pietsch, bei dem Schildermaler Herrn Mai; 7) Emil Stefke, bei dem Goldarbeiter Herrn Grosche; — 1) Theodor Schmidt, bei dem Tapezirer Herrn Schmidt; 2) Friedrich Tänzer, bei dem Stellmachermeister Herrn Urban; 3) August Pavel, bei dem Steindruckerei-Besitzer Herrn Ertel; 4) Robert Tränkler, bei dem Vergolder Herrn Lachapell; — 1) Paul Jansen, bei dem Musik-Instrumentenbauer Hrn. Jansen; 2) Paul Linke, bei den Porzellanmalern Herren Hinke und Schunke; 3) Ludwig Nessenius, bei dem Gelbgießermeister Herrn Büscher jun.; 4) Moritz Rosenthal, bei dem Lithographen Herrn Ertel; 5) Paul Linke, Schlossergeselle, früher bei dem Schlossermeister Herrn Krögis. — Aus der schlesischen Kronprinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung mit Genehmigung Sr. königlichen Hoheit folgende 3 Schüler — ein jeder 10 Thlr. — als Prämie: 1) August Pohl, bei dem Lithographen und Steindruckereibesitzer Herrn Spiegel; 2) Arthur Jungmikel, bei dem Vergolder Herrn Ohagen; und 3) Oskar Hoffmann, bei dem Porzellanmaler Herrn Ließ.

[Hausverkauf.] Wie wir hören, hat dieser Tage der Medizinal-Rath Dr. Wendt das Haus Ring Nr. 2, in dem sich gegenwärtig die Buchhandlung von J. Urban Kern befindet, von der Frau Baronin von Wendtzky für den Kaufpreis von 44,000 Thaler erstanden.

— * [Mr. Forster's Nebelbilder] haben ihre Anziehungskraft hier auch während des zweiten kürzeren Cyclus behauptet, und sollen nunmehr ihre Rundreise in der Provinz fortsetzen. Für Dinstag und Mittwoch sind Vorstellungen in Freiburg angesagt; von da will sich Herr Forster nach Schweidnitz und dann nach Reichenbach begeben. Es läßt sich erwarten, daß die ebenso lehrreichen, wie interessanten Produktionen überall die wohlverdiente Theilnahme finden werden.

—* In der morgigen Männerversammlung der „constitutionellen Bürger-Ressource", welche im König von Ungarn stattfindet, wird sich auch der blinde Rechenmeister Paul Chibiorz produziren.

♀ [Eine Vermehrung des anatomischen Museums.] Das Skelett eines großen Fien-Wales, welchen vor einigen Monaten das Meer an die pommersche Küste geworfen, befindet sich auf dem Wege hierher oder ist vielleicht schon für das anatomische Museum der Universität bestimmt hier eingetroffen. Professor Dr. Münter zu Greifswald hatte dem deutschen „Humboldt-Tage" (der am 14. u. 15. September zu Halle a. S. versammelt war) eine Beschreibung des Thieres eingesandt, die dort zum Vortrage kam. Die stattliche Länge dieses Wales beträgt 51 Fuß. Ein sehr erfreulicher Zuwachs für die gedachte wissenschaftliche Sammlung!

⊿ [Das braunschweiger Balletpersonal] mit dem Balletmeister Rathgeber an der Spitze ist gestern in Sybillenort eingetroffen und wird Dinstag, Donnerstag und Sonnabend vor Sr. Hoh. dem Herzoge von Braunschweig im Schloßtheater Vorstellungen geben. Unter den Mitgliedern des Ballet-Personals befindet sich auch das früher an der hiesigen Bühne engagirt gewesene Fräulein Rathgeber.

△▽ [Witterungs-Kalender.] Dinstag den 21. Oktober: Reif, schön, um Mittag und später trübe und windig. — Mittwoch den 22. Oktober: Frost, schön, abwechselnd trübe und windig. — Donnerstag den 23. Oktober: etwas gereift, Früh Regen, dann trübe. — Freitag den 24. Oktober: Reif, schön, darauf trübe und etwas windig. — Sonnabend den 25. Oktober: schön, darauf windig, bewölkt, vielleicht etwas Regen, mehr südlich von Breslau. — Sonntag den 26. Oktober: Frost, schön, darauf trübe und windig. — Montag den 27. Oktober: Reif, schön, windig, darauf trübe, Regen und Schnee, die Nacht darauf Regen. — Die Wärme wird diese Woche, der Zeit und unserer Gegend entsprechend, normal sein, d. h. zwischen 0° u. 11°.

=bb= [Schlafen, Erwachen, Wiederfinden.] Ein junger Herr aus der Klasse der Gesellschaft, die man gewöhnlich als die „gebildete" bezeichnet, suchte im höchst animirten Zustande, aus einer lustigen Gesellschaft kommend, seine Wohnung zu erreichen. Ehe er aber diese erreichte, überfällt ihn auf der kleinen Domstraße eine wahre Schlafsucht, die ihn einen Schuppen für seine Schlafstätte halten ließ. Sich entkleidend, verfiel der Schlaftrunkene bald in einen süßen Schlummer. Jedoch, die October-Nacht war auch für einen solchen Schlaf zu rauh. Er erwachte und eilig suchte er, so wie er war, zu seiner wirklichen Wohnung zu gelangen. Endlich erreichte er sein Ziel und sein Bett. Bald schlief er fest. Aber welch Erwachen! — es fehlten die Kleider. Zum Glück erinnert er sich noch der gestrigen Situation. Er durchstöberte nun den Weg, den er zurückgelegt hatte und fand glücklich seine Kleider an dem gedachten Schuppen wieder.

y. [Verhaftungen.] Am Sonnabend gegen 10 Uhr Abends entstand vor dem Universitäts-Gebäude ein großer Auflauf, da ein Gehilfe der Zimmermannskunst wegen Skandal in einem Faßbierlokale der Oderstraße arretirt und in Haft gebracht werden sollte. Er und Mehrere aus dem herbeiströmenden Publikum wehrten sich an der Universität mit Macht gegen seinen Transport, indessen waren die Polizeibeamten und herbeigeholtes Militär den gegnerischen Kräften doch überlegen und brachten den Ruhestörer in Sicherheit. — Sonntag Vormittag während der Kirchenstunden verursachte ein Bummler auf der Ziegelbastion einen zweiten Auflauf, da er, nachdem er sich am Promenadenwächter vergriffen und ihn geschlagen hatte, erst mit Hilfe von Mannschaften der Ohlauer-Thorwache überwältigt und in dem Wachtlokale untergebracht wurde.

=bb= [Versuchter Selbstmord.] Am gestrigen Abend versuchte ein hiesiger, des Lebens müder Handwerksmeister diesem in der Oder (in der Nähe der Füllerinsel) ein Ende zu machen. Ein Freund, der im nachgegangen war, vereitelte jedoch dessen Vorhaben.

Breslau, 20. Octbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 32 dreißig Stück Getreidesäcke; Mehlgasse Nr. 14 eine silberne Cylinderuhr mit schwarzer Gummischnur; Ring Nr. 1 ein Paar weiße wollene Beinkleider, eine dergleichen Jacke, ein Paar graue wollene Socken, ein dunkelkarrirtes seidenes Taschentuch und ein Paar braunseidene Handschuhe mit rosa Futter.

Verloren wurde: ein Gesindedienstbuch auf Marie Scholz aus Polnisch-Wartenberg lautend.

Gefunden wurden: ein schwarzseidener En tous cas und ein sogenannter Boxer.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 2 todtgeborner Kinder, 56 männliche und 52 weibliche, zusammen 108 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 12, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt 2 Personen.

Angekommen: Se. Excellenz General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf v. Nostitz, aus Berlin. (Pol.-Bl.)

○ **Görlitz,** 19. Octbr. [Festliches.] Am vergangenen Sonnabend Abend feierte der hiesige Gewerbe-Verein sein sogenanntes kleines Stiftungsfest im Saale zu Tivoli. Die ungetrübte Heiterkeit, der sprudelnde Humor, der diesen Festen stets eigen ist, war auch an diesem Abende trefflich auf dem Platze. Die von den Herren Döring und Oettel gedichteten Tafelgesänge trugen das Ihre zur fröhlichen Stimmung bei, vornehmlich das Lied: „Nur keine Ueberstürzung, nur immer ruhig Blut." Unter den zahlreichen Toasten heben wir nur den einen auf die Veteranen der Stadt Görlitz hervor, welche vor 49 Jahren die Völkerschlacht bei Leipzig siegreich mit geschlagen haben. Eine Sammlung für sie trug die runde Summe von 22 Thlr. ein. — Das Ehrenmitglied, Herr Partikulier Döring, welcher vor 34 Jahren den Verein mit stiften half, überreichte demselben an diesem Abende sein wohlgelungenes Porträt mit der Unterschrift: „Kleiner Anfang trägt mit der Zeit große Früchte!"

N. **Liegnitz,** 19. Oct. [Versammlung.] Die für den 19. d. zusammenberufene Wahlmänner- und Urwählerversammlung der liberalen Partei war überaus zahlreich besucht. Herr Partikulier Bartsch eröffnete dieselbe und schlug zum Leiter Herrn Dr. Jänisch vor. Der Abgeordnete Herr Kreisgerichtsrath Aßmann erhielt zuerst das Wort, von der ganzen Versammlung mit einem dreifach jubelnden Hoch begrüßt. Sein Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit war eben so klar als maßvoll und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Namentlich war es sein Verhalten in der Militärreorganisationsfrage, was sich der allgemeinen wiederholten Zustimmung zu erfreuen hatte. Wir wollen uns der weiteren Ausführung enthalten, in der Voraussetzung, daß jedem Preußen diese Sachlage hinlänglich klar geworden, es gilt eben nur zu constatiren, daß auch unser Wahlkreis in seiner überwiegenden Majorität sich für die Haltung der Majorität des Abgeordnetenhauses erklärt. Nachdem Herr Aßmann schließlich noch den Nachdruck auf die Haltung des Volkes in der gegenwärtigen schweren Krisis gelegt und seinerseits ein muthiges Ausharren zugesichert, brachte ihm die Versammlung noch einmal ihren Dank durch ein wiederholt dreifaches Hoch dar. Es wurde sodann die Abfassung einer Adresse an unseren Herrn Abgeordneten Aßmann, die gleichzeitig eine Zustimmungs-Adresse für die Majorität des Abgeordnetenhauses bilden sollte, angeregt, jedoch wurde davon Abstand genommen und beschlossen, sich der breslauer Resolution pure anzuschließen, d. h. sie als die unsere zu adoptiren und zur Unterschrift vorzulegen, um sie sodann zu Händen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses gelangen zu lassen und durch die Zeitungen zu veröffentlichen. Dabei wurde von einem Wahlmann als sehr zu beachtender Punkt das Verhalten unseres zweiten Abgeordneten, Herr General v. Pfuhl, gerügt, und hervorgehoben, daß man doch zu seltsamen Schlüssen unparteiischerseits gelangen könnte, wenn man in Erwägung zöge: daß ein und dieselbe Wählerschaft zwei Abgeordnete so entgegengesetzter Gesinnung gewählt habe, und daß dies doch nur geschehen sei, weil Herr General v. Pfuhl erklärt habe, mit Herrn Aßmann „durch dick und dünn" zu gehen. Ein desfalls gestellter Antrag, auf Erlaß einer Petition an den betreffenden Abgeordneten, sein Mandat niederzulegen, wurde, nachdem noch ein Redner zwar für die Sache prinzipiell gesprochen, jedoch einen solchen Antrag in dieser Versammlung für nicht zulässig erklärte, zurückgezogen. Die Versammlung erkannte indeß die Nothwendigkeit, dieser Angelegenheit einmal offenen Ausdruck zu geben, beifällig an. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König und die Verfassung wurde die Versammlung, deren Haltung eine maßvoll würdige zu nennen war, geschlossen.

Das nach der Versammlung in denselben Räumen abgehaltene Festmahl zu Ehren unseres Abgeordneten Herrn Kreis-Gerichtsrath Aßmann wurde in der allerheitersten Weise begangen. Der erste Toast galt natürlich dem Gefeierten, ausgebracht durch Herrn Prorector Dr. Brix. Toaste und Lieder wechselten dann in bunter Reihe, doch vermißten wir, zwar nicht die gehobene Stimmung, doch jene Begeisterung, jenen Aufschwung, der zündend fortreißt. Dies liegt indeß lediglich in der Situation der Gegenwart. Der freien Presse wurde leider mit keiner Silbe gedacht. War auch die Presse offiziell nicht vertreten, nahm sie auch nur, wie die Polizei, privatim an dem Festmahle Theil, so hätten wir doch gerade in diesem Kreise eine Erwähnung der Presse nicht allein wünschenswerth, sondern sogar geboten erachtet. Wer ist es denn, der den ersten Anprall der Reaktion aushalten muß und in schwerer Zeit die Fahne des Liberalismus hochträgt und fort und fort für die heiligsten Ideen der Menschheit Propaganda macht? Es ist doch eben nur die Presse. Leider wird die Presse hier immer noch für ein Stiefkind gehalten, mit dem man wohl zeitweise freundlich thut, es dann jedoch wieder bei Seite stößt; und die Vertreter der Presse genießen die zweifelhafte Ehre: gut genug als Lückenbüßer zu sein und etwa sonst noch als unvermeidliche Dinge geduldet zu werden. Das Fest verlief heiter, wie es angefangen und würdig des Gegenstandes, dem es gewidmet war.

Eine Loyalitäts-Adresse gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses liegt hier zu Unterschriften aus, doch haben wir den Inhalt noch nicht zu Gesichte bekommen.

✓ **Wohlau,** 17. Oct. [Zur Tageschronik.] Auch unser Abgeordneter ist in aller Stille von Berlin zurückgekehrt. — Am 11. d. M. wurde hier in öffentlicher Sitzung eine Frau aus Dyhernfurth zu 8 Tage Gefängniß verurtheilt, weil solche am 21. Aug. d. J. den Lehrer W. daselbst in öffentlichem Amte beleidiget hatte. — Unsere evangelische Schule hat binnen Jahresfrist manchen Wechsel der Lehrer erlitten, der natürlich weder für die Stellung derselben, noch für die Schule selbst spricht. Anfang Dez. v. J. mußte der Rector-, zu Ostern d. J. der Conrector- und zu Michaeli d. J. der Organisten-Posten besetzt werden — und schon sehen wir wieder einer Vacanz des Conrectorats entgegen.

□ **Schweidnitz,** 19. Okt. [Der Abgeordnete Riemann] wird am 24. d. M. den Wählern des schweidnitzer Kreises im Gasthofe zum „Deutschen Hause" Bericht über die abgelaufene Session abstatten. Diese Thatsache ist um so erfreulicher, als Keiner der früheren Abgeordneten unseres Wahlkreises dies zu thun für nothwendig erachtet hat. Der öffentlichen Aussprache soll ein Mittagbrodt folgen, welches die Wähler dem ꝛc. Riemann geben, und ist bereits ein Comite thätig, um die näheren Arrangements hierzu zu treffen. Selbstverständlich können sich auch die Urwähler dabei betheiligen. Die liberale Partei gewinnt immer mehr Anhang, trotz Volksverein! Mit der Errichtung der Gasanstalt für hiesige Stadt soll noch in diesem Jahre, soweit als thunlich, vorgegangen werden, und ist bereits in letzter Stadtverordneten-Sitzung eine Summe behufs Ausführung der Vorarbeiten ꝛc. bewilligt worden. — Die hiesigen Lehranstalten erfreuen sich eines bedeutenden Aufschwunges, und sind dieselben fast überfüllt, so daß die Behörden ernstlich daran denken, neue Schulgebäude zu errichten, namentlich wird im nächsten Jahre ein katholisches Schulhaus gebaut werden. Hoffentlich wird die Commune den gewünschten Platz vom Fiskus hierzu bekommen, da innerhalb der Stadt kaum für obigen Zweck eine passende Baustelle aufzufinden ist.

9. **Glaz,** 17. Oct. [Chronik.] Der Missions-Hifs-Verein der Diöcese Glaz-Münsterberg hat gestern in hiesiger Garnisonkirche sein Jahresfest gefeiert. Die Festrede hielt der Prediger Wunderling aus Gnadenfrei, den Jahresbericht erstattete der Pastor Richers aus Giersdorf. Nach dem von dem Comite des Vereins in Druck gegebenen Jahresbericht ist dem Verein eine Einnahme von 108 Thlr. 3 Sgr. 11 Pfg. zugeflossen, welche durch eine Ausgabe von 104 Thlr. 12 Sgr. bis auf 3 Thlr. 21 Sgr. 11 Pfg. verwendet worden ist. — In dem von dem Maler Krause geschmackvoll gemalten Tabernensaal hörten wir am 14. Oct. Herrn Louis Lüstner, der durch die Reinheit seines, durch einen graziösen Vortrag unterstützten Spieles sich allgemeinen Beifall erwarb. Binnen wenigen Tagen wird die Stegmannsche Theatergesellschaft hier Vorstellungen geben.

=ch= **Oppeln,** 19. October. [Männergesangverein. — Freiwilligenexamen.] Den Erinnerungen an die dreifache patriotische Bedeutung des 18. October ward ein beredter Ausdruck durch den hiesigen Männergesangverein gegeben, welcher sich am Abend des gedachten Tages zu festlicher Geselligkeit versammelte. Die unter der Leitung des Liedermeisters, Dirigenten Kothe, recht wacker ausgeführten, zum größten Theile der Bedeutung des Tages angemessenen Gesänge, als: „An das Vaterland" von Kreutzer, „Schwertlied" von Weber, „Blücher am Rhein" von Reissiger, „Reiterlied und Quodlibet aus den Soldatenliedern" von Otto, wurden eingeleitet durch einige von dem zeitigen Director des Vereins, Regierungssecretair Schmidt, dem Zwecke der Versammlung gewidmete Worte; den Gesängen folgte ein Ball, der die ziemlich zahlreiche Gesellschaft bis gegen 3 Uhr in fröhlicher Stimmung beisammenhielt. — Bei dem am gestrigen Tage stattgehabten Examen zur Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst sind von 14 Examinanden nur 5 für reif erklärt worden.

⊙ **Beuthen OS.,** 17. October. Den 16. d. fanden die Jahresconferenzen der Lehrer des Kreises und zwar in Tarnowitz unter dem Vorsitze des Schuleninspectors, Pfarrer Erler, und in Königshütte unter dem Vorsitze des Schuleninspectors, Pfarrer Stabik, statt. Zu beiden hatten sich Geistliche sowohl als Lehrer zahlreich eingefunden und durch ihr Erscheinen deutlich an den Tag gelegt, daß es ihnen um die Hebung des Unterrichts wie der Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend ernstlich zu thun ist. Es ist aber auch in der That auf diesem Gebiete in der Neuzeit viel geschehen, und berechtigt das Streben, die heranwachsenden Generationen mit dem Wissenswerthen bekannt zu machen, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. — Mein letztes Referat, unsere Magnaten betreffend, zu vervollständigen, darf ich nicht unterlassen, noch hinzuzufügen, daß der königl. Kammerherr, Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck, auch die Chaussee von hier nach Siemianowitz auf eigene Kosten hergestellt hat. — Die Vorarbeiten zu der Verlängerung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn über Scharley, Beuthen, Laurahütte ꝛc. nach Myslowitz sind beendigt. Es handelt sich jetzt lediglich darum, die nöthige Concession des Staates zu ermöglichen und die Mittel aufzubringen, welche der Bau erfordert. Im Ganzen ist der Bau auf etwas über 2 Millionen Thaler veranschlagt. Wer die Nothwendigkeit und die Nützlichkeit und somit also auch die Rentabilität dieser Bahn zum Bewußtsein sich gebracht, wird nicht zögern, die sich ihm darbietende schöne Gelegenheit zu benützen, seine Capitalien gut unterbringen zu können. Vor Allem sollten die Industriellen des Kreises an diesem, für sie so wichtigen Unternehmen recht zahlreich sich zu betheiligen nicht unterlassen, und ist es besonders Sache des oberschles. berg- und hüttenmännischen Vereins, dieselben dafür zu gewinnen.

(Notizen aus der Provinz.) * Grottkau. Auch unsern wackern Abgeordneten, Herrn Gerichts-Direktor Henrici und Ritterguts-Besitzer Drabich, welche männlich und unerschrocken für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes eingestanden haben, soll ein Zeichen des allgemeinsten Beifalls für diese Haltung gegeben werden.

† Glogau. Wie unser „Niederschl. Anz." meldet, soll den sämmtlichen hiesigen Militär-Musikchören es untersagt worden sein, sich bei dem Ausmarsch der Turner behufs der Fahnenweihe zu betheiligen. Daß dies Verbot vielfache Mißstimmung im Publikum erregte, ist selbstverständlich und hat dieser Vorfall das Nichtvorhandensein eines städtischen Musikchors tief empfinden lassen.

□ Bunzlau. Wie der „Niederschl. Cour." meldet, ist in dem benachbarten Tillendorf ein Konflikt ausgebrochen zwischen Evangelischen und Katholischen. Tillendorf besitzt nämlich nur ein Geläut auf dem Thurme der dortigen katholischen Kirche, in welcher alljährlich nur einmal Gottesdienst von dem Geistlichen aus Bunzlau abgehalten wird. Dasselbe ist vor langer Zeit von der Civilgemeinde des Dorfes angekauft und seither sowohl von der evangelischen als von der katholischen Gemeinde bei gottesdienstlichen Feierlichkeiten und Begräbnissen benutzt worden. Das Geschäft des Läutens wurde durch den Gemeindeboten besorgt. Seit einigen Jahren hat man für die sehr kleine katholische Gemeinde des Dorfes, die überdies in die hiesige katholische Stadtkirche eingepfarrt ist, ein Schulhaus erbaut und ein Lehrer ist angestellt worden. Letzterem soll nun das Glöckneramt, wie man vernimmt, übergeben werden und deshalb ließ Herr Erzpriester Weigel vor einiger Zeit das Schloß von der Thüre zum Glockenstuhl abnehmen und ein anderes daran machen. Durch diese Maßregel ward die evangelische Gemeinde mehrere Tage an dem Gbrauch der Glocken verhindert. Das tillendorfer Ortsgericht hat nun zwar das letztere Schloß wieder abnehmen und von dem Gemeindeboten das Läuten nach wie vor besorgen lassen. Um aber weitern Konflikten auszuweichen, hat die Civilgemeinde einen zweiten Schlüssel anfertigen lassen und diesen den Katholischen übergeben, den alten aber als Beweis ihres wohl erworbenen Rechtes für sich behalten. Im Uebrigen ist die Frage, wer hier das Glöckneramt zu besetzen hat, ob die katholische oder die Civilgemeinde des Dorfes, der königl. Regierung zur Entscheidung übergeben.

Glogau. Wie der „Stadt- und Landbote" meldet, wurden zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen am 18. d. M. von dem glogauer Kreis-Commissariate der Landes-Stiftung — begründet und geleitet von dem durch seine unermüdliche Aufopferung für die Mildthätigkeit wohlbekannten Rittergutsbesitzer Herrn Hauptmann Farthmann auf Klein-Schwein — Geldunterstützungen à 2 Thlr. an 134 solcher Veteranen des Kreises gezahlt, welche keine Invalidenpension beziehen und hilfsbedürftig sind. Aus der Stadt Glogau wurden 10 derselben mit einer Unterstützung von je 2 Thlr. betheilt. — Aus derselben Veranlassung erhielten an diesem Festtage von dem hier seit einer Reihe von Jahren, unter der unermüdlichen Leitung der Frau Minister v. Rohr Excellenz bestehenden Frauen- und Jungfrauen-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen verstorbener Krieger, eine größere Anzahl dieser Bedürftigen ebenfalls angemessene Geldunterstützungen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 18. Okt. Bezüglich der Abrechnung zwischen den Agenten und den Ausstellern veröffentlicht die königl. Commission für die londoner Ausstellung Folgendes:

„Es ist zur Kenntniß der unterzeichneten Commission gekommen, daß ein Theil der Aussteller die Forderungen der Agenten, von welchen sie in London vertreten worden sind, durch Zahlung bisher nicht ausgeglichen hat, und daß diese Agenten beabsichtigen, zur Sicherung ihrer Forderungen die Ausstellungsgegenstände zu retiniren. Die königl. Commissarien in London würden nicht in der Lage sein, die Geltendmachung dieses Rechts, soweit das Gesetz dieselbe gestattet, zu hindern, vielmehr die Disposition über die ausgestellten Gegenstände nach Maßgabe des Gesetzes den Vertretern der Aussteller überlassen müssen. Es würde damit, abgesehen von den Kosten und Gefahren fernerer Lagerung der Nachtheil verbunden sein, daß bei Nichtinnehaltung der zur Verpackung und Ablieferung der Colli gestellten Frist die Freiheit von den Kosten des Rücktransports und die Vergünstigung des zollfreien Wiedereingangs der Güter in den Zollverein verloren gehen würde. Die unterzeichnete Commission hält es für ihre Pflicht, die Aussteller hierauf aufmerksam zu machen, und ihnen dringend zu empfehlen, auf die Ausgleichung der von den Agenten ihnen aufgemachten Conti vor dem Schlusse der Ausstellung Bedacht zu nehmen.

Die Spediteure Lion M. Cohn und Phaland und Dietrich zu Berlin, welche den Transport der preußischen Ausstellungsgüter besorgen, und von zahlreichen Ausstellern zu Vertretern ernannt worden sind, oder als solche in Folge der Ermächtigung fungirt haben, welche ihnen auf Grund der Bekanntmachung vom 20. Dezember v. J. von den königlichen Commissarien dazu ertheilt worden ist, haben die Erklärung abgegeben, daß sie ihrerseits beim Ausbleiben rechtzeitiger Deckung von dem Retentionsrechte Gebrauch machen würden. Sie haben zugleich aber die Bereitwilligkeit ausgesprochen, über jede Bemängelung ihrer Rechnungen auch nach erfolgter Berichtigung derselben Rede zu stehen, und sich verpflichtet, falls eine Einigung über die Differenzen nicht herbeizuführen sein sollte, sich der schließlichen Entscheidung der königlichen Commission unweigerlich zu unterwerfen.

Die letztere wird es nicht ablehnen, geeigneten Falls auf Antrag der Betheiligten eine solche Entscheidung zu treffen.

Berlin, 17. Oktober 1862.

Die königliche Commission für die londoner Ausstellung.

Delbrück.

** **Liverpool,** 17. Okt. [Baumwolle.] Trotz den amerikanischen Berichten, aus denen leider keine Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des Friedens zu schöpfen ist und trotz der für das Manufactur-Geschäft günstig lautenden Nachrichten aus Ostindien hatten wir diese Woche flauen Markt und zeigen heutige Notirungen einen Abschlag von den letztwöchentlichen. — Dies erklärt sich hauptsächlich durch die starken Zufuhren von Surat-Baumwolle, wovon ein großer Theil an Speculanten ging, die zufrieden mit den darauf haftenden Profiten oder aus Unfähigkeit länger zu halten, sich veranlaßt sahen, loszuschlagen, und zwar in vielen Fällen zu ungerechtfertigt niedrigen Preisen. — Derartige Episoden sind in einem so sensitiven Markt natürlich genug, wir können nur rathen, sie behufs vortheilhafter Einkäufe auszubeuten, denn alle Umstände, die bisher an den Werth des Artikels in steigender Richtung influirten, existiren noch und zwar mit derselben Force. — Vorräthe von Garnen und Zeugen schmelzen rasch zusammen und hält die Production nicht mehr mit dem Consumo Schritt, und dies muß sich durch eine baldige Vermehrung der erstern wieder begleichen. Umsatz dieser Woche 15,490 Ballen, wovon 6,170 B. auf Speculation und 5,110 B. zur Ausfuhr. — Heute verkauft 1000 B. — Von Bombay unterwegs 181,004 Ballen gegen 210,932 Ballen vorigen Jahres.

⁂ **New-Orleans,** 24. Sept. Wir berichteten zuletzt unterm 11. Juli, daß wir die Eröffnung des Baumwollen-Geschäfts für geraume Zeit noch nicht erwarten könnten und wir müssen diese Ansicht heut völlig bestätigen, denn wir sehen bis heute noch nichts, was auf eine Beendigung des Krieges hindeutete. Wenigstens geht aus den letzten nördlichen Berichten hervor, daß die kürzlichen großartigen Erfolge der südlichen Waffen noch keine Aenderung in der Stimmung des Nordens hervorgerufen haben und daß die Conföderirten, welche sich so kräftig und lebensfähig gezeigt haben, und sich den größten Entbehrungen in diesem Freiheitskriege ohne Murren unterwarfen, nicht nachgeben werden, scheint uns außer Frage zu sein.

Der Krieg wird deshalb seinen Fortgang nehmen, bis ein neues Element auf dem Kampfplatze erscheint und zu Gunsten der einen oder andern Partei entscheidet oder bis im Norden eine Partei entsteht, welche des Kampfes müde, durch Opposition gegen die Regierung den Frieden herbeiführt. Es läßt sich jetzt freilich noch nicht ersehen, wenn dieser ersehnte Moment eintritt, wir befürchten indeß, daß es noch nicht sobald der Fall sein wird, und vorher können wir auf die Wiederbelebung des Geschäfts an unserem Platze nicht hoffen.

Die hiesigen Zustände haben sich in letzter Zeit eher verschlimmert, als verbessert und der Handelsverkehr ist wieder schwächer geworden, nachdem die Bedürfnisse der Stadt versorgt und unser Markt von den meisten Artikeln überführt worden ist. Die Verbindung mit dem Innern bleibt unterbrochen, die Föderirten haben sogar Baton Rouge und andere von ihnen am Flusse

besetzte Punkte wieder aufgeben müssen, und wir sind hier jetzt nicht besser daran, als während der Blokade. Baumwolle kommt so gut wie gar nicht vor; es mögen hier und da bei Expeditionen von den Truppen einzelne Ballen von den Plantagen genommen und zur Stadt gebracht werden, die dann von den militärischen Behörden verschifft werden. Im Handel kennt man den Artikel nicht mehr. Ueber den Stand der neuen Baumwoll-Erndte schwebt man ganz im Dunkeln. — London 150. Gold 32% Prämie.

Breslau, 20. Octbr. [Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir.] Die Witterung war in vergangener Woche zu meist regnicht, sowie auch herbstlich kühl. Mit dem Eintritt der feuchten Witterung sind die Befürchtungen für das Aufkommen des Wintergetreides und der Oelsaaten wieder geschwunden. In England war Regen noch immer vorherrschend, und den nördlichen Distrikten, welche die Ernte noch nicht vollständig zu Hause haben, ungelegen; — im Allgemeinen förderte er jedoch die Bestellung der Felder. Dortige Preise konnten wegen andauernd großer Zufuhren sich noch immer nicht erholen. In Holland vermochten bei stillem Geschäft Preise sich nur schwer zu behaupten; in Belgien gaben dieselben mäßig nach. Die französischen Märkte zeigten sämmtlich wenig Leben und verliefen ebenso wie die schweizerischen unter zumeist rückgängigen Preisen. Die bairischen Schrannen — wenngleich besser versorgt — räumten sich dagegen unter festen und theilweise etwas besseren Preisen, weil dort Frage für den Rhein auftrat. Ungarn und Oesterreich hatten ruhigen Handel zu alten Preisen. Schlesien machte fortdauernd noch Versendungen nach Sachsen, Thüringen und Westfalen, hatte auch starken Roggenabsatz nach Berlin und konnte dadurch durchweg bessere Preise anlegen. An der Nordsee blieb besonders Roggen beachtet, in Königsberg und Danzig fest, in Stettin gesucht und höher in Folge starker Versendungen nach Norwegen. Hierdurch waren die stettiner Bestände am 15 d. Mts. bis auf ca. 600 Wispel geräumt, außerdem aber noch große Quantitäten, welche von Bromberg auf Berlin schwammen zu besseren Preisen nach dort dirigirt. Diese Thatsache gab das Hauptmotiv zu der Festigkeit ab, welche jüngerer Tage am berliner Roggenmarkt vorwaltete.

Auf den Wasserstand der Oder ist die Witterung ohne Einfluß geblieben, somit blieben die Verladungen auf einzelne Fälle reduzirt, bezahlt wurde pro 2125 Pfd. nach Stettin 4¼ Thlr, für Rapskuchen 7 Sgr. Die Zufuhren sind gegenwärtig noch immer sehr beschränkt und dies theilweise Veranlassung des wenig umfangreichen Geschäftsverkehrs. Weizen zeigt sich hiervon zumeist alterirt, da die Nachfrage, entsprechend dem Angebot gering bleibt, das Exportgeschäft ruht hierin gegenwärtig fast ganz. Am heutigen Markte zeigte sich sehr wenig Kauflust, Preise erhielten sich unverändert; pr. 85 Pfd. Z. weißer schles. 73—77—80—83 Sgr., gelber (schles.) 72—74—76 78 Sgr., weißer galiz. und poln. 72—74—78 Sgr., gelber 71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Roggen wurde besonders in den mittleren und geringeren Qualitäten beachtet, die für die Rheingegenden gut beachtet blieben, somit ist es erklärlich, daß der Preisunterschied dieser zu den besseren Sorten nur unbedeutend ist. Am heutigen Markte blieben Käufer etwas zurückhaltend, bezahlt wurde pro 84pfd. 56—58 Sgr., feinster bis 59 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich wenig Regsamkeit: an der heutigen Börse waren Termine im Preise unverändert, pr. 2000 Pfd. Z.-G. Oct. 45½—¾ Thlr. bez. u. Br., Oct.-Nov. 44 Thlr. bez. und Br., Nov.-Dezbr. 43 Thlr. Br., Dezbr.-Jan. 42¾ Thlr. Br., April-Mai 42¼ Thlr. Gld. und Br. Mehl wurde bei gut behaupteten Preisen lebhaft umgesetzt. Wir notiren Weizen I. 1⅓—⅔, Weizen II. 2 11/12—4 Thlr., Roggen I. 3¾—4 Thlr., Hausbacken 3⅓—½ Thlr. pr Ctnr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt. Roggen-Futtermehl, sehr gefragt doch wenig angeboten, 45—48 Sgr., Weizenkleie 27—29 Sgr. pr. Ctnr. — Gerste findet andauernd gute Beachtung zu festen Preisen, die sich auch am heutigen Markte geltend machte, bezahlt wurde pr. 70pfd. poln. Waare 38—40 Sgr., schles. 40½—42 Sgr., feine weiße Sorten 42½—43½ Sgr — Hafer findet bei geringen Angeboten nur für den Consum Beachtung zu Preisen von 24—50 Sgr. pr. 50pfd. Auf Lieferung diesen Monat 20 Thlr. pr. 26 Schfl. à 47pfd., Frühjahr 21¼ Thlr. bez. und Gld.

Hülsenfrüchte werden langsam zu unveränderten Preisen aus dem Markt genommen. Koch-Erbsen à 90 Pfd. 52 bis 58 Sgr., Futter-Erbsen 46—50 Sgr. Wicken 35—48 Sgr. per 90 Pfd. Buchweizen 40 bis 45 Sgr. Linsen schwaches Geschäft, 60—90 Sgr., weiße Bohnen 68 bis 70 Sgr., roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener per 176 Pfd. brutto unversteuert ca. 5¼ Thlr. nominell. Pferdebohnen 52—55 Sgr. Lupinen 35—38 Sgr. per 90 Pfd. Hanfsaamen 64—70 Sgr. per Schfl. Kleesaat roth konnte sich bei großer Zurückhaltung der Käufer im Preise nicht behaupten, und schließen unsere Preise gegen vorige Woche um ½—⅔ Thlr. niedriger. Die Zufuhren neuer Waare betrugen ungefähr 400 Ctr. Wir notiren bei beschränktem Geschäft heut ord 8⅓—10, mittel 11—12, fein 13¼—14½, hochfein 15—15⅔ Thlr., weiß zeigte sich bei schwachem Angebot von kaum 100 Ctr. eher preishaltend, ord. 9—12, mittel 13—15½, fein 16—18, hochfein 19—20 Thlr., extrafein über Notiz. Schwedischer Klee 20—24 Thlr. per Ctr. Oelsaaten blieben bei schwachen Angeboten preishaltend. Wir notiren Winterrübsen 220—244 Sgr., Winterraps 215—235 bis 248 Sgr., Sommerwaare 192—200—214 Sgr. Dotter 180—200 Sgr. per 150 Pfd. Brutto. Senf 3⅙—3⅔ Thlr., feinster bis 4 Thlr. per Ctr.

Schlaglein war in voriger Woche gut beachtet und höher bezahlt, heut war jedoch die Frage ruhiger und galt pr. 150 Pfd. Brutto 5¾—6¼—6½ Thlr., feinste Sorten über Notiz. — Rapskuchen wurde wenig beachtet, in loco 50—53 Sgr. nach Qualität, fremde 48—50 Sgr. pr. Ctr. — Leinkuchen in Posten 75—78 Sgr., im Einzelnen 80—82 Sgr. nach Beschaffenheit. — Rüböl erfuhr unter dem Einfluß der Witterung kleine Preisschwankungen, jedoch keine wesentliche Preisveränderung. An der heutigen Börse waren Termine Anfangs fest, schließen jedoch matter. Loco 14¼ Thlr. Br., pr. dies. Monat 14⅙—¼—1/12 Thlr. bez. u. Gd., ⅛ Br., Okt.-Nov. 14 Thlr. Brief, Nov.-Dec. 14 Thlr. Br., Dec.-Jan. 14 Thlr. Br., Jan.-Febr. 14 Thlr. Br., Febr.-März 14 Thlr. Br., April-Mai 1863 14 Thlr. Br. pro Ctr. 100 Pfd. Z.-G. — Von Spiritus mehren sich die täglichen Zufuhren, im Allgemeinen liegt der Artikel flau, da es an Abzug fehlt; in Triest sind die Preise für die Wintermonate durch die inländische Fabrikation gedrückt und lassen für hier keinen Nutzen. Wie wir hören, sind die Brennereien mit den Betriebs-Resultaten der gegenwärtigen Campagne sehr zufrieden; es ist somit erklärlich, wenn unsere Spirituspreise neuerdings niedriger schließen. An der heutigen Börse galt: loco 14 5/12 Gd., loco leihweise Faß pr. diesen Monat 14½—5/12 Thlr. bez., Okt.-Nov. 14¼ Thlr. Gd., Nov.-Dec. 14¼ Thlr. bez., April-Mai 1863 14¾—⅚ Thlr. bez. — Kartoffeln vielseitig angeboten, à 18—21 Sgr. pr. 150 Pfd. — Butter in feiner Waare gut beachtet und mit 24—25 Thlr. pr. Ctr. bez., geringe 19—23 Thlr. — Zwiebeln 22—24 Sgr. pr. Scheffel bez. — Eier 19 Sgr. pr. Schock. — Heu 15—24 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Berlin, 18. Oct. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle, von J. Mamroth.] Die Stimmung am hiesigen Platze blieb für Eisen und Metalle in dieser Woche sehr fest, und fangen Consumenten an, sich allmählich an die höheren Preise zu gewöhnen, wodurch der Umsatz etwas lebhafter wurde. In Glasgow ist der Markt für schottisches Roheisen ohne bestimmten Charakter; Preise schwanken, wenn auch unbedeutend, täglich hin und her, und kann nur die letzthin in diesem Bericht ausgesprochene Ansicht bestätigt werden, daß dieselben ihren Höhepunkt erreicht haben. Hier wurden unverändert hohe Preise bewilligt, da es an Waare mangelt, auf Lieferung bewilligt, da es an Waare mangelt, auf Lieferung 49 Sgr., loco 50 Sgr., englisches auf Lieferung 45 Sgr., schlesisches Coaks- 48 Sgr., Holzkohlen- 1⅚ Thlr. à Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen in Consum, gewalzt 3⅚ à 4 Thlr., geschmiedet 4⅔ à 5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2 à 3 Thlr., zum Verwalzen 1¾ à Ctr. — Für Blei lauteten die letzten amerikanischen Berichte wieder sehr hoch, und gingen in Folge dessen Inhaber mit den Preisen neuerdings hinauf, die Nachfrage blieb sehr bedeutend, im Detail 7 Thlr. à Ctr. — Zinn unverändert. Banca- 41 Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. à Ctr. — Zink war für den Export zwar wenig begehrt, doch wirkte dies auf den Stand der Preise nicht erheblich ein, da der Consumbedarf ziemlich stark ist, ab Breslau WH 5 Thlr. 17 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 12½ Sgr., beide Preise für Posten von nicht unter 500 Ctr., WH loco 6⅙ Thlr. à Ctr. — Kupfer bei unverändert hohen Preisen begehrt, Notirungen: Paschkow 38 Thlr., Mansfelder raffinirt 35 Thlr., Capunda, Burra Burra 34 Thlr., englische Sorten 33 Thlr., inländisches 32½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher à Ctr. — In Kohlen blieben die Zufuhren unbedeutend, Westhartley-Stückkohlen 23 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr. — Coaks, englischer auf Lieferung 16 Thlr., loco 17 Thlr. per Last.

† **Breslau,** 20. Oktbr. [Börse.] Bei festerer Stimmung waren die Course der österr. Effekten etwas höher. National-Anleihe 67¾, Credit 91¼ bis 91½, Währung 82¼—82½—82⅝ bez. Eisenbahnaktien wenig verändert, Oberschlesische 172⅜, Freiburger 137¼, Oppeln-Tarnowitzer 50⅛ Br. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 20. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 8¼—9⅛ Thlr., mittle 10½—11⅔ Thlr., feine 13⅚—14¼ Thlr., hochfeine 14⅚—15⅓ Thlr. Kleesaat, weiße fester, ordinäre 10—12⅓ Thlr., mittle 13¼—15⅚ Thlr., feine 16⅔ bis 18¾ Thlr., hochfeine 19⅓—20¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Oktober 45¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 44 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 43 Thlr. Br., Dezember-Januar 42¾ Thlr. Br., April-Mai 42¼ Thlr. Gld. und Br.

Hafer pr. Oktober 20 Thlr. Gld., April-Mai 21¼ Thlr. bezahlt u. Gld.

Rüböl Anfangs fester, schließt ruhiger; gek. 150 Ctr.; loco 14¼ Thlr. Br., pr. Oktober 14⅙—¼—1/12 Thlr. bezahlt und Gld., 14⅙ Thlr. Br., Oktober-November, November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gek. 6000 Quart; loco 14 5/12 Thlr. Gld., pr. Oktober 14½—14 5/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 14¼ Thlr. Gld, November-Dezember 14¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, April-Mai 14¾—14⅚ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

O **Grünberg,** 18. Oct. [Eisenbahn.] Hinsichtlich der Eisenbahn-Linie Guben-Posen fand heute eine abermalige Versammlung, und zwar diesmal hier in Grünberg von den diesseits der Oder betheiligten Kreisen und Städten statt, an welcher gegen 40 Personen, darunter Se. Durchl. der Fürst Carolath-Beuthen, vertreten durch seinen Kammer-Director Spangenberg, der Prinz Carolath-Schönaich auf Saabor, die Landräthe v. Bojanowsky und zur Megede, einige Gutsbesitzer des grünberger Kreises und Vertreter der Städte Glogau, Beuthen, Neusalz, Grünberg und Guben Theil nahmen. Die Stadt Crossen und die dem Herzoge v. Dino gehörige Herrschaft Deutsch-Wartenberg waren gleichfalls geladen, es hatte sich jedoch Niemand von dort eingefunden. — Nachdem von dem um so zahlreiche andere gemeinnützige Unternehmen sich verdienten Commercienrath Förster von hier, im eingehenden Vortrage, Auskunft in verschiedenen Richtungen hin ertheilt und hervorgehoben worden war, daß es sich zunächst um die Feststellung handele, ob die anwesenden Vertreter mit der beabsichtigten combinirten Bahn Guben-Crossen-Grünberg-Züllichau weiter nach Posen, sowie Grünberg-Glogau, gemäß des Uebereinkommens in Unruhstadt, einverstanden seien und vom Commercienrath Förster noch dargethan worden, daß die von den Gegnern dieser Bahnlinie, welche von Guben über Schwiebus nach Posen bauen wollen, den Städten Guben und Crossen eingeflößte Besorgniß nicht existire, daß nämlich eine Bahn von Guben nach Glogau eine Bahn von Guben nach Posen beseitige oder erschwere, auf welche namentlich Guben wegen Fortsetzung der Bahn nach Sachsen hin sehr viel Werth lege, kam es schließlich zu folgenden einstimmigen Beschlüssen:

a) den Bau der Bahnlinie Guben-Crossen-Grünberg-Züllichau-Posen und der Bahnlinie von Grünberg über Neusalz, Beuthen a. d. O. nach Glogau mit Inaussichtnahme des gleichzeitigen Weiterbaues nach Liegnitz auszuführen;

b) die betheiligten Kreise anzugehen, daß sie die Kosten der vor Concessions-Ertheilung nöthigen Vermessung und die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens übernehmen, ebenso auch die Städte zu befragen, ob sie das zur Anlage der Bahnhöfe nöthige Land unentgeltlich herzugeben geneigt sind;

c) mit der englischen Gesellschaft über die Bauausführung in Schriftwechsel zu treten;

d) dem k. Ministerium anheimzugeben, die qu. Bahnlinien gegen Bewilligung der Kosten zu vermessen.

Zum Schluß wurde dem Commercienrath Förster für die ertheilte Auskunft der allgemeine Dank der Versammlung votirt.

Vorträge und Vereine.

▽ **Breslau,** 18. Octbr. [Kaufm. Verein.] Vorsitzender: Herr Dr. Cohn. Derselbe theilt mit, daß die bald stattfindende Wahl der Abgaben-Einschätzungs-Deputation eine außerordentliche Versammlung, in der eine Vorwahl getroffen würde, wünschenswerth gemacht. Zu dieser sei die Versammlung berufen. Außerdem ständen auf der Tagesordnung: geschäftliche Mittheilungen und Erledigung des Fragekastens.

I. Geschäftliche Mittheilungen. a. Aufnahme der Herren C. Sprengler, H. Witke, E. Löwy, H. Friedländer, B. Prager, E. Engel, H. Cassirer, A. Kladzig, G. Schneider, Ph. Scherbel, Th. Sarninghausen, R. Janke als neue Mitglieder. — b. Die Bekanntmachung in Sachen der Wechselstempelung ist erfolgt. — c. Königl. Regierung ist ersucht worden, in geeigneter Weise dem Mangel an Kupfermünze im Handelsverkehr abzuhelfen. — d. Der Verein für Handelsfreiheit in Hamburg übersendet die dem münchener Handelstage zugestellte Denkschrift. Dieselbe wird Hrn. Heymann zur Berichterstattung überwiesen. — e. Der Bergwerksbesitzer Manger übersendet eine Schrift über das allgemeine österreichische Berggesetz. — f. In den Mittagblättern der hiesigen Zeitungen vom 17. d. M. ist auch der Vorlagen und Propositionen für die demnächstigen Verhandlungen des königl. Landes-Oeconomie-Collegiums gedacht. Unter den Letzteren ist die über den Kauf des Getreides nach Gewicht für den Verein von besonderem Interesse, da derselbe sich mit dieser Frage seit längerer Zeit vielfach beschäftigt und für das Zustandekommen dieser Kaufs- resp. Verkaufsart thätig gewesen ist. Der Vorsitzende hat bei seiner Anwesenheit in Berlin gelegentlich Veranlassung genommen, mit dem Minister v. Jagow über diese Angelegenheit zu conferiren. Derselbe ist der Meinung beigetreten, daß der Kauf des Getreides nach dem Gewicht eingeführt werden möge; er wünscht, daß der Verein in seiner Agitation dafür fortfahren und so aus dem Handelsstande selbst die Sache sich mache. In gleicher Weise hat sich Herr Minister Graf Itzenplitz ausgesprochen. Herr von Salviati hat sich bereit erklärt, im Landes-Oekonomie-Collegium und in dem von ihm redigirten landwirthschaftlichen Annalen die Angelegenheit zu fördern. Er spricht dies in einer Rückäußerung auf eine von dem Vorstande an ihn gerichteten Bitte in dieser Beziehung aus und dankt zugleich für die ihm übersendeten Materialien. —

II. Vorwahl der Abgabeneinschätzungs-Commission aus dem Bereiche der Kaufleute. Die allgemeine Stimme erhebt sich für Wiederwahl der seitherigen Commissionsmitglieder. Herr Straka II., selbst Mitglied, wünscht Zuführung neuer Kräfte; es sei nicht erwiesen, ob alle Mitglieder die auf sie gesetzten Erwartungen befriedigt. Er bringt dabei die Einschätzungsangelegenheit zur näheren Besprechung. Die Herren Milch, Reder u. A. sprechen warm für Wiederwahl und danken für die anerkennenswerthen Mühewaltungen der Commissionsmitglieder. Die Versammlung beschließt, die alte Commission, bestehend aus den Herren Straka II., Th. Burghardt, J. C. Orgler, A. L. Strempel, J. Guttentag als Mitglieder, und W. Lange, C. Bunke, Velckner, L. Wohlauer, Em. Mattersdorf als Stellvertreter, wieder zu wählen. —

III. Fragekasten. Von den vielfachen Einlagen heben wir hervor 2 Fragen, welche die Vermehrung des Kupfergeldes zum Zweck hatten. Die eine wies darauf hin, daß wegen des für den Staat erwachsenden Verdienstes, eine vermehrte Kupfergeldprägung stattfinden möge. Zugleich führt Fragesteller an, daß viel Kupfergeld nach Galizien gehe. Beiden Angaben wird widersprochen. Der Vorsitzende führt aus, daß nach dem bestehenden Münzgesetz der Staat zur Prägung der Scheidemünze nur bis zu ⅚ Thlr. pro Kopf berechtigt sei. Zur Scheidemünze gehören aber auch die 1/12 Thlr. — Ein anderer Fragesteller wünschte den Werth der österr. Sechskreuzerstücke zu erfahren. Dieser wird auf 10 Neukreuzer bestimmt. — Die Frage, ob sich die Aenderung des Getreidefracht-Tarifes seitens der Oberschles. Eisenbahn auf alle Sendungen, welche die Bahn passiren, oder blos auf solche, deren Abgangs- resp. Bestimmungsort eine Station der Oberschlesischen Bahn sei? wird von dem Secretair des Vereines, Hrn. Milch, dahin beantwortet, daß eine Aenderung überhaupt noch nicht vorliege, sondern erst eine Vorlage für eine solche. Tritt diese ein, dann wird beim Binnenverkehr, so weit ganze Wagenladungen versendet werden, eine Frachtermäßigung auf kurzen Touren eintreten; auf längeren werden sich so ziemlich die alten Frachtsätze wieder herausstellen. — In Betreff der hiesigen Usancen soll die Handelskammer um Nachricht gebeten werden, wie weit diese Angelegenheit bereits vorgeschritten. — Anlangend die Besorgniß eines Fragestellers wegen möglicher Inhibirung des Verkaufs von Tarlatankleidern auch am hies. Platze wird mitgetheilt, daß sich das anderweit erfolgte Verbot des Verkaufs nur auf mit giftigem Grün gefärbte Tarlatankleiderstoffe bezog. Weitere Fragen bezogen sich auf die Erörterung des französischen Handelsvertrages und des Eintritts Oesterreichs in den Zollverband auch in den Vereinssitzungen (Besprechungen darüber wurden für wünschenswerth erachtet); auf das Schweigen des Odervereins (derselbe wird erst nach dreimaliger Bereisung der Oder zu einem Resultat gelangen können), auf die Vertretung des Vereines beim Handelstage.

= **Breslau,** 19. Oktober. [Neu-Deutschland-Verein.] Die nächste Sitzung soll im grünen Bergel an der Schuhbrücke- und Junkernstraße-Ecke am 25. d. M. Abends 8 Uhr stattfinden. Herr E. Falkenhain, welcher im Interesse des Vereins an den National-Verein geschrieben hatte, wird die nunmehr darauf erfolgte Antwort mittheilen. Auch sollen Berathungen gepflogen werden, auf welche Weise den zu künftigem Frühjahr bereits nach Neu-Deutschland Abreisenden, die möglichste Erleichterung und Sicherheit gewährleistet werden kann. — Gäste haben Zutritt.

—e. **Neumarkt,** 19. Oct. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der am 15. d. M. unter Vorsitz des Grafen v. Pinto abgehaltenen Sitzung wurden nach Erledigung der eingegangenen Schriftstücke die in letzter Sitzung vertheilten Erntetabellen eingezogen und nach diesem das Ergebniß der diesjährigen Ernte im Bereich des Vereins durchschnittlich dahin festgestellt, und zwar vom 100 beim

Weizen:	Körner	92 %,	Stroh	90 %,	Gewicht	83	Pfd.,
Roggen:	dito	90 %,	„	95 %,	dito	80	„
Gerste:	dito	80 %,	„	68 %,	dito	—	„
Hafer:	dito	100 %,	„	— %,	dito	52	„
Erbsen:	dito	90 %,	„	90 %,	dito	—	„

Kartoffeln 70 %, die Qualität, namentlich der späteren Sorten, sehr gut; Raps 25 %, 73 Pfd., Rüben 70 %, Tabak 60 %, Heu (beide Schnitte zusammen) 90 %, Lupine 125 %. Auch wurde bemerkt, daß bei der Wolle ein voller Durchschnitts-Ertrag angenommen werden könne; daß ferner die Frühkartoffeln durch Krankheit gelitten, Weizen strichweise vom Rost, und das Rindvieh vielfach von der Maul- und Klauenseuche befallen gewesen, Drainagen mehrfach vorgekommen seien. — Hierauf kam die von dem königl. Ministerio an die landwirthschaftlichen Vereine gerichtete Anfrage „ob es zweckmäßig scheine, daß künftig an Stelle der Besteuerung des Branntweins nach Maischraum eine Fabrikatsteuer trete?" zur Debatte. Nach erschöpfendem Meinungsaustausch für und wider seitens der anwesenden Brennerei-Besitzer entschieden sich dieselben schließlich einstimmig für Einführung der Fabrikatsteuer, und motivirten, daß durch die dadurch ermöglichte größere Ausbeute des Rohstoffes die in Aussicht stehende Erhöhung der Branntweinsteuer weniger fühlbar werden würde. Wegen vorgeschrittener Zeit wurden die zu erstattenden Referate für nächste Sitzung aufgeschoben.

Turn-Zeitung.

? **Breslau,** 20. October. [Das Turnfest des hiesigen Männerturnvereins] am Gedenktage der Schlacht bei Leipzig wurde am vergangenen Sonnabende im Springerschen Saale festlich begangen. Der Saal war überaus schön und sinnig decorirt. Gradeüber dem Orchester stand auf einem Piedestal die Büste des Gründers des deutschen Turnwesens, Jahn's; über derselben war die Fahne des Vereins. Fahnen und Flaggen, sowie Guirlanden, waren an den Logen angebracht, so daß der Saal einen recht festlichen Eindruck gewährte. Gegen 8 Uhr nahm das Fest mit dem Einzuge der Graujacken, deren wir etwa 130 zählten, seinen Anfang. Nachdem sich dieselben in der Mitte des Saales riegenweise angestellt hatten, wurde das zu diesem Zwecke gedichtete Festlied nach der Melodie: „Wo Muth und Kraft" gesungen. Hierauf trat der zeitige Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Lent, vor und hielt die Festrede. Er sprach über den Geist des deutschen Volkes in seinen Erfolgen und in Beziehung auf das deutsche Turnen. Von der Betrachtung der sittlichen Zustände der Nation am Ende des vorigen Jahrhunderts ausgehend, gelangte der Redner in Erwähnung der Tage von Jena zu der nationalen Erhebung der Nation — der Schlacht bei Leipzig. Der Redner verband hiermit die Anfänge und Entwickelung des deutschen Turnens, der Theilnahme deutscher Turner an dem Befreiungskampfe und schließt mit einem dreifachen „Gutheil auf das deutsche Turnen", als hervorgehend aus dem deutschen Volksgeiste. Das dreifache Gutheil fand stürmischen Anklang. Hierauf wurden Freiübungen unter der Leitung des Vereinsturnwarts, Herrn Turnlehrer Rödelius, gemacht. Der Werth solcher Uebungen ist wohl hinlänglich bekannt, und Referent muß sagen, daß dieselben von der großen Turnerschaar gut und sicher ausgeführt wurden. Sie zerfielen in Uebungen am Ort, von Ort; den Schluß bildete ein Turnreigen, der erste, den wir bei einem Turnfest im Saale gesehen haben; eine Schnecke war das Ende dieser Uebungen. Es kam nun das Geräthturnen an die Reihe; es wurde am Pferde, Bock, Sturmlauf, am Reck und Barren geturnt; hier zeigten die Turner unter der Leitung ihrer tüchtigen Vorturner ihre Fertigkeit, ihre Geschicklichkeit. Nach einmaligem Wechsel der Uebungen traten die besseren Turner in einen größeren Kreis, und es begann das Kürturnen am Reck, Barren und Pferd. Hier sahen wir, wie weit man es durch Ausdauer, durch Kraft und Gewandtheit bringen kann; eine jede Uebung wurde meisterhaft und vollendet vorgeführt. Nur zu schnell nahmen diese Uebungen ein Ende, welche fast alle mit dem zahlreichsten Applaus belohnt wurden. Das Programm enthielt nun lebende Bilder und zwar: „den Schwur auf dem Rüttli" und „Barbarossa im Kyffhäuser", welche auf dem Podium des Saales vorgeführt wurden. Dieselben ließen in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Es folgte nun laut Programm der Ball, welcher in Gemüthlichkeit und Frohsinn bis gegen 4 Uhr anhielt. Zu dem Feste hatte sich ein reicher und zarter Damenflor eingefunden, welche theils im Saale, theils in den Logen Platz genommen hatten und mit regem Interesse dem Programm folgten. Von den eingeladenen Ehrengästen waren vom Turnrath die beiden Realschuldirectoren, die Herren Kletke und Kämp, erschienen, ebenso der Vorstand des Turnvereins „Vorwärts". Dem Festcomite aber gebührt unser Dank für die so sehr gelungene Durchführung des Programms. Gewiß, es wird Jeder befriedigt das Fest verlassen haben.

† **Grünberg,** 19. Oct. [Festfeier.] Unser Turnverein hielt gestern eine vaterländische Gedenkfeier zur Erinnerung an den Sieg in der Schlacht bei Leipzig über den freiheitsmörderischen Tyrannen und das Erwachen des deutschen Völkerfrühlings, der in und nach dieser Schlacht seine ersten Knospen trieb. — Um 4 Uhr Nachmittags war zu diesem Zweck ein allgemeiner Turngang über die in der Umgebung liegenden Berge angesetzt, der, was zu beklagen, nur eine schwache Betheiligung fand; geschäftliche Verhinderung mochte indeß hieran Schuld tragen. Den Schluß dieses Turnganges bildete die herrlich gelegene Grünbergshöhe, welche in der 7. Stunde erreicht wurde und wo sich dann der übrige größere Theil der Turner und eine Anzahl sonstiger Freunde des Turnvereins eingefunden hatten, um gemeinschaftlich ein angerichtetes bescheidenes Abendbrodt zu sich zu nehmen. Im Verlauf desselben wies ein Vortrag des Turner August Förster auf die im Eingange erwähnte Bedeutung der Schlacht bei Leipzig hin, verflocht hierbei das einige Tage nach dieser Schlacht von Uhland gedichtete Lied: „Wenn jetzt ein Geist herniederstieg" und endete mit einem Toaste auf Deutschlands Heldensöhne. Der zweite Toast vom Vorsteher Heß war dem an dem Abendbrodte Theil nehmenden Combattanten der Schlacht bei Leipzig, dem Stadtverordneten-Vorsteher Director Jachtmann gewidmet, der in Erinnerung längst verflossener Zeiten mit warmen Worten dankte. Noch andere Toaste schlossen sich an, unter anderen auch auf die Frauen und Jungfrauen unseres Vorortes Glogau, die nachrichtlich dem dasigen Verein eine prächtige Fahne geschenkt, die zur selben Stunde ihre Weihe erhalte. — Sowohl vor als nach dem Festessen wurden Unmassen von Feuerwerksgegenständen abgebrannt und während des ganzen Abends ein hell auflodernde und und in die ganze Umgegend hinein leuchtendes Freudenfeuer unterhalten. Allgemeine Heiterkeit und Fröhlichkeit würzte das Fest, das gegen 11 Uhr sein Ende erreichte. Der hilfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen wurde durch eine veranstaltete Sammlung gedacht.

Glogau, 19. Octbr. [Fahnenweihe.] Am Sonnabend den 18. d. Mts. fand die Weihe der von den Frauen und Jungfrauen Glogau's dem hiesigen Turnverein verehrten Fahne statt. — Schon am frühen Morgen waren viele Häuser, namentlich die der preußischen Straße, mit Guirlanden, Fahnen in preußischen und deutschen Farben, sowie mit Teppichen und Kränzen festlich geschmückt. Um 2 Uhr Mittags erfolgte der Auszug der Turner nebst deren Ehrengästen, unter Vorantritt eines Musikchors und Begleitung einer großen Menschenmenge, nach dem ebenfalls festlich geschmückten Turnplatze. — Nachdem hier ein Lied abgesungen, übergab Fräulein S., umgeben von noch 6 anderen weiß- resp. rosagekleideten Damen im Namen der Frauen und Jungfrauen Glogau's mit einer feierlichen Anrede dem Turnverein die neue prächtige Fahne, welche mit einem begeisterten dreifachen „Gut Heil!" begrüßt und von dem Fahnenträger Th. sowie von den Fahnenjunkern M. und H. in Empfang genommen wurde. — Der stellvertretende Vereinsvorstand B. verlas die Weihrede, worauf nach wiederum erfolgter Absingung eines Liedes, ein großes Schauturnen, unter vielfachem und zwar verdientem Applaus der bedeutenden Zuschauermenge ausgeführt wurde. — Wie immer errang der Turner B. durch seine höchst schwierigen und kunstvollen Leistungen die meiste und ungetheilte Anerkennung in stürmischen Bravos. — Um 4½ Uhr erfolgte der Rückmarsch durch die Preußische, Mooren-, Arnolds-, Lange- und Mühlstraße nach dem Markte, wo vor dem Rathhause Halt gemacht, und die neue Fahne unter vielfachem donnernden „Gut Heil" und dreifachem Tusch der Musik, nach dem festlich dekorirten weißen Saale des Rathhauses gebracht wurde. — Abends fand zum Schluß des Festes ein von dem Turnverein arrangirter solenner Ball in den Salon's des Rathhauses, unter sehr zahlreicher Betheiligung aller Stände statt, welcher bis 5 Uhr Morgens zu allgemeiner Freude und Heiterkeit währte. — Von auswärtigen Turnvereinen sahen wir nur wenige und nur eine Fahne — die des sorauer Turnvereins — gab der Neugeweihten das Geleite. (Stadt- und Landbote.)

△ **Reichenbach**, 20. Oct. [Fahnenweihe.] Am 18. d. M. feierte der neugebildete Männer-Turnverein in Ernsdorf im Janetzky'schen Lokale sein Fahnenweih-Fest. Als Gäste waren die Mitglieder des reichenbacher und des langenbielauer Vereins zahlreich erschienen. Erstere marschirten vor ihrem Gange nach dem geschmackvoll dekorirten Festlokale mit Musik und bunten Ballons durch die Stadt. Einzelne Häuser in Ernsdorf waren mit Laub und Blumen, entsprechenden Devisen u. s. w. geschmückt. Nach Beendigung des Fahnenweihfestes begann ein Ball, der die Theilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in ungetrübter Heiterkeit zusammen hielt. Die Nachbarvereine zeigten das herzlichste Einvernehmen. Möge es ihnen auch für die Zukunft erhalten bleiben.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 20. Okt. Das heutige „Dresdner Journal" bestreitet gegenüber den Angaben der „Frankfurter Postztg." eine Wendung der sächsischen Regierung bezüglich des Handelsvertrages, auf die vollständig veröffentlichten Aktenstücke verweisend. [Angekommen 7 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolffs T.-B.)

Paris, Montag, 20. Octbr. Der „Moniteur" enthält ein Circular, welches Drouyn an die diplomatischen Agenten Frankreichs am 18. October gesandt hat und worin er den durch das Ministerium acceptirten Geist entwickelt. Die in dem Briefe des Kaisers vom 20. Mai angezeigte Politik wird nicht geändert, sie bleibt von denselben Gesinnungen beseel, welche er in der Vergangenheit für zwei Sachen gehabt hat, denen er in gleicher Weise Beweise seiner Sorgfalt gegeben hat.

Das Gouvernement des Kaisers wird fortfahren, all seine Anstrengungen dem großen Versöhnungswerke zu widmen, welches dasselbe in Italien unternommen hat; es verhehlt sich die Größe und Schwierigkeit des Unternehmens nicht, ist aber ohne Entmuthigung und ohne Unruhe.

[Angek. 7 U. 40 Min. Abends.] (Wolffs T.-B.)

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Dinstag den 21. Oktober kommen zur Verhandlung die Anklagen: Vormittags 8 Uhr wider den Auktions-Proclamator Ernst Anton Solars, den Packträger Bruno Wallischprim, den Tischlergesellen Robert Geitner, die unverehel. Emilie Ernestine Muntenbruch und die verw. Schuhmachergesell Bertha Grunert geb. Herzog, sämmtlich aus Breslau wegen Landfriedensbruchs, resp. Theilnahme daran und Aufforderung zu einer strafbaren Handlung; Vorm. 8½ Uhr: wider den Dienstknecht Karl Gottlieb Köhler aus Nieder-Jentschdorf wegen Bigamie. [3264]

Erklärung.

Das Abgeordnetenhaus hat den schweren Kampf für die gefährdete Verfassung im Bewußtsein seines Rechts entschieden und besonnen geführt.

Das Abgeordnetenhaus hat den Dank des Vaterlandes verdient.

Unsere Pflicht ist es, in Gemeinschaft mit dem Abgeordnetenhause die Verfassung, das Bollwerk unserer Freiheit, mit allen gesetzlichen Mitteln weiter zu vertheidigen.

Breslau, den 18. Oktober 1862.

Dr. Asch. v. Brackel. Dr. Elsner. Ferd. Fischer. J. Friedenthal. Dr. Haase. Laßwitz. Th. Molinari. Petersen. Dr. Stein. Stetter. Reinh. Sturm.

Unterschriften zu vorstehender Erklärung werden angenommen bei den Herren: **Herm. Enke**, Tauenzienstraße 78, **Hipauf**, Oderstr. 28, **Hugo Harrwitz u. Co.**, Ring 39, **Jacob**, Messergasse 1, **J. Len**, Friedrich-Wilhelmsstr. 35, **C. G. Ossig**, Nikolaistr. 7, **C. Rahmer**, Ring (Korn-Ecke), **W. Richter**, Tauenzienstr. 57, **Mor. Sckuhr u. Co.**, Schweidnitzerstr. 9, **A. Semrau**, Ohlauerstr. 25, **Sonnenberg**, Reuschestraße 37, **Steiner u. Brunies**, Albrechtsstr 33, **Strehlow u. Laßwitz**, Schuhbrücke 54, und **im Bureau des Wahl-Vereins**, Albrechtsstr. 11.

Nach Ablauf von 8 Tagen wird obige Erklärung mit sämmtlichen Unterschriften an das Abgeordnetenhaus, zu Händen seines Präsidenten, Herrn Grabow, gesendet werden. [3221]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Oktober.

I. Wahl mehrerer Schulvorsteher, Bezirksvorsteher, Bezirksvorsteher-Stellvertreter und zweier Schiedsmänner. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über den Antrag auf erneuerte Bewilligung eines Stipendiums für einen Zögling des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars, über die Etats für die Verwaltungen der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge pro 1863/65, der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena pro 1863, über die von dem Besitzer des Grundstücks 19 der Vorwerksstraße gemachten Offerten aus Anlaß der von demselben beabsichtigten Bebauung eines Theiles der zu dem Grundstück gehörigen Aecker, über den Verkauf einer Auenfläche in Klettendorf, über die beantragten Mittel zur theilweisen Verschüttung des Hirschgrabens und zur Ableitung des Straßenwassers unter der Sterngasse, zu baulichen Verbesserungen in dem Kindererziehungs-Institute zur Ehrenpforte und in dem Claassen'schen Siechenhause, ferner zur Verstärkung einiger Ausgabetitel in den Etats für das Bürgerhospital zu St. Anna und für das Dienstboten-Hospital, über die vorgeschlagene Verwendung eines dem Krankenhospitale zu Allerheiligen ohne besondere Bestimmung zugefallenen Vermächtnisses. — Erklärung über die Person mehrerer Aerzte, denen vakante Assistenzarzt-Stellen am Krankenhospital zu Allerheiligen verliehen werden sollen. — Nachträgliche Genehmigung der gegen die Etats pro 1861 vorgekommenen Mehrausgaben bei den Verwaltungen des Knabenhospitals in der Neustadt und des Hospitals zu St. Hieronymi. Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [3267] **Der Vorsitzende.**

≅ **Kreuzburg**, 15. Octbr. Den 2. October d. J. wurde unter zahlreicher Betheiligung des Publikums in der Realschule zu Kreuzburg O.S. die Michaelisprüfung abgehalten. Seit ihrem zweijährigen Bestehen sah man es, welche gute Fortschritte die Schüler in sämmtlichen Unterrichtsgegenständen unter der verständigen Leitung des Rector Herrn Jarklowski gemacht, nicht minder, daß sämmtliche Lehrer ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt und zum Gedeihen und Aufblühen der Anstalt redlich beigetragen hatten. Referent, welcher der Anstalt voriges Jahr zwei Enkelkinder zugeführt hatte, hält es für seine Pflicht, einen so günstigen Erfolg der Oeffentlichkeit zu übergeben, den Herren Lehrern seinen besonderen Dank abzustatten und die Anstalt denjenigen Eltern zu empfehlen, welche geneigt wären, ihre Kinder oder Pflegebefohlenen einer Anstalt zuzuführen, die sich durch gründlichen Unterricht und heilsame Disciplin bereits rühmlichst bewährt hat. Außer den Realien und Latein wird noch in neuern Sprachen und im Turnen, privatim auch im Griechischen denjenigen Schülern, die später ein Gymnasium besuchen sollen, Unterricht ertheilt. Die Secunda ist bereits besetzt, so daß jetzt die Realschule aus 5 Klassen besteht. [3216]

Joseph Landau's Weinhandlung,

Ring Nr. 18, vis-à-vis dem Denkmal Friedrich Wilhelm III., erlaubt sich zur bevorstehenden Wintersaison ihre wöchentlichen Souper's, so wie überhaupt ihre guten Weine und ausgesuchte Küche bei soliden Preisen in Erinnerung zu bringen. [3186]

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Anna** mit dem Oekonomen Herrn **Theodor Reimann** zu Schlabotschine bei Militsch beehre ich mich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3716]

Breslau, den 20. Oktober 1862.

Kattner,
vormals Rentmeister, jetzt Regier.-Diätar.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Kattner.
Theodor Reimann.

Die Verlobung meiner Tochter **Ida** mit Herrn **Gustav Avellis** in Forst beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Oktober 1862.

M. Hennes.
[3703]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Bielschowsky.
Emma Bielschowsky,
geb. **Heimann.** [3724]
Breslau und Bernstadt, 20. Oktober 1862.

Die heute um 3½ Uhr Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Paul**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [3240]

Scharley, den 18. October 1862.

Stephan, Schichtmeister.

Gestern Abend 9¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Agnes**, geb. **Heinrich**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies meinen Freunden und Bekannten zur ergebenen Anzeige. [3266]

Breslau, den 20. October 1862.

August Stache.

Am 19. d. M. Früh wurde meine geliebte Frau **Emilie**, geb. **Friedländer**, glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Breslau, den 20 Octbr. 1862. [3717]

Dr. **Julius Paul.**

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Eva**, geb. **Biller**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 20. October 1862.

[3729] **Herrmann Matzke.**

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna** von einem Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3253]

Tarnowitz, am 18. Oktober 1862.

Carl Waxmann.

3723] **Todes-Anzeige.**

Am 19. d. M. starb sanft an Altersschwäche unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Fleischermeister **Wilhelm Krause**, im bald vollendeten 83sten Lebensjahre. Dies zeigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Heut Nacht entschlief unser jüngstes Söhnchen **Otto** im Alter von 4½ Jahren. Tief betrübt widmen wir statt besonderer Meldung diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten. [3710]

Breslau, den 20. October 1862.

J. Kretschmer, Apotheker.
Hedwig Kretschmer, geb. **Kny.**

[3705] **Todes-Anzeige.**

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft am 19. d. M. Nachmittags 1¼ Uhr unser innigstgeliebter Bruder, der Kretschmer **Paul Sperlich**, im blühenden Alter von 26 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an: **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 20. October 1862.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Den gestern an Gehirnleiden erfolgten Tod ihres Zwillings-Söhnchens **Carl** zeigen tiefbetrübt an:

R. Hayn und Frau.

Nicoline, den 20. October 1862. [3708]

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Sophie Wendorff mit Hrn. Emil Reinicke in Berlin, Fräul. Emma Sehlke mit Hrn. Johann Müller, Berlin und Lychen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kreisphysikus Dr. Edmund von Massenbach zu Langensalza mit Fräul. Anna Fleischhammer, Hr Aktuar Eduard Bühle mit Fräul. Therese Schöne in Mittenwalde.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rechtsanwalt Weber in Uckermünde, Hrn. Carl Mielher in Berlin, Hrn. Ad. Pursche in Halle, eine Tochter Herrn Salomon Glaser in Berlin, Herrn Meyer Simon das., Hrn. Leop. Clösser das.

Todesfälle: Herr Wilhelm Herbst in Berlin. Fr. Auguste Hyan geb. Rademacher das., Fräul. Mathilde Schimmel das., Frau Sophie Küber geb. Heinze in Leipzig.

Ehel. Verbindung: Hr. Rittergutsbes. Rudolph Pulst mit Frl. Valeria Pätzold in Woitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maschinenwerkmeister R. Thomasseck in Bildstock, eine Tochter Herrn Inspektor Oswald Sucker in Breslau.

Todesfälle: Herr Förster Joh. Gottl. Beissert im 80. Lebensjahre zu Sprottischdorf, Frau Gutsbes. Mathilde Regel geb. Gabel in Breslau.

Maria!

Ein Herz und eine Seele sei
Mit ihrem Freund die Freundin;
Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
In Fern' und Tod vereint; [3246]

Leipzig, am 21. Oct. 1862. **Gustavus.**

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 21. Oct. (Gewöhnl. Preise) **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von J. Verdi.

Mittwoch, den 22. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Sand in die Augen."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen des Alexander Bergen. Hierauf, zum ersten Male: **„Herr und Madame Denis."** Komische Oper in 1 Akt von Laurencin und Delaporte. Deutsch von G. Ernst. Musik von J. Offenbach.

Den Herren Abgeordneten Breslau's.

Will sich der Zorn auch nimmer von uns wenden,
Und prahlt auch heut' noch Ungerechtigkeit:
Wir könn'n das Lob nur allen denen spenden,
Die sich bewährt in Treu und Redlichkeit:

Ihr aber seid in Allem treu geblieben
Dem Könige und was zu Recht besteht;
Dem Vaterland, das wir mit Inbrunst lieben,
Und unserm Gott, der nicht zu Grunde geht!

Und weil Ihr so an Allem festgehalten,
Was heilig ist, was unvergeßlich ist:
Drum seid begrüßt für solch ein rühmlich Walten,
Mit Euch das Haus, das jetzt unsterblich ist!

Dabei soll uns das Wehe nicht durchdringen,
Daß Ihr das Recht — vergebens angestrebt!
Es stirbt nicht mehr u. wird den Sieg erringen,
Weil unser Volk für Recht und Freiheit lebt.

Auch wär's umsonst, das Schicksal anzuklagen,
Daß uns, dem Volk, so wenig Freude lacht!
Wo wir ein Herz, wie Ihr, im Busen tragen,
Bleibt auch der Stern, der über Preußen wacht.

[3272] **R. Rückwardt.**

Der Herr Banquier M. Saloschin hat aus Veranlassung eines Familienfestes ein Geschenk zur Vertheilung an hiesige verschämte Arme zur Haupt-Armenkasse eingezahlt. Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Betheiligten, dem geehrten Wohlthäter öffentlich den ergebensten Dank abzustatten.

Breslau, den 20. October 1862. [1970]

Die Armen-Direction.

Prof. Nösselt's Lehrbücher für das weibliche Geschlecht.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind erschienen und zu haben:

1) Die **Dreizehnte** Auflage: **Lehrbuch der Weltgeschichte** für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. Von **Friedrich Nösselt.** Mit 8 Stahlstichen. 4 Bde. gr. 8. 1862. 3 Thlr. 15 Sgr.

Die größere Aufmerksamkeit, welche man seit geraumer Zeit auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, machte die Herausgabe eines Lehrbuches beim Unterricht in der Geschichte zum Bedürfniß. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch leichte, von jeder Künstlichkeit entfernte Schreibart, durch eine glückliche Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltend ist, und voll warmen Eifers für das Würdige und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Diese steigerte sich sowohl bei der weiblichen Jugend und ihren Lehrern, als auch bei jüngeren und älteren Frauen in immer erweiterten Kreisen, so daß von dem Lehrbuche eine 13te Auflage nöthig wurde. Durch abermalige Verbesserungen und Zusätze hat nun die neueste Ausgabe wieder bedeutend gewonnen, und so darf die Gunst, welche die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werke bisher zuwendeten, wohl auch fernerhin erwartet werden. — Als werthvolles und erfreuendes Festtags und Weihnachts-Geschenk wird dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen sein.

2) Die **Fünfte, verbesserte** Auflage: **Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht,** besonders für höhere Töchterschulen. Von **Friedrich Nösselt.** 3 Bde. gr. 8. 1862. Geheftet. 3 Thlr. 15 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Styls ihrem Begriffe nach festzustellen und durch passende Musterstellen zu erläutern; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, in sofern deren Kenntniß jedem Gebildeten nöthig ist, bekannt zu machen. — Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt sein, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die langjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höheren Töchterschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Die nöthig gewordene 5. Auflage ist ein neuer Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Zur weiteren Empfehlung wird es den Nösselt'schen Lehrbüchern gereichen, daß nun auch die amerikanische Presse dieselben in den Bereich ihrer Besprechungen gezogen hat.

Ein angesehenes New-Yorker Blatt: The Methodist Nr. 99 1862, hat nämlich über diese Lehrbücher einen längeren Artikel gebracht.

Wir lassen daraus einen Auszug folgen:

„Die wiederholten Auflagen der Nösselt'schen Lehrbücher (Die Weltgeschichte und Die deutsche Literatur) sind vollkommen geeignet, die Erzieher der Jugend bei uns in Amerika zum Nachdenken aufzufordern. Dieselben werden sich dann über das Geheimniß des Erfolges klar werden, welches nicht in der gelehrten Ausarbeitung, sondern in der praktischen, auf den speciellen Lehrzweck dieser Bücher gerichteten Methode liegt.

Das Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen ist ein Werk von ausgezeichneter Vollendung. Die großen und leitenden Ereignisse der Geschichte werden nicht blos in geschickter Verbindung vorgetragen; die faßliche Darstellung, die gewandte Schreibart machen die Lectüre unterhaltend, sind darauf berechnet, dem Lesenden Geschmack an dem Studium der Geschichte beizubringen. Die öffentliche Würdigung spricht sich hinlänglich durch die Thatsache aus, daß das Werk seit seinem Erscheinen bis jetzt dreizehn Auflagen erlebte.

Die letzte Auflage führt die Erzählung der Begebenheiten bis zur Gegenwart fort und der Leser findet in derselben sogar schon die ersten Scenen des amerkanischen Revolutions-Dramas und zwar mit einer bemerkenswerthen Richtigkeit und Unparteilichkeit geschildert.

Das Werk ist überdies äußerst sinnreich ausgeschmückt.

Jeder der vier Theile ist mit einem schönen Stahlstich (Coriolan vor Rom; die Trauung Maximilian I. mit Marie von Burgund; Zwingli's Abschied von Weib und Kindern; die Zusammenkunft Napoleon I. mit Louise, Königin von Preußen;), ferner ist jedes Titelblatt mit Vignetten geschmückt, welches jedes eine Scene und vier geschichtliche Personen, deren in dem Bande, wozu sie gehören, gedacht ist, und es hat sich auch bei der Auswahl dieser Stahlstiche und Vignetten der richtige Takt und Geschmack des Herausgebers trefflich bewährt.

Das Lehrbuch der deutschen Literatur hat wo möglich noch größeren Ruf, aber zehn Jahre jünger als jenes, hat es noch nicht so viele Auflagen erlebt.

Die gegenwärtige Auflage erscheint in drei Theilen.

Der erste Theil, in sich vollständig abgeschlossen, ist eine Poetik, erläutert durch Beispiele aus allen Gebieten der deutschen Literatur. Die lyrische Poesie wird durch 19, die dramatische durch 4, die didactische durch 5, die epische durch 7 und die vermischte durch 9 verschiedene Gattungen charakterisirt. — Die verschiedenen Prosastyle sind mit gleicher Vollständigkeit und Reiz behandelt.

Der 2. und 3. Theil schildert die ganze Geschichte der deutschen Literatur in ihrer organischen Entwickelung, und giebt eine Charakteristik der verschiedenen „Schulen", so wie biographische und kritische Skizzen der verschiedenen Autoren und zugleich eine vortreffliche Auswahl ihrer Dichtungen zur Erläuterung ihrer Schreibart.

Auch die schriftstellernden Frauen Deutschlands erhalten ihre Würdigung und ist das Ganze so durchgearbeitet, daß das Werk, selbst abgesehen von seinem unmittelbaren Lehrzwecke, einen hohen und selbständigen Werth beanspruchen darf.

Wir haben dieser Werke hier deshalb so eingehend gedacht, nicht blos ihres eigenen Werthes wegen, sondern noch mehr in der Absicht, diejenigen, deren Beruf die Erziehung ist, anzuspornen, sich an diesen Büchern ein Muster für ähnliche Productionen zu nehmen." [3271]

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Das polytechnische Büreau von Dr. H. Schwarz

befindet sich jetzt **Grünstraße Nr. 6.** Die bedeutende Erweiterung des Laboratoriums erlaubt mir jetzt, einige junge Leute, die sich in technisch-chemischen Arbeiten ausbilden wollen, darin zu placiren.

Den Herren Gewerbetreibenden, Kaufleuten, Landwirthen und Industriellen empfehle ich mein Burau zur Ausführung von Analysen aller Art, zur Ertheilung technischer Gutachten und Rathschläge. [3137] **Dr. H. Schwarz.**

Mineralien-Sammlungen

von 60, 80 und 100 9□" grossen Stücken für 2½, 4 und 6 Thlr., **auch grössere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise,** liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg in Schlesien. [2821]

Von der Leipziger Messe empfehle ich

große Partien wollene Kleiderstoffe, neueste Dessins, **auffallend billig;** ferner: schwarze und couleurte Seidenstoffe zu den bekannt billigen Preisen.

[3722] **W. Samter,** 10. Riemerzeile 10.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [2629]

Wundarzt **Andres** in Görlitz.

[3257] **Juristische Section.**
Mittwoch den 22. October Abends 6 Uhr: Herr Stadtrichter Primker über die Rechtsstellung der Delitz'schen Vorschussvereine.

Nach meiner erfolgten Rückkehr wird von heut ab in den Morgenstunden von 10 bis 12 im Hospital zu Allerheiligen die königlich medizinische Poliklinik wieder abgehalten werden. Breslau, den 20. October 1862.
[3698] Professor Dr. **Lebert.**

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mich in Zduny als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen habe. Für Augen- und Gehörkranke bin ich besonders zu sprechen. [3244]
Zduny, im October 1862.
Dr. med. **Brüger.**

Stenographie.

Mittwoch den 22. Okt. beginnt ein Cursus von 44 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach Stolze resp. zur weiteren Ausbildung in derselben, und wird jeden Mittwoch und Sonnabend, Abends von 8 bis 9 Uhr, Grüne-Baumbrücke Nr. 1, eine Stiege rechts, fortgesetzt. Honorar 4 Thlr., wofür jeder Theilnehmer zugleich die nöthigen Lehrmittel erhält. Billets bei den Herren Dobers und Schultze, Albrechtsstraße Nr. 6. [3657]
Heidrich,
Schriftführer des stenog. Vereins und Lehrer.

Reform-Verein.

Die heutige Versammlung wird auf **Dinstag, den 28. d. M.** verlegt.
[3721] **Der Vorstand.**

Wandélt's Institut

für **Pianofortespiel, Harmonielehre** und **Gesang** im Einhorn am Neumarkt und Alte Taschenstrasse 15, eröffnet einen neuen Kursus für Anfänger und schon Unterrichtete am 3. November, und das mit der Anstalt verbundene Seminar für Musiklehrer und Lehrerinnen am 4. November.
[3700] **Wandelt.**

Kunst-Auction.
Durch jede Kunst- und Buchhandlung ist zu beziehen: **Catalog** der hinterlassenen interessanten Sammlungen des Herrn Heinr. von Feilitzsch, in Dresden, des Herrn Heinrich Loedel, in Göttingen und Anderer, bestehend in Radirungen, Holzschnitten, Kupferstichen, Handzeichnungen, Kunstbüchern etc., welche Montag den 24. November 1862 und folgende Tage im Kunst-Auctions-Lokal des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.
Leipzig, 15. October 1862. [3254]
Rudolph Weigel.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin.
H. Schönfeld, Organist,
[3706] Neue Gasse 20.

Striegau, den 23. October, in Großpietsch Hotel I. **Winter-Abonnement-Concert** von dem Kapellmeister Herrn Goldschmidt aus Liegnitz; nach demselben Tanz. Auswärtige haben gegen Entree Zutritt. Anfang 7 Uhr. [3694]

Deux jeunes personnes viennent d'arriver de la Suisse française et désirent se placer en qualité de bonnes. S'adr. à Mr. Freymond prof. de français, Bischofsstrasse 14, Breslau. [3695]

Privat-Heilanstalt
für [3727]
Haut- und Geschlechtskranke.
Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,**
Katharinenstr. 11, neben der Post.

Für Hautkranke!

Sprechst.: Vorm. 9—11 U., Nachm. 3—5 U
[2961] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Für Volksschullehrer!
J. G. Kutzners Hilfs- und Schreib-Kalender auf **1863,** gebunden Preis 12½ Sgr.
ist soeben eingetroffen in [3270]
A. Gosohorsky's Buchhdlg. in Breslau.

Verpachtung.

Das zu Stettin mitten in der Stadt belegene, höchst comfortabel eingerichtete Schützenhaus, aus drei großen eleganten Sälen, 24 Zimmern und 3½ Morgen großem Garten nebst Kegelbahn bestehend, soll zu Ostern 1863 anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind beim Sekretär der Schützen-Compagnie, Herrn Felix, Stettin, Mönchenstraße Nr. 21, einzusehen, auch werden dieselben auf Wunsch gegen Vergütigung der Copialien eingesandt. — Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter der Bezeichnung: „Schützenhaus-Pachtung" bis 30. Novbr. d. J. an den Sekretär Herrn Felix einreichen. [2816]
Stettin, den 1. Oktober 1862.
Die Vorsteher der Schützen-Compagnie.

Mein Grundstück Nr. 461 in hiesiger Vorstadt am Wasser, wird Neujahr 1863 wieder miethfrei, ich beabsichtige dies bald anderweitig zu vermiethen, noch lieber billig zu verkaufen. Es eignet sich zu jeder industriellen Anlage, hauptsächlich wegen der hohen gewölbten Parterre-Räume zu einer Muster-Gerberei; wenn noch mehr Räume gewünscht würden, könnte ich auch meine ältere Gerberei mit Gruben, Farben-Aeschern 2c. mit überlassen. [3249]
Goldberg. **Schroeter,** Lohgerbermstr.

Ein **Ober-Secundaner** wünscht Stunden zu geben. Gef. Offert. unter G. T. 21 poste restante Breslau. [3709]

Neue französische Romane etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

COLLECTIONS HETZEL, MELINE etc.

ÉDITIONS AUTORISÉES POUR L'ÉTRANGER.
Neuigkeiten der Jahre 1857—1861.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Alphons Dürr** in **Leipzig.**

Vol. à 3 Sgr.

Ancelot, Une Route sans Issue. 2 vols.
Arago, Histoire de ma Jeunesse. 1 vol.
— Les deux Océans. 3 vols.
Arpentigny (d'), Scènes de la Vie militaire. 1 vol.
Aycard, Les Gentlemen de grands Chemins. 2 vol.
— Une Soeur du Cid. 4 vols.
— La Benardière. 4 vols.
— Monsieur Paravet. 1 vol.
Baissac, Les Femmes dans les Temps anciens. 1 vol.
— Les Femmes dans les Temps modernes. 1 vol.
Beauvoir, Les Oeufs de Pâques. 1 vol.
Belloy, Physionomies Contemporaines. 1 vol.
Berthet, Chauffeurs. 5 vols.
— Les Emigrants. 9 vols.
Bréhat, Les Filles du Boer. 2 vols.
Buchon, Le Fils de l'Ex-maire. 1 vol.
— La Succession Le Camus. 2 vols.
Dash, Notre-Dame des Belles Fontaines. 2 vols.
— La Duchesse de Lauzun. 8 vols.
— Villa Balbianino. 3 vols.
Demoulin, Claire Stevart. 2 vols.
Deschanel, Le Mal qu'on a dit de l'amour. 1 vol.
— Le Bien et le Mal qu'on a dits des enfants. 1 vol.
— Histoire de la conversation. 1 vol.
Deslys, les étudiants d'Heidelberg. 2 vols.
— Quentin le forgeron. 4 vols.
— Le Mesnil au bois. 2 vols.
— Fanfan la Tulipe. 2 vols.
Dumas, Black. 3 vols.
— Salvator. vol. 8—12.
— Les Louves de Machecoul. 8 vols.
— Horoscope (l'). 3 vols.
— La Route de Varennes. 1 vol.
— L'homme aux contes. 1 vol.
— La maison de glace. 4 vols.
Duplessis, batteur d'estrade. 7 vols.
Esquiros, le chateau d'Issy. 1 vol.
Féval, Le bossu. 6 vols.
— Les errants de nuit. 3 vols.
— Les compagnons du silence. 8 vols.
— La fabrique de mariage. 6 vols.
— Le roman de minuit. 2 vols.
— Aimée. 2 vols.
Gautier, Avatar. 1 vol.
Gramont, Euphrosine. 1 vol.
— Le Partage. 1 vol.
Gramont, Le Sept Mai. 1 vol.
— Madame de Riville. 2 vols.
— La Soeur ainée. 1 vol.
— Les Mémoires de Frontin. 1 vol.
Greyson, Fiamma Colonna. 2 vols.
Kock, Le Médecin des Voleurs. 6 vols.
La Bédollière, Histoire de la mode. 1 vol.
Lavergne, Le Cadet de Famille. 3 vols.
Leprévost, Un Portier qui se dérange. 3 vols.
Maquet, l'Envers et l'Endroit. 5 vols.
— La Rose blanche. 3 vols.
Marmier, Le Tentateur. 1 vol.
— La grande Dame. 1 vol.
Monnier, Comédies Bourgeoises. 1 vol.
— Croquis à la Plume. 1 vol.
Monselet, M. de Cupidon. 2 vols.
— Les Ruines de Paris. 2 vols.
Nadar, La Robe de Déjanire. 3 vols.
Paul, Nicette. 2 vols.
— Thérésa. 2 vols.
Ponson du Terrail, Le Page Fleur de Mai. 2 vols.
— Pacte de Sang. 7 vols.
Reybaud, Mémoires d'un Garde de Paris. 3 vols.
Robert, Les Gueux verts. 2 vols.
Sand, Les Beaux Messieurs de Bois-doré. 5 vols.
Scribe, La jeune Allemagne. 4 vols.
Sue, Les Secrets de l'Oreiller. 7 vols.
— Henriette Dumesnil. Suite du: Diable médecin. 2 vols.
— Clémence Hervé. Suite du; Diable médecin. 2 vols.
— La Famille Jouffroy. 6 vols.
Vayssières, Voyages en Abyssinie. 2 vols.
Vignon, Contes à faire peur. 2 vols.

Vol. à 4 Sgr.

Aycard, Le Diamant de Famille. 4 vols.
Belloy, Portrais et Souvenirs. 1 vol.
Bosquet, Une Passion en Province. 1 vol
Bougard, Les Moralistes oubliés. 1 vol.
Bréhat, Séraphine. 1 vol.
— Un Drame à Calcutta. 1 vols.
Carlen, Le Tuteur. 4 vols.
Champfleury, La Belle Soubise. 1 vol.
— Confessions de Sylvius. 1 vol.
— Monsieur de Bois d'Hyver. 3 vols.
Dash, Les Cheveux de la Reine. 3 vols.
Demoulin, Deux anges tombés. 1 vol.
Deschanel, Le Bien qu'on a dit de l'amour. 1 vol.
Deslys, Coffret d'ebène. 1 vol.
Dumas, Ammalat-Beg. 2 vols.
— Charles le Téméraire. 2 vols.
— Chasseurs de Sauvagine. 2 vols.
Féval, Madame Gil-Blas. 15 vols.
Gauthier, Jettatura. 1 vol.
Goethe, Le Renard. 1 vol.
Gozlan, La Famille Lambert. 1 vol.
— La Couronne de paille. 1 vol.
— Les Martyrs Inconnus. 1 vol.
Gramont, Comment on vient. 1 vol.
— Comment on se marie. 1 vol.
Larcher, Ce qu'on a dit de la fidélité et de l'infidélité. 1 vol.
Monnier, Les petites Gens. 1 vol.
— Les Bourgeois aux Champs. 1 vol.
— Galérie d'Originaux. 1 vol.
Ulbach, Pauline Foucault. 5 vols.
Ywan, Un Coin du céleste Empire. 1 vol.

Vol. à 5 Sgr.

Berthet. La Dryade de Clairefont. 4 vols.
Bréhat. La Château de Kermaria. 1 vol.
Champfleury, Propos amoureux. 1 vol.
Colet, Un Drame Rue de Rivoli. 1 vol.
— Le Comte de Landevès. 1 vol.
Dash, Mr. Trois Etoiles. 7 vols.
Dumas, Aventures et Tribulations d'un Comédien. 1 vol.
— Causeries. 4 vol.
— Lettres de St.-Petersbourg. 1 vol.
— Le page de duc de Savoie. 5 vols.
— Le Père la Ruine. 2 vols.
Féval, la louve. 4 vols.
— Le roi des gueux. 12 vols.
Goldsmith, Voyage d'un Chinois en Angleterre. 1 vol.
Gozlan, Les Maitresses à Paris. 1 vol.
Jollet, l'Esprit de Diderot. 1 vol.
Kock, (Henry de), Les Femmes de la Bourse. 2 vols.
— (Paul de), Paul et son Chien. 8 vols.
— Monsieur Cherami. 5 vols.
Maquet, Les Dettes de Coeur. 1 vol.
Monnier, Scènes Parisiennes. 1 vol.
Monselet, La Cuisinière Poétique. 1 vol.
— Musée secret de Paris. 1 vol.
Musset, Madem. Mimi Pinson. 1 vol.
Niboyet, Les Enfants d'Israël. 4 vols.
Noël, La Vie des fleurs. 1 vol.
— Rabelais. 1 vol.
Place, Speranza. 1 vol.
Stahl, Esprit de Chamfort. 1 vol.

In der Buch- und Kunsthandlung von [3247]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:
Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch alle Krankheiten geheilt werden können, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:
Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von
Der Leibarzt, oder (500) Hausazneimittel gegen 145 Krankheiten der Menschen. Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhoe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten, wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. Achte Auflage. Preis 15 Sgr.
Ein solcher **Hausdoctor** sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen. Das Buch ist in **25,000** Exemplaren verbreitet.
Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — **Hirschberg** in Glaz, — **Gerschel's** Buchh. in Liegnitz, — **W. Clar** in Oppeln, — **L. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg.

Meine bekannte **Leih-Bibliothek** (monatlich à **5** Sgr., **7½** Sgr., **10** Sgr.)
Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1½ Thlr. 1¾ Thl. u. 3 Thl. mit Prämie)
Journal-Zirkel und landwirthschaftliche Bibliothek, erlaube mir für Hiesige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [3261]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Photographie-Album's,

in den neuesten Mustern, empfiehlt in großer Auswahl und sendet auf Wunsch Sortiments zur Auswahl: [3262]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:
Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)
per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.
Stettin-Memel-Tilsit
per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jeden Mts., 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr
Proschwitzky u. Hofrichter,
[2826] Stettin und Swinemünde.

Für Fabrikbesitzer.

4 Stück **Doppel-Dampfkessel** mit completer Armatur, **Kessel-speisepumpe,** — 2 **Dampfmaschinen** von 12 und 8 Pferdekraft, — 1 doppelt wirkende 10zöllige **Sauge-** und **Druckpumpe,** — 11 Stück **hydraulische Pressen,** — 3 **Reiben,** — 1 **Pumpwerk,** — 2 **Centrifugen,** — 1 **Handpresse,** — 4 schmiedeeiserne **Filter,** — **Montejus,** — **Retour-d'eauxes** und **Dampfkochgefässe,** — diverse kupferne **Scheidekessel,** — **Verdampf-Pfannen,** — **Kasten** von **Eisen, Holz** und **Holz mit Kupfer,** — so wie eine grosse Partie **Kupferrohre,** — **Schlangen,** — **Rinnen,** — **Messing-Hähne** und **Ventile** in allen Dimensionen, — ferner **Gährbottiche,** diverse **Geräthschaften** und **Utensilien,** für alle Industrie-Zweige geeignet, alles in guter Beschaffenheit, habe billig zu verkaufen. [3269]
Breslau. **M. W. Heymann,**
Junkernstrasse 34.

Lefaucheux-Patronen aller Art, von 8 Thlr. an, beste Pariser von Gévelot à 14 Thlr. 20 Sgr. per Tausend, **Lefaucheux** und **Percussions-Doppelflinten,** Revolver, Pistolen und sämmtliche Jagd-Utensilien, empfehlen in bekannter Güte und in größter Auswahl: [3258]
Engels und Comp. aus Solingen,
Ring Nr. 3. vorm. W. Schmolz u. Comp., Ring Nr. 3.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Dividenden-Zahlung. [3248]
Die Herren Besitzer von Prioritäts-Aktien fordern wir hiermit auf, die 2te Hälfte der für das Betriebsjahr 1861 auf 4½% festgesetzte Dividende mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. dem Statut gemäß vom 15. November d. J. ab gegen Aushändigung der betreffenden Dividendenscheine in Empfang zu nehmen und zwar:
in **Breslau** bei der **Hauptkasse** der **Gesellschaft,**
„ den Herren **C. T. Löbbecke und Comp.,**
„ den Herren **Ruffer und Comp.,**
in **Berlin** bei den Herren **Breest und Gelpcke,**
in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
in **Frankfurt a. M.** bei der **Agentur der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt,** Herrn **A. Niederhofheim,**
in **Paris** bei der Kasse der **Société générale de Credit Mobilier.**
Breslau, den 18. Oktober 1862.
Im Auftrage des Verwaltungsrathes.
Der General-Director **A. Schmieder.**

Dem geehrten auswärtigen und hiesigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit langen Jahren bestehende **Hahn'sche Hôtel garni** nebst **Restauration, Karlsplatz Nr. 2,** unter meinem Namen:

Waldmann's Hôtel garni und Restauration

übernommen habe. [3718]
Indem ich dasselbe zur geneigten Beachtung empfehle, bemerke ich noch, daß sämmtliche Lokalitäten neu renovirt und mit Gas auf's Geschmackvollste eingerichtet sind. Gleichzeitig errichte ich einen Mittagstisch à la carte und im Abonnement. Mein Bestreben wird sein, allen Anforderungen in Bezug auf Billigkeit und Comfort zu genügen, und hoffe, gestützt auf das gute Renommé, auch auf ferneren reichlichen Besuch. **Waldmann.**

Julius Seldis.

Dinstag, den 14. Oktober d. J., eröffnete ich hier
Ring, im neuen Stadthause,
ein Seidenband-, Tüll-, Spitzen-, Weiß- u. Strumpfwaaren-Geschäft,
verbunden mit einer
Fabrik
von Coiffuren & Blousen
zu den billigsten Preisen.
Von oben genannten Strumpfwaaren empfehle ich hauptsächlich **Unterjacken** in reiner Wolle, Seide und Baumwolle, sowie dergl. **Unterbeinkleider.** [3263]

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Aus der im Trebnitzer Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt Trebnitz, und 4 Meilen von der Hauptstadt Breslau belegenen königlichen Domaine Schawoine sind zwei Restgüter und eine Parzelle gebildet worden, und zwar:

1) das Restvorwerk Schawoine mit einem Flächeninhalt von 246 Morg. 2 Q.-R., worunter 203 Morg. 149 Q.-R. Acker und 30 = 134 = Wiesen;
2) das Restvorwerk Braczine mit einem Flächeninhalt von 92 Morg. 168 Q.-R., worunter 81 Morg. 122 Q.-R. Acker und 10 = 120 = Wiesen

befindlich, sowie

3) eine im Dorfe Schawoine belegene Parzelle Nr. 88 der Geislerschen Karte mit 102 Q.-R. Flächeninhalt.

Diese beiden Restgüter, sowie die ad 3 gedachte Parzelle sollen höherer Anordnung gemäß einzeln im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung gestellt werden, und haben wir zu diesem Behufe einen Licitationstermin auf

Donnerstag den 6. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im Rentamts- und Kreis-Kassen-Lokale zu Trebnitz

vor unserem Departements-Rathe, Regier.-Rath Heermann anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelder-Minimum für das Restgut Schawoine einschließlich der auf demselben befindlichen Gebäude auf

15,010 Thaler,

in Worten: Fünfzehn Tausend und zehn Thaler, das für das Restgut Braczine ebenfalls einschließlich der darauf befindlichen Gebäude auf

3980 Thaler,

in Worten: Dreitausend Neun Hundert und achtzig Thaler,

und das für die Parzelle Nr. 88 auf

22 Thaler,

in Worten: Zwei und zwanzig Thaler

festgestellt worden ist.

Der Zuschlag wird im Termine selbst ertheilt, sobald das vorstehende Kaufgelder-Minimum durch die abgegebenen Gebote erreicht, resp. überschritten worden ist, und findet die Uebergabe zu Johannis 1863 statt.

Die Veräußerungs- und Licitations-Bedingungen, die Veräußerungspläne und die Karten und Vermessungs-Register können in den Amtsstunden auf der Domainen-Registratur der königlichen Regierung hierselbst, im Rentamts-Lokal zu Trebnitz, und auf der Domaine Schawoine eingesehen werden.

Der derzeitige Pächter der Domaine Schawoine, Herr Demmich, wird auf ergangene Anfrage die Besichtigung der Grundstücke gestatten. [1912]

Breslau, den 9. October 1862.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
(gez.) v. Struensee.

Bekanntmachung. [1785]

Das zum Domänen-Vorwerk Klein-Waltersdorf im Bolkenhainer Kreise gehörige, abgesondert vom Gehöft, jenseits des Neisse-Flusses belegene **Brauerei-Etablissement** mit folgenden Realitäten:

1) den dazu gehörigen Gebäuden, als dem Wohnhause, der Brauerei, dem Darr- und Malzhause und einem Gartenhause,
2) dem Hofe hinter und vor der Brauerei,
3) drei Gartenparzellen mit einem Flächeninhalt von zusammen 141 Quadrat-Ruthen,

im Ganzen mit einer Fläche von 1 Morgen 34,₁ Quadrat-Ruthen,

soll im Wege der Licitation verkauft werden.

Der Licitationstermin wird hierdurch auf

Mittwoch den 3. Dezember 1862,

von Vormittags 10 Uhr ab in dem Lokale der Domänen-Amts-Polizei-Verwaltung zu Klein-Waltersdorf anberaumt.

Die Uebergabe des gesammten Kaufobjekts soll am 24. Juni 1863 erfolgen.

Der Situationsplan, sowie die Werthstaxe, die allgemeinen und die speziellen Licitations-Bedingungen, sowie endlich die Regeln der Licitation können in unserer Domänen-Registratur, die Kaufbedingungen und Licitations-Regeln auch bei dem königl. Domänen-Pächter, Herrn Mertz zu Klein-Waltersdorf, eingesehen werden, auch ist der Genannte beauftragt, Kauflustigen die Besichtigung des Kaufobjekts zu gestatten. Von den allgemeinen und den speziellen Licitations-Bedingungen, sowie von den Regeln der Licitation werden seitens der unterzeichneten Regierung gegen Erstattung der Copialien Abschriften verabfolgt.

Liegnitz, den 9. September 1862.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Scharfenort.

[1736] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Hirschgasse Nr. 6b belegenen, einschließlich von 83 Sandsteinstufen, von denen es noch nicht feststeht, ob sie zum Grundstück gehören und deren Werth 166 Thlr. beträgt, auf 4753 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 3. Januar 1863, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichtsrath Költsch,

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer des Grundstücks, Kaufmann Otto Becker, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Täglich erhält und empfiehlt frische **Seehechte** [3712] und große **Seezander.**

F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien.

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Bekanntmachung. [1968]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nicolaivorstadt von dem Grundstücke Nr. 52 Friedrich-Wilhelmsstraße abgetrennten, auf dem Situationsplane A. B. E. F. A. bezeichneten und Berliner-Straße Nr. 28 belegenen Grundstückes vol. VII. fol. 17 des Hypothekenbuchs der Nicolaivorstadt, dem Geometer Wilhelm Henning gehörig, auf 8069 Thaler 15 Sgr. geschätzt, haben wir einen Termin

auf den 11. Mai 1863, Vorm. 11 U.,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Besitzer, Geometer Wilhem Henning und der Kaufmann Carl Wilhelm Helbig, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1971] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 191 **Gottlieb Meyerhoff** hier als Prokurist der hierorts bestehenden, im Firmen Register Nr. 1176 unter der Firma **Gebrüder Bergmann** eingetragenen, dem Kaufmann **Carl Heinrich Albert Bergmann** hier gehörigen Handelsniederlassung heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Oktober 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1969] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende der Nr. 96 die Firma **M. Keßler** zu Kl.-Bresa, und als deren Inhaber der Fabrikant **Joseph Keßler** daselbst zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. am 14. d. M. eingetragen worden.

Neumarkt, den 14. Oktober 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1923] **Bekanntmachung.**

In das Handels-Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen worden:

sub Nr. 142 am 14. Okt. d. J. die Firma **F. W. Sutorius** in Friedland, und als deren Inhaber der Kaufm. **Friedrich Wilhelm Leopold Sutorius** in Landeshut,

sub Nr. 143 am 16. Okt. d. J. die Firma **Aug. Eckert** zu Allwasser, und als deren Inhaber der Handelsmann **August Eckert** daselbst.

Waldenburg, den 16. Okt. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Holz-Submission.

Für die im Beuthener Kreise belegenen, der Frau Gräfin Johanna Schaffgotsch, geborne v. Schomberg-Godulla, gehörigen Bergwerke sind an Holzmaterial pro 1863 erforderlich:

800 Stamm Sparren, 50′ lang, nicht unter 5″ Zopfstärke.
8150 Stamm Sparren, 42′ lang, nicht unter 5″ Zopfstärke.
15800 Stamm Reißlatten, 36′ lang, nicht unter 3½″ Zopfstärke.
2100 Schock Spließpfähle.
900 Schock Lattenpfähle.
450 Schock Schwartenpfähle.
1340 Stück Bohlen, 18′ lang, 2″/10″ stark.
3660 Stück Bretter, 18′ lang, ¾″/10″ stark.
2400 Stück Schwarten à 12 Q.-F. Inhalt.

Lieferungslustige des ganzen oder theilweisen Bedarfs wollen ihre Preise für die genannten Einheiten franco Grube bis zum 3. November d. J. Vormittags 9 Uhr in portofreien, versiegelten Schreiben mit der Chiffre:

„Holz-Submission"

versehen bei der Johanna gräfl. Schaffgotschschen Vormundschafts-Verwaltung hierselbst eingeben.

Die näheren Lieferungsbedingungen sind in dem Bureau genannter Verwaltung zur Einsicht ausgelegt, können auch gegen Erstattung der Kosten aus demselben bezogen werden. [3243]

Beuthen OS., den 13. October 1862.

Köhler, Berginspector.

Die zum Bau des neuen Stadthauses erforderlichen **Gelbgießerarbeiten,** bestehend in Thür- und Fenster-Garnituren, sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Darauf Reflektirende wollen ihre Angebote pro Stück der zu liefernden Arbeiten im Bau-Bureau des Stadthauses, wo gleichzeitig auch die Proben und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, bis **zum 24. dies. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr, niederzulegen. [1953]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auktionen. [3260]

Mittwoch den 22. d. M., Vormitt. 9 Uhr, sollen Bobrauerstraße Nr. 15 (Lehmgruben), in der Sulz'schen Dachpappenfabrik ca. 40 Ctr. Asphalt-Seyssel, 40 Ctr. Goudron, 60 Schock getheerte Dachpappen, 50 Ctr. Asphalt, 3 Ctr. Holzpech, 3 Kessel mit Zubehör und andere Utensilien;

Freitag den 24. d. M., V. 11 Uhr, in Nr. 26 Matthiasstraße 140 Stück Bauhölzer versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commissarius.

Pferde-Licitation.

Am 3. November 1862, 12 Uhr Mittags, werden im Schlosse zu Neuaigen in Nieder-Oesterreich — 1 Stunde von Stockerau, 12 Stück Pferde, größtentheils englischer Abkunft, — 6 Stück 3½jährige, 4 Stück 4jährige und 2 Stück alte — aus dem gräflich Breunner'schen Gestütte zu Zeliz in Ungarn — gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert. Auskunft ertheilt die gräflich Breunner'sche Güterdirektion in Wien, Landstraße, Hauptstraße Nr. 9. [3045]

200,000 Mauersteine,

vorzüglicher Qualität, sind bei dem Dom. Baumgarten bei Ohlau zu verkaufen. [3245]

Das neu etablirte
Tuch- und Herren-Garderobe-Magazin von
Meyer & Loewy
43, 43, 43, Albrechtsstraße 43, 43, 43,
im goldenen ABC,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Double-, Ratiné-, Velour-, Chinchilla-Ueberröcken u. Paletots, Haveloks, Mäntel, Herbst-Ueberzieher, schwarze Tuch-Röcke u. Fracks, Beinkleider, Westen, sowie Livrée-Anzüge zu den billigsten Preisen;

große Auswahl von Schlaf-Röcken und Kinder-Anzügen in jeder Größe.

Bestellungen werden in 12 Stunden prompt ausgeführt.

[3229] **Meyer & Loewy.**

!! Klotilde !!

Gestriges Rendezvous durch welchen Umstand verfehlt?? Bitte um Briefliches unter: Demant Nr. 2994 bis 25. dies. Mts. poste restante Breslau. [3726]

Bock-Auction.

Am Freitag, **den 31. October 1862,** Morgens 10 Uhr, werden auf dem Dominium Bettlern bei Breslau 20 Negretti-Böcke meistbietend versteigert, dieselben sind von Böcken aus den besten Heerden Mecklenburgs gezüchtet. Auch werden wegen gänzlicher Abschaffung der Electoral-Böcke die bisher reservirten 12 Stück Electoral-Böcke versteigert. Die Heerde ist gesund und kann zu jeder Zeit besichtigt werden. [661]

B. Josephy,
Gutspächter.

Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei beginnt am 24. Oktober.
Nitsche bei Alt-Boyen.
[3242] **Lehmann.**

Der Bockverkauf

in hiesiger Stamm-Schäferei beginnt den 1. November l. J. Die Heerde ist gesund, wollreich und ausgeglichen. [3241]

Nieder-Heyersdorf bei Schlichtingsheim, Eisenbahn-Station Fraustadt.

Ein Transport eleganter ostpreußischer **Reit- und Wagenpferde** ist angekommen und steht zum Verkauf bei [3663]

Adelhaid Bernhardt,
Tauenzienstr. Nr. 9, in der Reitbahn.

Der **Bockverkauf** aus meiner **Original-Negretti-Heerde** beginnt **am 27. d. M.** Den Stamm zu derselben habe ich im Jahre 57 in Mecklenburg-Schwerin, und zwar die Böcke aus der Passower, die Mütter aus der Elite der damaligen Medower, ebenfalls aus Hoschtitzer Blut gezüchteten, Negretti-Heerde entnommen. [3104]

Simsdorf bei Breslau,
im October 1862.
von Mitschke-Collande.

Der Bockverkauf

aus der Negretti-Stammheerde zu **Retchendorf** (von Schwerin in Mecklenburg in einer Stunde zu erreichen), beginnt in diesem Jahre am 1. Novbr.

[3160] **von Schack.**

Bock-Kerkauf.

Aus hiesiger alten, rein fortgezüchteten **Electoral-Heerde** (spanischer Abstammung) beginnt der

Bockverkauf den 8. November.

Die Heerde ist gesund und besonders frei von jeder erblichen Krankheit.

Ober-Schönau, Kreis Oels,
im October 1862.
Das Wirthschafts-Amt.
[3273] **H. Trautvetter.**

Stähr-Verkauf.

Vom 15. Nov. d. J. ab beginnt der Verkauf in der Stammschäferei zu Rautke, 1 Meile von Bahnhof Löwen in Oberschlesien aus einer Original spanisch-leonischer Merino-Race — welche edel, reichwollig und stumpf gestapelt. — Daß diese Schafheerde stets und noch traberfrei war und ist, wird garantirt.

Graase, den 20. Okt. 1862. [3239]

Wehowski, Rittergüterpächter.

Schlafröcke
über 1000 zur Auswahl
in
Zanella, Castor, Cassinet, Plüsch, Velour, Lama, Double
für 2 – 2½ – 3⅓. 4¼ – 6 – 7 – 10 Thlr.

L. Prager,
Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.
Erste Etage.
Eingang durch den Laden. [3230]

Geschäfts-Verlegung.

Vom 20. October an, und so lange der Umbau des Gewölbes Ring Nr. 24 dauert, befindet sich mein

Tapeten- und Teppich-Lager

in der **ersten Etage** desselben Hauses,

[3179] **Ring Nr. 24.**

Heinrich Mundhenk.

Meine כשר Restauration, Graupenstr. 1,
empfehle ich zur gütigen Beachtung. [3693] **A. Chrambrach,** Graupenstraße Nr. 1.

Die Metallwaaren-Fabrikanten [3255]

Lorenzen und Geiß aus Altona,

welche in diesen Tagen hier eintreffen, empfehlen die dem Ingenieur Richard Meyn patentirten

Gas-, Heiz- und Koch-Apparate,

und bitten geehrte Reflektanten, welche geneigt sind, ein Depot für die Stadt Breslau zu errichten, ihre werthen Adressen gefälligst im Hôtel de Silésie abzugeben.

Glatte und façonnirte **Seidenstoffe,** französische **Long-Shawls, feine Plaids, wollene Kleiderstoffe** u. dgl. m. werden auffallend billig verkauft:
[3728] Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 27, 1. Etage.

Den Herren Landwirthen

hiermit zur Nachricht, daß wir Aufträge auf unsere Präparate, auf Lieferung von Montag den 20. October ab, wieder entgegen nehmen können.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee. [3056]

Prima-Paraffin-Kerzen,

hell brennend und nicht rinnend, das Pack 9 Sgr., bei 10 Pack 8½ Sgr., sowie **Stearin-Kerzen** in Prima-, Secunda- und Tertia-Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen einzeln, sowie an Wiederverkäufer:

[2733] **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Pelzwaaren-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Andreas Lomer in Breslau,
Ring Nr. 19. [2986]

§ Wenn wir fortfahren, ungeachtet der zahlreichen, nun schon bekannt gewordenen Fälle, täglich neue Bestätigungen von der Vortrefflichkeit des Hoffschen Malzextrakt-Gesundheitsbiers aus der Brauerei Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin vorzuführen, so dürfte solches schon aus dem Grunde vollständig gerechtfertigt erscheinen, weil diese Bestätigungen und die allgemeine Anerkennung seiner Güte die beste Antwort enthalten auf neidische Verkleinerungen und das sicherste Unterscheidungsmittel sind, den Fabrikaten der Nachahmer gegenüber.

Allein sie sind hauptsächlich auch Vertrauen eweckend für den Leidenden, welcher sich dieses Remediums bedienen will, und darum wollen wir uns erlauben, heute ein an die Pariser Filiale des Herrn Hoflieferanten Johann Hoff gerichtetes [2808]

Schreiben Sr. Exc. des Herrn Generals Henri Dembinski

mitzutheilen, worin es nach vorangegangener Bestellung von Malzextrakt*) wörtlich heißt:

„Ich wollte nicht eher meine Meinung über den Werth, den das Bier auf die Gesundheit haben kann, aussprechen, als bis ich nicht seine Wirksamkeit erkannt hatte. Heute indeß kann ich Ihnen mit gutem Gewissen mittheilen, daß ich es ganz vorzüglich finde, und dies nicht allein der Wirkung wegen, die ich selbst bei mir empfunden habe, sondern auch in Betreff der Güte, die das Bier auf die Gesundheit derer ausübte, denen ich es anrieth und die sich jetzt vollkommen wohl befinden." Genehmigen Sie ꝛc.

Général Henri Dembinski. 13 rue de l'Oratoire du Rule 13.

*) Nicht zu verwechseln mit der in der Wilhelmsstr. 1 in Berlin befindlichen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt, welche lediglich von einigen Spekulanten unter der Firma „Joh. Hoff" errichtet worden ist, um dadurch das Publikum zu täuschen und unter erborgtem Ruf Absatz zu erzielen.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als

Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.

[2812] **Joh. Hoff, Hoflieferant** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**

hält permanent **Engros-Lager** [2813]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Verkauf einer Dampfmahlmühle.

Die Minden-Ravensberger Dampfmühlen-Gesellschaft beabsichtigt ihre Mühle in Bielefeld zu veräußern. Dieselbe liegt unmittelbar am Bahnhofe, hat 16 Mahlgänge neuester Einrichtung und eine fast neue Dampfmaschine mit 4 Kesseln. Mit der Mühle ist eine bedeutende Dampf-Brodtbäckerei verbunden. Außerdem gehört dazu ein gut eingerichtetes massives Wohnhaus, Stallung und großer Garten. Der ganze Complex umfaßt ca. 5 preußische Morgen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Direction in Bielefeld und ist die Mühle jederzeit von Kaufliebhabern im Betriebe zu besichtigen. [3028]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in seiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Concert-, Salon-, Stutz-Flügel und Pianino's

aus den berühmtesten Fabriken Berlin's, Wien's und Paris sind wieder neu auf Lager und unter Garantie billigst zu **kaufen und leihen,** Salvatorplatz 8. [3677]

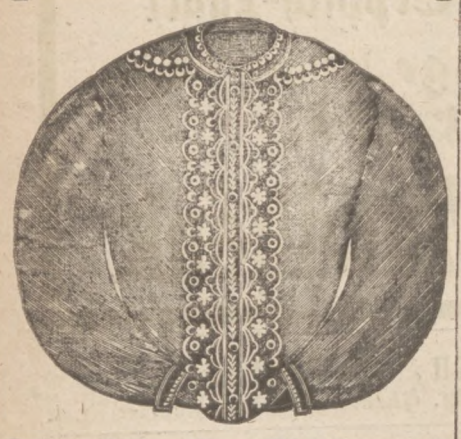
Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

den **Magen stärkend,** den **Unterleib kräftigend,** ist in **Breslau** à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr., allein echt zu haben bei dem Verfertiger **Eduard Sachs. Verkaufs-Lokal** vom 1. Oktober d. J. ab von Junkernstraße Nr. 30 nach **Roßmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch** verlegt.

Bockverkauf zu Giesdorf bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf der **zweijährigen Böcke** findet in diesem Jahre vom 10. November ab statt. [3022] **Das Wirthschafts-Amt.**

Blousen



in Mull, Thibet Taft,

[3162] **letztere von 3 Thlr. ab,**

empfehlen in größter Auswahl:

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Für Damen!

Netze, wollene Hauben, Leder- und Gummigürtel,

sowie eine Partie **Strickwolle**

zu alten Preisen empfiehlt billigst: [3605]

A. Korth,

Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke.

Hüte [2587]

in **Seide u. Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:

B. K. Schiess, Ohlauerstr. Nr. 87.

Ich beabsichtige mein in der Stadt Görlitz befindliches, nicht unbedeutendes

Klemptner-Waaren-Lager

im Ganzen billig zu verkaufen, und das betreffende Verkaufslokal, sowie die zum Betriebe der Klemptnerei vorzüglich eingerichtete Werkstelle anderweit zu vermiethen. [3256]

Polnisch-Weistritz bei Schweidnitz, den 19ten Oktober 1862.

Heinrich Mücke, Oeconom.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mit dem heutigen Tage die Firma **„Gebrüder Erpff"** erloschen, erlaube ich mir hiermit den hochgeehrten Herrschaften ergebenst anzuzeigen, daß ich in demselben Hause,

Albrechtsstr. 34,

unter meiner Firma:

Adolph Erpff der Aeltere

das **Wagenbau-Geschäft** für meine alleinige Rechnung fortführen werde, und verbinde hiermit zugleich die ergebene Bitte: mir das in meinem bisherigen Wirkungskreise so vielseitig geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren und auf die neue Firma geneigtest übertragen zu wollen.

Als **Wagenzeichner** selbst vielfach bekannt, schmeichle ich mir, die Versicherung geben zu können, allen Geschmacksanforderungen, welche an mein Geschäft gemacht werden, diese in kürzester Frist selbst zu entwerfen, und hoffe ich, durch größte Reelität und solide Preise jedweden Ansprüchen Genüge zu leisten.

Breslau, den 15. Oktober 1862.

Adolph Erpff der Aeltere,

[3142] Wagenbaumeister.

200,000 Thaler,

die **sehr lange nicht** gekündigt werden, sind **ohne Verkürzung,** à 4½ pCt. Zinsen, auf Landgüter zu vergeben durch den Landwirth **Eugen Wendriner** in Breslau, Gartenstr. Nr. 43; — dieses ist nicht Marktschreierei, wie das häufig vorkommen mag, denn das Geld liegt flott da. [3699]

[3194] **Schon**

von 7½ Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

H. Ohagen's Sargmagazin,

[2630] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold u. Silber** zahlt die **allerhöchsten** Preise: [3672]

H. Brieger, Riemerzeile 19.

Für Korbmacher.

Die chemische Fabrik **Silesia** in Saarau an der Breslau-Freiburger Bahn kauft **Ballonkörbe** in jeder Quantität. [3570]

Um Irrungen zu vermeiden, bitte gefälligst von meiner schon seit **mehreren Jahren** bestehenden Firma **genau** Notiz zu nehmen.

Breslau, im October 1862.

Rud. Zucholdt,

[3715] Neue Taschenstr. 31.

Commissions-Gesuch.

Nachdem ich in Berlin ein Commissions-Geschäft von **Getreide, Mehl, Mühlen-Fabrikaten, Butter, Eier** ꝛc. ꝛc., mit den hierzu erforderlichen Mitteln versehen, eröffnet, bitte ich ein geehrtes Publikum, mein reelles Unternehmen durch Zusendung obiger Artikel in jeder Quantität unter Zusicherung promptester und gewissenhafter Ausführung geneigtest zu unterstützen. [3268]

Berlin, im Oktober 1862.

L. Friedländer, neue Königsstr. 48.

Für den Winter ist sämmtliches

Rüstzeug

angekommen und mache ohne Preiserhöhung auf mein Lager in

Gummischuhen, Filzschuhen, Handschuhen,

wollenen [2995]

Strumpfwaaren

besonders aufmerksam, indem bei Anschaffung ebenso auf gute Qualität wie billige Preise Rücksicht genommen wurde.

Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Leipziger Lerchen, Frische Trüffeln, Holsteiner und Natives-Austern, Rheinlachs,

emfingen und empfehlen: [3265]

Gebr. Knaus,

Hof-Liefranten

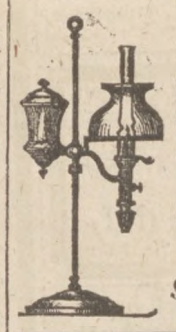
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6.

Ich empfehle von neuen Sendungen

Görzer Maronen, Teltower Rübchen, geräucherten Silberlachs, neue Musk. Traubenrosinen, Schalmandeln à la princesse Sultanfeigen und Rosinen,

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.



Alle Sorten **Moderateur-Hänge-, Wand- u. Schiebe-Lampen** in Porcellan, Neusilber, Messing und lackirt, empfiehlt unter Garantie, auch wird jede Umänderung und Reparatur in diesen Artikeln gewissenhaft ausgeführt.

Alexander Fickert,

Klemptnermeister,

Kupferschmiedestraße 18,

Ecke der Schmiedebrücke.

Grünberger Weintrauben

von täglich frischen Zusendungen empfiehlt:

Gustav Friederici.

Trotz Erhöhung der Stoffpreise noch immer gefutterte Pantoffeln 17½ Sgr., Sammt- 20 Sgr., Zeugstiefelchen, gefuttert, von 1 Thlr. 5 Sgr. an. [3250]

B. K. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

Gläzer Kernbutter

empfing eine neue Sendung und empfiehlt in Fäßchen und ausgewogen billigst:

Richard Beer,

[3714] Ohlauer-Straße Nr. 65.

Kartoffeln.

250—300 Sack beste, mehlreiche und reinschmeckende **Speisekartoffeln** werden franco Breslau zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre W. Nr. 64 poste rest. franco Breslau bis zum 25sten erbeten.

Ein gebrauchter eiserner

Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Näheres bei

[3696] **Juliusburger,** Karlsstr. 30.

Ein im Mittelpunkte der Stadt

in einer der verkehrreichsten Straßen belegenes, einige 80 Fuß tiefes Geschäfts-Lokal, mit großem Schaufenster, für Möbel-, Eisen-, Buchhandel-, Papier- oder Wein-Geschäft vorzugsweise geeeignet, ist von Ostern k. J. zu vermiethen und Näheres zu erfragen durch

[3259] **F. W. König,** Albrechts-Straße 33.

Beachtenswerth.

Restaurateure, die gesonnen sind, in einer größeren Garnisonstadt eine seit vielen Jahren am Markte mit guter Kundschaft bestehende Restauration baldigst zu übernehmen, belieben ihre Adresse unter Chiffer O. H. 30 an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. zu senden. [3233]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementargrammatik der französischen Sprache.

Von **Dr. Gleim,**

Rektor der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena zu Breslau.

Gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.

Dieses Buch hat, nach dem einstimmigen Urtheile der Kritik, den großen Vorzug, eine wirkliche systematische Grammatik und zugleich der faßlichste praktische Lehrgang zu sein; es ist mithin die Lösung einer Aufgabe, welche schon vor dreißig Jahren von competenter pädagogischer Seite gestellt wurde und an welche sich bisher die besten Kräfte nicht wagen wollten, weil die zu überwindenden Schwierigkeiten zu groß zu sein schienen. Die Kritik erklärt aber auch, daß diese Elementargrammatik mit dem wichtigen theoretischen Fortschritt der Methode zugleich eine vollständig gelungene Durchführung desselben und eine meisterhafte praktische Behandlung des Elementarunterrichts verbinde. Sie ist zugleich Lesebuch und Vocabulaire, führt auf dem kürzesten Wege in die Lectüre ein und, indem sie den Zweck des grammatischen Unterrichts nie aus den Augen läßt, dient sie fast von den ersten Seiten an als die beste Grundlage und Anleitung zu einem richtig beschränkten Sprechunterricht. Sie empfiehlt sich daher für jedes Lebensalter und ist ebenso brauchbar für den häuslichen wie für den Unterricht an Schulen, besonders an Real- und Mädchenschulen, und viele der letzteren finden in diesem Buche ihr ganzes grammatisches Bedürfniß gedeckt.

Schulgrammatik der französischen Sprache

als Fortsetzung der Elementargrammatik

Von **Dr. Gleim,**

Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena in Breslau.

Gr. 8. 19½ Bogen. Preis 24 Sgr.

Herr Dr. Büchmann sagt in Langbein's Archiv, Heft 9, Jahrgang 1861", daß die in diesem Buche behandelten grammatischen Abschnitte, die in den werthvollsten Büchern viel zu knapp behandelt würden, hier in der gründlichsten und umfangreichsten Weise dargestellt und mit einem reichen Material von Beispielen ausgestattet seien. Er lobt die Methodik, und fährt dann fort: „Abgesehen von der pädagogischen Art der Behandlung, ist hervorzuheben, daß die Lehre vom Subjunctiv hier mit einer Klarheit und Wissenschaftlichkeit vorgetragen ist, von der die besten französischen Grammatiker, keinen ausgenommen, selbst die nicht, die bei Abfassung ihrer Schriften ganz von der Schule absahen, zu lernen vermögen. Das Werk ist eine bedeutende und hervorragende Erscheinung, wie wir sie auf dem Gebiete französischer Schulbücher seit lange nicht zu registriren gehabt haben, und wir zählen von nun an den Verfasser zu den Autoritäten auf demselben." [2726]

Ein Thaler Belohnung

erhält Derjenige, der einen von der Herrenstraße bis zur goldenen Sonne, Mathiasstr. 93 verloren gegangenen Ohrring von Corallen im Comptoir daselbst 2. Thür rechts abgiebt.

Schwarze Schleier

empfehlen [3041]

Poser & Krotowski.

Das Dom. **Göppersdorf,** Kr. Strehlen, verkauft im November d. J. ca. 1000 Schock diesjährigen **Karpfenstrich** von böhmischen Spiegel- und Lachskarpfen. [3706]

Verlorene Dachs, Steuer-Nummer 2013, gefälligst abzugeben: Kleinburger Chaussee, im Hause des Herrn Zimmermeister Kuvecke. [3701]

Ein Flügel, 6½ Octaven, ist für 70 Thlr. Tauenzienstraße 36 zu verkaufen. [3720]

Durch Erkrankung meines Gehilfen ist die **Gehilfenstelle** bei mir vacant und gleich zu besetzen. [3211]

A. Eberhardt, Apotheker in Neudamm bei Cüstrin.

Für Handlungsbeflissene.

Französisch und **Englisch.** [3527]
Schönschreiben (in 8—12 Stunden).
Kaufmänn. Rechnen und **Korrespondenz.**
Buchhaltung, die einf. u. dopp. italienische.

J. Hollaender, Tauenzienstr. 83.

Den Herren Handlungs-Commis, Reisenden, Buchhaltern, Correspondenten, Lager-Commis und **Verkäufern,** welche anderweitige Engegements suchen, können wir jederzeit passende und vortheilhafte Vakanzen in renommirten Häusern der größeren Handelsplätze des In- und Auslandes zur Wahl stellen. [3168]

Das merkantilische Placirungs-Comtoir,

(Firma: **Joh. Aug. Goetsch**)

in Berlin, Jerusalemer-Straße Nr. 63.

In Neustadt O.S. ist ein an der belebtesten Seite des Ringes gelegenes **Geschäftslokal** nebst **Wohnung** sofort zu vermiethen und zum 1. Januar oder 1. April 1863 zu beziehen. Nähere Auskunft in Breslau Kupferschmiedestr. 25 im Spezerei-Gewölbe. [3707]

Zu vermiethen ein sehr großer trockener Keller Katharinenstraße 17. [3633]

Im Trebnitzer Hause, am Ritterplatz Nr. 8, sind in der **2. Etage** möblirte Zimmer zu vermiethen. [3702]

Sofort zu beziehen ein freundl. möblirtes Zimmer Tauenzienstr. 36. [3719]

Reuschestraße 55 zweite Etage ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen und daselbst zu erfragen. [3697]

Ring 2 sind 2 große **Verkaufs-Gewölbe** und eine **Wohnung** in der 3ten Etage von Ostern ab zu vermiethen. [3704]

Schuhbrücke Nr. 8

ist im 2. Stock vornheraus ein elegant möblirtes Zimmer sofort oder per 1. November zu vermiethen. [3711]

Pr. Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼ sind billig zu haben. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose à 13⅓ Thlr.

versendet **Bethge,** Jüdenstr. 30 in Berlin.

Lotterieloose mit Schaden bei **Sutor,** Klosterstr. 37, Berlin.

100,000 Thlr in der vor. Kl.-Lotterie bei mir gewonnen.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, versendet zum Kostenpreise nach außerhalb **Schereck** in Berlin, Königsgraben Nr. 9. [3082]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 20. Oktober 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 83	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80— 81	78	73—77	„
Roggen . .	58— 59	57	55—56	„
Gerste . . .	41— 43	39	37—38	„
Hafer . . .	26— 27	25	23—24	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„
Raps	248	242	224	Sgr.
Winterrübsen	242	224	214	„
Sommerrübsen	212	204	194	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14½ Thlr. ⊙

Breslauer Börse vom 20. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	k.S.	143⅞ bz.	
dito	2 M.	142⅞ G.	
Hamburg	k.S.	152 B.	
dito	2 M.	150⅞ G.	
London	k.S.	—	
dito	3 M.	6.21¼ G.	
Paris	2 M.	79⅞ bz. B.	
Wienöst. W.	2 M.	—	
Frankfurt	2 M.	—	
Augsburg	2 M.	—	
Leipzig	2 M.	—	
Berlin	k.S.	—	
Gold und Papiergeld.			
Ducaten		95¼ G.	
Louisd'or		109½ G.	
Poln. Bank-Bill.		90½ B.	
Oester. Währg.		82⅝ B.	
Inländische Fonds.			
Freiw. St.-Anl.		—	
Preus. Anl. 1850	4½	—	
1852	4½	—	
dito 1854	4½	102¼ G.	
1856	4½	102¼ G.	
dito 1859	5	108 G.	
Präm.-Anl. 1854	3½	128 B.	
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.	
Bresl. St.-Oblig.	4	—	
dito dito	4½	—	
Posen. Pfandbr.	4	104 G.	
dito Kred. dito	4	98¼ G.	
dito Pfandbr.	3½	99⅜ B.	
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¼ G.	
dito Lit. A.	4	101¾ B.	
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.	
dito Pfdb. Lit. C.	4	101⅞ B.	
dito dito B.	4	102¼ B.	
dito dito	3½	—	
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ G.	
Posener dito	4	99¾ B.	
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	
Ausländische Fonds.			
Poln. Pfandbr.	4	88⅜ G.	
dito neue Em.	4	—	
dito Sch.-Obl.	4	—	
Krak.-Ob.-Obl.	5	86½ B.	
Oest. Nat.-Anl.		68 B.	
Ausländische Eisenbahn-Actien.			
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	
Fr.-W.-Nordb.	4	65 B.	
Mecklenburger	4	—	
Mainz-Ludwgh.		—	
Inländische Eisenbahn-Actien.			
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137 G.	
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.	
dito Litt. D.	4½	102¼ B.	
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	102¼ B.	
Köln-Mindener	3½	—	
dito Prior.	4	95¼ B.	
Glogau-Sagan	4	—	
Neisse-Brieger	4	84 B.	
Ndrschl.-Märk.	4	—	
dito Prior.	4	—	
dito Serie IV.	5	—	
Oberschl. Lit. A.	3½	172⅝ B.	
dito Lit. B.	3½	—	
dito Lit. C.	3½	172⅝ B.	
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.	
dito dito Lit. F.	4½	—	
dito dito Lit. E.	3½	86⅜ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderbrg.	4	59¾ B.	
dito Pr. Obl.	4	—	
dito dito	4½	—	
dito Stamm	5	—	
Oppeln-Tarnw.	4	50½ B.	
Minerva	5	—	
Schles. Bank	4	98½ B.	
Disc. Com.-Ant.		—	
Darmstädter		[bz u. B.	
Oesterr. Credit		91¼—½	
dito Loose 1860		73½ B.	
Posen. Prov.-B.		—	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau